ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 29. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 2.— יום שישי, ט"ו כסלו תשל"ה * המחיר: ל"י

KP-Tagung beendet: Rumänien für Gleichberechtigung der Oststaaten

„Kein sozialistischer Staat darf Vasall der Sowjetunion sein"

Bukarest (R, UPI) — Die 11. Tagung der KP Rumäniens wurde gestern geschlossen. Die Tagung genehmigte eine auf 175 Seiten verfasste Doktrine, in der die Gleichberechtigung aller kommunistischen Parteien gefordert wird. Kein Staat darf der Vasall eines anderen sozialistischen Staates sein. Die Tagung ruft zu einer neuen kommunistischen Weltordnung auf, die auf der Gleichberechtigung aller kommmnistischer Parteien fusst.

Das Parteiprogramm wurde von den 2500 Delegierten, unter denen sich eine Vertretung der Rakach, jedoch kein Delegierter aus Volkschina befand, einstimmig genehmigt. In den Resolutionen ist von der Notwendigkeit einer einigen harmonisierenden kommunistischen Bewegung in aller Welt die Rede.

Ceausescu sagte in seiner Schlussansprache erneut, man stehe mitten in einer neuen Phase der Krise des kapitalistischen Systems. Er legte den Hauptakzent auf weltrevolutionäres Gedankengut und sprach von dem revolutionären Prozess d. Veränderung des Kräfteverhältnisses auf internationaler Ebene. Die internationale Krise habe sich im kapitalistischen System wegen der Energie- und Rohstoffkrise verschärft. Eine neue wirtschaftliche und politische Ordnung müsse geschaffen werden. Die Zeit des verschwenderischen Umgangs mit Rohstoffen und Energiequellen sei vorbei. Neue Normen des internationalen Rechts müssten ausgearbeitet werden.

MOSKAU RÄT ARAFAT ZUR MÄSSIGUNG

Moskau (UPI) — Aus gut unterrichteten Quellen wird bekannt, die sowjetische Führung habe dem in der russischen Hauptstadt weilenden PLO-Führer Yassir Arafat zur Mässigung geraten. Die Sowjets sollen erklärt haben, er werde gut daran tun, die Gründung eines Palästina-Staates in Cisjordanien und in Gaza zu propagieren, doch sollte er den Staat Israel aus dem Spiele lassen. Moskau bestehe nach wie vor auf der Existenz Israels und könne eine Politik, die auf die Vernichtung dieses Staates hinzielt, nicht unterstützen.

Diese Quellen fügen hinzu, die Sowjetunion trete offen für die Gründung eines Palästina-Staates ein, wolle sich jedoch vorläufig in keine Erklärungen über die zukünftigen Grenzen dieses Staatsgebildes einlassen. Hier wird an die Haltung der Sowjetunion erinnert, die für die Souveränität und Unverletzlichkeit der Grenzen aller Nahost-Länder eintritt und — was Israel betrifft — nur den Rückzug aus den im Jahre 1967 eroberten arabischen Gebieten fordert.

ARAFAT BEI GROMYKO

Arafat konferierte gestern abend mit Aussenminister Gromyko. Heute wird sich Arafat nach Belgrad begeben und von Marschall Tito empfangen werden.

DR. WALDHEIM: „ENTSPANNUNG"

Dr. Waldheim erklärte gestern vor seinem Abflug aus Kairo nach New York, Syrien habe sich mit der Verlängerung des UNDOF-Mandats einverstanden erklärt. Heute wird der Sicherheitsrat das Mandat um sechs Monate verlängern.

Der Sicherheitsrat ist für heute abend einberufen worden.

Der UN-Sekretär sagte bei seiner Ankunft in New York, er sei überzeugt, dass sein Besuch zu einer Entspannung im Nahen Osten beigetragen habe.

UN-Truppe verlaesst Stellung am Hermongipfel

(WT) — Vor einigen Tagen verliess die UN-Truppe, welche seit dem Entflechtungsabkommen den Hermongipfel besetzt hielt, ihre dortige Stellung. Die Truppe, die aus Osterreichern bestand, stieg gegen das israelische Gebiet ab und erklärte, dass die schweren Witterungsverhältnisse auf dem Gipfel es ihr unmöglich machen, dort weiter zu verbleiben. Derzeit ist also der Hermongipfel von den UN preisgegeben.

Auch die Zahal-Truppe, die im Verlauf des Jom Kippur-Krieges den Hermongipfel vor Anbruch des Winterwetters eroberte, musste ihn bei Einbruch der schweren Schneefälle verlassen. Die Syrer hatten daraufhin die Gipfelstellung besetzt, welche sie bis dahin im Winter nie besetzt gehalten hatten. Als damals die Tatsache bekannt wurde, dass syrische Truppen den Hermongipfel hielten, wurden sie in einem Ueberraschungsangriff Zahals von dort vertrieben.

Koenig Konstantin: Ich kehre zurueck

König Konstantin von Griechenland sagte gestern, er werde nach Griechenland als König oder als gewöhnlicher Bürger zurückkehren. In zehn Tagen findet in Griechenland eine Abstimmung über die Frage „Monarchie oder Republik" statt.

Burg nach Europa und USA

Innenminister Dr. Burg begab sich gestern nach Europa und wird danach für die Bondsanleihe nach den USA weiterreisen. Der Minister wollte auf weitere Fragen der Pressevertreter, die nach dem Zwecks seiner Reise fragten, keine Antwort geben und beschränkte sich auf den Hinweis: „Nach meiner Rückkehr werde ich diese Fragen beantworten." In der Knesset war diese Woche heftige Kritik an den Reisen von Ministern geübt worden. In diesem Zusammenhang wurden auch Interpellationen eingereicht.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Ein schwerer Arbeitskonflikt und Streik ist im französischen Rundfunk und Fernsehen ausgebrochen, da 272 Journalisten entlassen werden sollen.

Der Antrag, die Anerkennung der Regierung von Kambodscha aufzuheben, wurde von der UN-Vollversammlung mit 56 gegen 54 Stimmen abgewiesen. Der chinesische Delegierte, der Prinz Sihanouk unterstützt, sagte, Volkschina werde diesen „beschämenden Beschluss" nicht anerkenne-. China und Algerien hatten den Antrag gestellt.

Ein Antrag Syriens, den Gebrauch von Napalm gegen Menschen zu verbieten, wurde ohne Widerstand mit 81 Stimmen bei 25 Stimmenthaltungen von der UN-Versammlung angenommen. 31 Staaten blieben der Abstimmung fern. Der Stimme enthielten sich u.a. Israel, Norwegen, Frankreich, die USA, UdSSR, Grossbritannien, die DDR und die BRD. Für den Antrag setzten sich u.a. Volkschina, Rumänien, Jugoslawien, Schweden, Finnland, Indien und die afro-asiatischen Länder ein.

* * *

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der Pajis-Ziehung 48/74 gewann Los Nr. 758450 den Haupttreffer in Höhe von 500.000 IL. Los Nr. 762326 gewann 250.000 IL. Alle Lose mit Endziffern 1 oder 9 erhalten den Einsatz zurück.

(Ohne Gewähr)

DAS WETTER

Voraussage: Teilweise bewölkt, Niederschläge.

Temperaturen: Jerusalem und Golan-Höhen 10—15, Tel-Aviv 14—21, Haifa, Emek Jesreel und Tiberias 11—22, Hermon 1—3, Hule 12—21, Totes Meer und Tiberias 12—23, Beer Schewa 10—20, Ejlat 14—26 Grad.

MONDFINSTERNIS

Bis zum 5.12.1974, wird die Aktion fortgesetzt.
ZUM ALTEN PREIS !!!
Schliessen von Terrassen aller Arten
Plastik und Glas (auch Ueberzug)
Austausch der alten Plastik-Trissim gegen neue (auch Türen)
Mässige Preise — TEL. 907685.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

MINISTER MOSCHE KOL TRAF LIKUD-FUEHRUNG:

[...]les zum Koalitionsbeitritt bereit«

Von unserem A.Ye.-Korrespondenten für Parteifragen

[...]inister Mosche Kol traf gestern mit den Likud-Führern zu[...]en, wonach beschlossen wurde, er werde mit Ministerpräsi[...] Rabin zusammentreffen und ihm offiziell mitteilen, dass die [...]Führung bereit ist, der Koalition beizutreten. „Die Sitzung [...] sehr wichtig. Ich werde Rabin, die IAP und die Mapam[...]ung über die Haltung des Likud zu Fragen des Koalitions[...]s informieren", sagte Kol. Er fügte hinzu, er werde alles [...]m auch die Bürgerrechtspartei zum Wiedereintritt in die [...]ung zu bewegen.

[...] Abordnung der „Jugend[...] der Mapam wird heute [...]zhak Rabin vorsprechen [...]em Widerstand gegen die [...] einer Regierung der Na[...] Einheit Ausdruck zu ge[...]e Delegation wird erklä[...]s ein Koalitionsbeitritt [...]d allen Hoffnungen auf [...]itische Lösung des Nah[...]liktes ein Ende bereite[...] IAP zum ersten Mal in [...]schichte in der Minori[...]en würde.

Dr. Elimelech Rimalt (Likud) sagte, der Likud werde alles tun, um der IAP entgegenzukommen. Zuerst müsse jedoch die IAP prinzipiell feststellen, ob sie den Likud aufnehmen wolle. Der Likud müsste zu Beratungen mit der IAP eingeladen werden.

SCHEMTOW GEGEN BUDGET-ABBAU

Haifa (I) — Gesundheitsminister Viktor Schemtow erklärte im Haifaer Rothschild-Krankenhaus anlässlich der Diplomverteilung an neue Krankenschwestern, wenn das Budget des Gesundheitsministeriums beschnitten wird, würde sich das katastrophal auf die Arbeit der Krankenhäuser auswirken.

BESCHWERDE UEBER WOHNBAUMINISTER

Jerusalem (HM) — Der Likud-Abgeordnete der Knesset, Chaim Korfu, ein Rechtsanwalt von Beruf, beschwerte sich gestern im Finanzausschuss der Knesset, dass Wohnbauminister Abraham Ofer aus Mitteln des Wohnbauministeriums dem Sohn der Knessetabgeordneten Schulamit Aloni — und damaligen Ministerin ohne Portefeuille — ein Hochzeitsgeschenk zugehen liess. Als Beweis legte Korfu Fotokopien eines Briefwechsels zwischen dem Rechnungsführer der Regierung und dem Rechnungsführer des Wohnbauministeriums vor.

Die Mehrheit im Finanzausschuss der Knesset kam überein, dass der Vorsitzende des Finanzausschusses das Protokoll der betreffenden Sitzung, auf der die Beschwerden des Likud-Abgeordneten zum Ausdruck kamen, an Finanzminister Jehoschua Rabinowitz weiterleiten solle.

Ein Sprecher des Wohnbauministeriums sagte, kein Scheck des Ministers sei von dem Ministerium für den von Mdk Korfu beanstandeten Zweck herausgegeben worden. Der Minister habe einen Privatscheck zum Geschenk überreicht.

[...]UERUNGSZULAGE-VERTRAG [...]RD SONNTAG GENEHMIGT

[...]heinlich wird das Ab[...] über die Teuerungszu[...] einer Zusammenkunft [...] Vertretern der Hista[...] Industriellen und der [...] am Sonntag unter[...] werden. Wie verlautet, [...]Teuerungszulage in Hö[...]L 200 in bar und IL [...]dexgebundenen Papie[...] im Dezember aus[...]erden.

[...]nanz- und Handelsmi[...] teilt die Haltung der [...]en, die sich der Aus[...]iner vollen Teuerungs[...] Juli des nächsten Jah[...]etzen. Danach sollen [...]ehmer in Zukunft für [...], die wegen der Er[...] Rohstoffpreisen im [...]ntstehen, nicht ent[...]erden.

[...]d angenommen, dass [...]alausschuss der Hista[...]ts am Sonntag das [...]abkommen genehmi[...] Die Frage der Ver[...] der kollektiven Ar[...]ge wird in der Ge[...]tsabteilung behandelt

[...]ERTERUNGEN [...]RTSCHAFTSPOLITIK

[...]inister Rabinowitz u. [...]nister Barlev referierten gestern in der Parteizentrale der IAP über die Wirtschaftspolitik der Regierung. Insbesondere berührten die Minister Fragen der Teuerungszulage und der Subsidien. Sie sagten, in einer Zeit, da die Inflation 30% erreicht, müssen diese beiden Probleme überprüft werden. Unser Handelsdefizit wird sich um Milliarden erhöhen, erklärte Rabinowitz.

Histadrut-Sekretär Jerucham Meschel forderte höhere Steuern auf „Abwertungsgewinne" und auf Profite des Grosskapitals. Nur auf diese Weise, sagte Meschel, könne man zu einer gerechten Verteilung der Lasten kommen. Rabinowitz entgegnete, aus aller Welt kommt man zu uns, um unsere Teuerungszulage und Indexsysteme kennen zu lernen. Diesen verdanken wir den Umstand, dass die Arbeitnehmer ein Realeinkommen erhalten. Der Wert der Ersparnisse des Bürgers ist durch das Indexsystem gesichert. Es wäre aber unmöglich, eine Teuerungszulage auf Basis höherer Steuern zu berechnen, wenn die Inflation bekämpft werden soll. Es entsteht ein gefährlicher Kreis: Teuerungszulage, höhere Preise, höhere Gehälter. Hierzu kommt, dass wir noch 2½ Milliarden IL an Subsidien zu zahlen haben. Man kann nicht allen gerecht werden. Warum sollen 2½ Milliarden den besser verdienenden Kreisen zugute kommen? Dieses Geld sollte für die minderbemittelte Bevölkerung und deren Erziehung ausgegeben werden.

[...]ZIR BESUCHT [...]LEKASCHISCH"

[...]äsident Katzir besuch[...] die Jerusalemer Werk[...]l Lekaschisch", in der [...] Leute im Pensionsal[...]n. Der Präsident be[...] Initiative einiger frei[...]erbände, denen diese [...] zu verdanken ist, in [...]ten nicht nur arbeiten, [...]uch bezahlt werden. [...] Richtung kann noch [...]nommen werden und [...] jede Initiative von [...]n fördern" versprach [...]ir.

PREISERHOEHUNGEN

Der Oeffentliche Preisausschuss unter dem Vorsitz von Alexander Goldberg bestätigte gestern folgende Preiserhöhungen: Maschinenöl: 20 Prozent; Autoersatzteile — 30 Prozent; Waschmaschinen (Sohar für Hausgebrauch) — 19 Prozent.

I. GAL-EDD SOLL IC-DIREKTOR WERDEN

Auf der gestrigen Sitzung des Direktionsrates der Israel Corporation wurde beschlossen, den Direktor der Rogosin-Werke und ehemaligen General-Direktor des Entwicklungsministeriums, Israel Gal-Edd, zum Generaldirektor der IC zu ernennen.

Damit wird Gal-Edd, wenn er die Ernennung akzeptiert, Nachfolger von Michael Zur.

Des weiteren wurde bezüglich des Konsortiums, welches für die Internationale Kredit Bank (ICB) gefordert wurde, mit dem Einverständnis von Baron de Rothschild beschlossen, dass „kein Widerstand gegen irgendwelche konstruktive Massnahmen" seitens der IC besteht.

Michael Zur, der in demselben Hotel wohnt, in dem die gestrige Sitzung stattfand, wurde nicht zur Sitzung eingeladen. Man sah ihn mehrere Male in der Lobby des Hotels.

Josef Donberger, Vertreter der „deutschen Gruppe", die 25 Prozent der Aktien der Gesellschaft besitzt, sagte, die Lage der Gesellschaft sei gut. Ein neues Investment sei in dem Jerusalemer „Plaza Jerusalem" Hotel gemacht worden. Der Bericht von Schapira über Investitionen in der Bank von Tibor Rosenbaum sei noch nicht fertiggestellt. Gestern wurden vor dem Direktionsrat nur Auszüge vorgetragen, über die nichts bekannt wurde.

HAUSBESITZER DEMONSTRIEREN

Etwa hundert Hausbesitzer demonstrierten gestern und forderten, sie von der Sondersteuer auf Häuser, die über IL 400.000 wert sind, zu befreien, da ihre Einnahmen niedrig sind. Eine Delegation der Demonstranten wurden von Finanzminister Rabinowitz empfangen.

„DALIA" HOTEL SCHLIESST

Wie verlautet, werden eine Reihe von Hotels wegen der ernsten Lage im Fremdenverkehr, demnächst geschlossen. Das Tel Aviver „Dalia" Hotel (Drei Sterne) wird aufgelöst. Andere Hotels werden an Grossfirmen vermietet, die dort ihre Büros eröffnen wollen.

KUWAIT PROTESTIERT WEGEN HERRENLOSEN JÜDISCHEN VERMÖGENS IN DER SCHWEIZ

Beirut (UPI) — Kuwait wandte sich in einem Memorandum an die Arabische Liga und forderte sie zu Massnahmen gegen die Absicht der Schweiz auf, das in den Banken deponierte Geld ausländischer verstorbener Juden aus den Zeiten des Zweiten Weltkrieges an jüdische Verbände weiterzuleiten. Das Geld solle das IKRK erhalten.

Kuwait erklärt in dem Memorandum, das herrenlose Vermögen werden den Kriegseinsatz der Zionisten stärken. Die Araber würden in der Ausfolgung des Geldes eine feindselige Aktion der Schweiz erblicken.

Zu besonders verbilligten Preisen
REGENMÄNTEL
GUTFREUND
Exportware — vom Erzeuger direkt zum Verbraucher.
Extra grosse Grössen auf Lager
Verkaufslager:
TEL AVIV,
Nachlat Benjaminstr. 43
(im F''ü)
Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

Mein lieber Mann und Vater

SAMUEL BELLER

ist uns gestern sanft entschlafen.

[...] der Beerdigung bitte anzufragen: 02-61625, [...]347, 02-32610.

Die trauernde Familie

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer lieben Mutter und Grossmutter

THERESE (RIWKA) SCHÖN

[...]gesegnetem Alter bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 29. November 1974, um 12.00 Uhr, [...]n Hause der Verstorbenen, Rechow Chawiwa Rejk 10, aus auf dem Friedhof Kfar Saba statt.

Die Trauernden:
KURT und JEHUDIT SCHIMA, Sohn und Schwiegertochter
ELLA und DAVID SCHIMA, Enkel

هكذا في الأصل

SPORT international

Europacup-Erfolg von Makkabi Ramat Gan

Einen in diesem Ausmass unerwarteten Sieg erzielten die Basketballer von Makkabi Ramat Gan in ihrem Heimspiel im Europacup der Pokalsieger gegen den italienischen Vertreter Virtus Sinudyne Bologna. Ramat Gan gewann mit 114:94. bei einem Halbzeitstand von 56:48. *Vor 5000 Zuschauern im Jad* Elijahu-Stadion waren Laary Cheetham (33), Bob Griffin (29) u. Larry Gordon (28) die besten Werfer für die Israelis, während Tom McMillan (32) und Gigi Sarafini (24) erfolgreichste Punktsammler für die Gäste waren.

MAKKABI TEL-AVIVS DAMEN AUSGESCHIEDEN

Mit einer zweiten Niederlage von 57:65 gegen die Hochschule für Körperkultur Bukarest sind die israelischen Basketballmeisterinnen von Makkabi Tel-Aviv bereits aus dem Europapokal-Wettbewerb ausgeschieden. Bei diesem Spiel, das im Rahmen eines Turniers in der rumänischen Stadt Pitesti ausgetragen wurde, hatten die Israelinnen keine Chance, den 30-Punkte-Rückstand aus dem ersten Spiel *vom Vorabend aufzuholen.* Beste Werferinnen für die Makkabi waren Anat Litwak (21) u. Chana Rewach (17).

BESTOCHENER SPIELER VERURTEILT

Das Amtsgericht in Aschkelon verurteilte den Fussballer Jehuda Cohen wegen passiver Bestechung zu einer Busse von 3000 IL. Cohen wurde für schuldig befunden, als Spieler von Hapoel Kirjat Gat von einem Anhänger von Hapoel Kirjat Malachi einen Scheck in der Höhe von 1.500 IL entgegengenommen zu haben. Cohen hatte sich damit verpflichtet, alles zu unternehmen, dass seine Mannschaft *ihr Spiel* der B-Liga gegen das abstiegsgefährdete Team aus Kirjat Malachi verlieren werde. Cohen war sofort nach Bekanntwerden des Vorfalles aus der Mannschaft ausgeschlossen worden.

ABSCHIEDSEMPFANG DES DEUTSCHEN BOTSCHAFTERS

Im Accadia-Hotel in Herzlia fand gestern abend der **Abschiedsempfang** statt, den der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, **Jesco von Puttkamer** gab.

Hunderte von Gästen waren bei der Veranstaltung anwesend. Vorher hatte es eine Reihe von Abschiedsabenden gegeben, die von israelischen Institutionen für den scheidenden Botschafter veranstaltet worden waren.

Die deutschen IC-Investoren schieben ihre Zahlungen auf

Unter den gegebenen Umständen könne die deutsche Investorengruppe ihre für Ende dieses Jahres vorgesehenen Zahlungen an die ‚Israel Corporation' nicht leisten, erklärte Lorenz Zederbaum, einer der Repräsentanten dieser Finanzgruppe.

Dieser Aufschub gelte, solange nicht alle Investitionsprogromme vertraglich festgelegt und alle Affären genauestens nachgeprüft sind, fügte Zederbaum hinzu.

Die deutsche Investorengruppe ist vor allem darüber erbost, dass im ZIM-Bericht von „fiktiven Kreisgeschäften" die Rede ist. Sie fordert eine Entschädigung von 5 Millionen Dollar wegen *übler Nachrede, wenn dieser* Bericht nicht annulliert werden sollte.

Es ergeben sich tatsächlich erhebliche Unstimmigkeiten zwischen dem IC-Bericht des amerikanischen Rechtsanwalts George Shapira und dem ZIM-Bericht des israelischen Rechtsanwalts Eli Kirschner.

MICHAEL ZUR WEITERHIN BELASTET

Keine Unstimmigkeiten bestehen aber über die Verantwortung **von Michael Zur an den ganzen Verlustgeschäften.**

Zur war zweimal *Gelegenheit* geboten worden, sich vor den polizeilichen Ermittlungsbeamten über alle Anschuldigungen zu äussern, einmal dreizehn und einmal sechs Stunden lang. Er durfte hierbei eine „Büchse der Pandora" öffnen und sämtliche *Personen beschuldigen, die mit* ihm zusammengearbeitet haben. Das Amtsgericht Tel Aviv erliess daraufhin Fahndungs- und Verhaftungsbefehle.

Gegen Zur bleibt vor allem die Beschuldigung von Devisenvergehen bestehen. **Der Rechtsberater der Regierung sprach sich für eine Strafverfolgung wegen Devisenhortung aus.**

Es geht nun darum, die Depositen bei Dr. Tibor Rosenbaum zu retten. Der 11 Millionen Dollar-Kredit für ZIM dürfte zur Auszahlung kommen, vielleicht *auch die 8.5 Millionen Dollar*-Anleihe der IC an die Rosenbaum-Gesellschaften in Vaduz.

Neue Posttarife fuer das Ausland

Von Sonntag an wird ein gewöhnlicher Luftpostbrief nach **Europa** 1.10 IL (statt 80 Ag.) kosten. Der Tarif für ein Aerogramm beträgt 1.— IL und für eine Luftpostkarte 80 Ag. Nach **Nordamerika** kostet ein Luftpostbrief 1.70 IL, ein Aerogramm und eine Luftpostkarte 1.— IL.

Für ein gewöhnliches Telegramm nach **Europa** werden 13.30 IL für die ersten sieben Worte sowie *1.90 IL* für jedes zusätzliche Wort und nach den USA werden 14.70 IL für die ersten *sieben Worte gefordert.*

aus dem Lande

Die Stadtverwaltung von Ramat Gan beschloss die Gewerbesteuer um *50%* zu erhöhen. Der Spitzenbetrag wird zunächst von 5000 IL auf 7000 IL und ab 1. April 1975 auf 10.000 IL heraufgesetzt.

Ausgesprochene Anarchie herrscht auf dem alten Gemüsemarkt in Petach Tikwa, wo über 30 Inhaber von Ständen ohne Lizenz ihre Waren anbieten. Die Kontrollbeamten der Stadt meiden seit drei Jahren diesen Markt, da sie bei jeder Massnahme mit Lebensgefahr rechnen müssen. Die Stadtverwaltung verlangt jetzt von der Polizei, dass Polizeibeamte mit den Kontrolleuren mitgehen und sie bei ihrem Amtshandlungen unterstützen sollen.

Afula scheint einer der ersten Orte im Lande mit beträchtlicher Arbeitslosigkeit zu werden. *200 Frauen können nicht unter*gebracht werden, und nach Darstellung des Bürgermeisters ist mit weiteren Entlassungen in Fabriken zu rechnen. Auch die Bauarbeiten im Emek-Kranhaus müssten weitergehen.

Aschkelons Krankenhaus nur 300 Betten, während für Bezirk, den das Krankenhau versorgen hat, wenigstens Betten erforderlich sind. D Feststellung traf die Stadt waltung von Aschkelon an lich eines Besuchs von Ges heitsminister Schemtow in Stadt.

Die Ben Gurion-Universit Beer Schewa beschloss ihr I get um zwei Millionen IL kürzen. Diese Streichungen ziehen sich sowohl auf St von Dozenten als auch auf terialeinsparungen.

Im Drusendorf Mads Schams wurde ein aus 11 gliedern bestehender Ortsrat bildet. Vorsitzender des Or tes ist Halil el Saleh, der Jahre in Syrien wegen Spio *für Israel in Haft* war. Die litärverwaltung will in noch Dörfern Ortsräte schaffen kommunale Selbstverwaltung führen.

aus Israels PRESSE

DIE VERLAENGERUNG DES MANDATS DER UN-TRUPPE

Die bevorstehende Verlängerung des Mandats der UN-Truppe an der syrischen Grenze wird von den Morgenblättern begrüsst, die in der Haltung Syriens ein Zurückweichen vor der militärischen Macht Israels sehen.

Mit besonderer Genugtuung weist **„Al Hamischmar"** auf die **Zustimmung Syriens zur Verlängerung des** *Mandates hin. Jetzt* sind neue politische Verhandlungen im Nahen Osten möglich, wenn auch die Manövriermöglichkeiten durch die Beschlüsse der Konferenz von Rabat und durch die Resolutionen der UN sehr eingeschränkt wurden. Die Syrer fürchteten sich vor einem entscheidenden Schlag der Armee Israels, ausserdem wären sie nicht sicher, dass Aegypten sich jetzt an einem Kriege beteiligen würde. *Offensichtlich* sind Breschnew und Ford in Wladiwostok übereingekommen, dass Ausbruch neuer Feindseligkeiten im Nahen Osten verhindert werden mus·. Auch dies hat die Haltung Syriens beeinflusst. Israel muss jetzt auf drei Ebenen operieren, es muss die militärische Kraft stärken, muss Wege zu politischen Verhandlungen suchen und zugleich alle Kräfte im jüdischen Volk zur Unterstützung Israels mobilisieren.

„Haarez" ist auch der Meinung, dass Syrien vor einem neuen Kriegsabenteuer zurückschreckte. Aegypten ist für einen Krieg nicht vorbereitet, da ihm noch Ersatzteile für seine Waffen fehlen. Ausserdem haben die Syrer vielleicht amerikanische Versprechungen bekommen, dass die USA Israel noch zu irgendwelchen territorialen Verzichten drängen werden. Inzwischen geht die Temperatur in unserem Bezirk zurück, und dies ermöglicht Dr. Kissinger, seine Verhandlungen wieder aufzunehmen.

„Hazofe" erwartet neuen amerikanischen Druck auf Israel. Washington will seinen Einfluss im arabischen Raum nicht verlieren und will den Arabern zeigen, dass es für die arabische *Sache mehr Erfolge* erreichen kann als die Russen.

DIE ROSENBAUM-BANK

„Dawar" geht auf den Beschluss der schweizerischen Aufsichtsbehörden ein, die der International Credit Bank ein Moratorium für ein Jahr bewilligt haben. Unter diesen Umständen müssen die Bemühungen unterstützt werden, die Existenz der Bank zu sichern, damit die Gläubiger ihr *Geld zurückerhalten* können. Hoffentlich wird die Leitung der Israel Corporation zu den Rettungsbemühungen das Ihrige beitragen. Die Untersuchungen der Behörden und der Polizei in dieser überaus komplizierten Angelegenheit müssen aber fortgesetzt werden.

DIE VERHANDLUNGEN ÜBER TEUERUNGSZULAGE

Anlässlich der Verhandlungen über die *Teuerungszulage* beschwert sich **„Hamodia"** darüber, dass die Hauptlast der Massnahmen der neuen Wirtschaftspolitik auf die Mittelschichten fällt. Für die Minderbemittelten wurde mit verschiedenen Zuschüssen gesorgt, aber der Mittelstand ist das eigentliche Opfer der heutigen Wirtschaftspolitik, da *die Reichen* ihren Lebensstandard nicht senken müssen. Die Zeitung fragt ironisch, was nun eigentlich die Wirtschaftsexperten bei uns zustande gebracht haben.



Irgun Joze Breslau
Verband ehemaliger Oberschlesier

CHANUKA—FEIER
SONNTAG, 8. DEZEMBER 1974, 20 Uhr (1. Licht)
im *GIL SAAL, Tel-Aviv, Gordonstr. 34*
Lichtzünden, abwechslungsreiches Unterhaltungs-Programm
(Würdigung des 90. Jahrestages der Kattowitzer Konferenz, Chowewe Zion.)
Unkostenbeitrag LI 10.- inclus. Konsumation.
Die Mitglieder der „CENTRA" und Gäste herzlichst willkommen. — Keine Platz-Reservierungen.

VEREINIGUNG EHEMALIGER KOELNER UND RHEINLAENDER
HAIFA
Dienstag, 3. Dezember 1974, 20.00 Uhr abds.
im Moadon Haole, Karmel, Hanassi Blvd. 124, spricht
KLAUS HERMANN, Haifa
Bankdirektor
ueber „Waehrung und Waehrungskrise"
GAESTE WILLKOMMEN
RESERVIEREN Sie sich Mittwoch, den 11.Dezember 1974, 20.00 Uhr abds., für unseren Chanuka-Abend

GASTSPIEL
„KLEINE KOMOEDIE"
München
DER WENDEPUNKT
Komödie von Francoise Dorin, mit
Charles Regnier und Anaid Iplicjian
Do., 5.12. — TEL-AVIV, Ohel Schem. 8.30 abds.
Schab., 7.12. — *TEL-AVIV*, Ohel Schem. 6.30 u. 9.00
So., 8.12. — JERUSALEM, Stadttheater, 8.30 abds.
Mi., 11.12., — KIRJAT BIALIK, Savyon. 9.00 abds.
Schab., 14.12. — HAIFA, *Stadttheater*, 6.30 u. 9.00
Karten: Tel-Aviv: Union, Tel. 248518 —
Jerusalem: Cahana — Haifa: Nova, Garber.
LILIANETTE
Karten bereits erhältlich.
Impresario W.H. ROBERT
Feiner

IHR REISEBUERO FUER ERHOLUNG!
TRANSLLOYD TOURS LTD.
Tel-Aviv, NACHLAT BENJAMIN STR. 39
SCHIFFS- UND FLUGREISEN
in Gruppen u. individuell nach allen Teilen der Welt.
HOTEL-RESERVIERUNGEN
in EUROPA zu Originalpreisen.
Informationen und Beratung kostenlos.

Der grösste Pantomime der Welt,
der musikalische Clown
DIMITRI



in dem neuen Programm
HAIFA, *„Auditorium"*
M. Schab., 30.11., 8.30 Uhr
TEL-AVIV, Nachmani,
Montag, 2.12., 8.30 Uhr
JERUSALEM, Binj. Ha'uma, grosser Saal
Dienstag, 3.12., 8.30 Uhr
NAHARIA, Hod
Mi. 4.12., (für Kibbuzim)
Karten: T-A: Union, Atid, Rokoko, Kastel und andere Büros: Haifa: Nova; Jerusalem: Cahana u. Ben Naim.
NOVA - BERGER

FUER $15.- MEHR
als der reguläre
TOUR - RETOUR - FLUG
LONDON kann man nach NEW YORK fliegen und am Rückflug über EUROPA und viele andere günstige Vorschläge können Sie bei uns erhalten.
Reisen • Ausflüge
Ferien • Geschenkpakete
CANAANTOURS
BEN JEHUDA STR. 113
Tel. 229125 Tel-Aviv
WIR GEBEN MEHR ALS NUR DIE KARTE

CHANUKA — WEIHNACHTEN
Bügelfreie Bettwäsche
Daunendecken, Tischwäsche
KRAEUPL קראויפל
T.A., Pinsker 4, I. St.

Wichtige Mitteilung!!
Keine Preiserhöhungen infolge der Abwertung!
Soweit der Vorrat reicht, werden alle Waren zu alten Preisen verkauft.
Damen-Regen-und Wintermäntel, Kostüme Kleider, Hosen.
Herren-Bekleidung
OSWALD & HAAS
Tel Aviv, Achad Ha'am 15

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer teuren Mutter und Grossmutter

IRMA STRAUSS ז"ל

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 29.11.1974, um 1.00 Uhr mittags auf dem Friedhof in Petach Tikwa — Segula statt.

Söhne: RAFAEL und ARJE NIR und Familien

DIE SENDEBEHOERDE UND IHRE ANGESTELLTEN

sprechen

JEHUDA TISCHLER und Familie

zum Ableben des

VATERS

ihr tiefempfundenes Beileid aus

Die GRABSTEINSETZUNG für unseren lieben Vater Grossvater und Onkel

ABRAHAM REISCH ז"ל

Czernowitz-Tel Aviv

findet am Montag 2. Dezember 1974, um 2.30 Uhr nachm auf dem Friedhof in Cholon statt.- Autobus von Haus Jehuda Hamaccabistr. 107, Tel Aviv, um 2.00 Uhr nachm

Familien GINGOLD und WENKER

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG für unsere liebe

HERTHA GOLDENBERG ז"ל

Czernowitz — Tel Aviv

findet Sonntag, 1. Dezember 1974, um 15.00 Uhr, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt,

Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILI

Zu den SCHLOSCHIM nach unserer teuren Mutter Grossmutter und Schwester

JETTI MELZER ז"ל

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Sonntag, 1. Dezember 1974, (י"ז כסלו) um 3.00 Uhr nachm. auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Autobus um 2.30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Krinitzistr. 3, Ramat Gan, aus, um 2.30 Uhr nachm.

Wir danken allen für die uns erwiesene Anteilnahme.

Dr. MEIR MELZER und Familie
VILMA SCHIFFER und Familie

Anlässlich des 20. Jahrestages des Ablebens unserer lieben Mutter und Grossmutter

ELISABETH SCHNEIDER ז"ל

geb. KLEIN

und des 10. Jahrestages des Ablebens unseres lieben Vaters und Grossvaters

Dr. HERMAN SCHNEIDER ז"ל

werden wir am Grab der Eltern und Grosseltern in Kirjat Schaul am Dienstag, den 3. Dezmber 1974 (י"ט כסלו) um 15.30 Uhr eine ASKARA abhalten.

Treffpunkt um 15.00 Uhr am Haupteingang des Friedhofes.

HENRY SCHNEIDER u. Familie

Allen, die uns anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

LAURA (LEA) WEISS ז"ל

geb. Reiss
Ung. Brod CSR

ihre so liebevolle Teilnahme erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

In tiefer Trauer:
DITTA, ARI, TAMI LANGER, New-York
SELMA STERN, Jerusalem
und alle Verwandten

...he- und Wendepunkt für die arabischen Terroristen?

Fortschritt in Loesungsversuchen fuer Nahostkonflikt

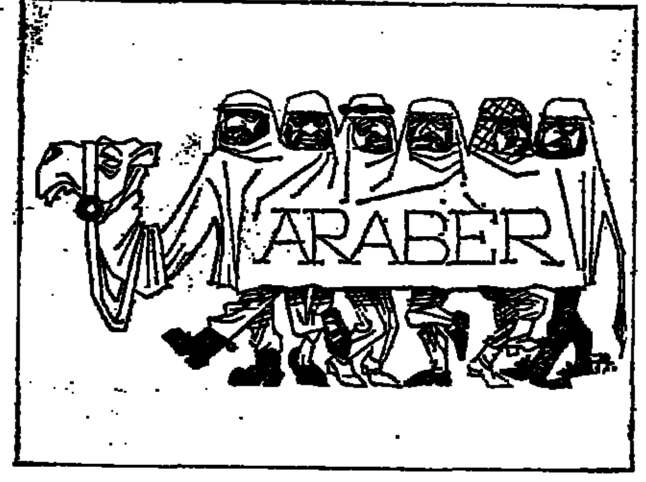
an Begeisterung
lle nicht für die
palästinensi-
ten auf, die es
gehalten hatte,
Flugzeug zu ent-
deutschen Passa-
g zu ermorden,
in einem Augen-
palästinensische
den höchsten
— jedenfalls so-
t Israel ihm alle
e, die er haben
liesst. Sicherlich,
g von Millionen
dahingehend.
n Palästinensern
Identität nicht
nicht nur noch
ende, sie ist im
h im Wachsen.
lich kein Wun-
Francois Mitte-
zösische Soziali-
alter und be-
Israels, eben-
Notwendigkeit
alästinensern zu
land zu verhel-
eser Staatsmän-
ach überhaupt,
rung heute laut-
sich völlig dar-
was das eigent-
Den Palästinen-
t zu übergeben,
s dreimal das
n Luxemburg
, und dann zu
habe ihnen zu
and verholfen,
de, würde Isra-
einlassen, eine
ntie für den
g aussprechen
Denn dann müs-
en dieses neu-
tes Krieg ge-
n, um ein Ge-
n, in dem es Le-
Wir verstehen
enig der Welt
lass wir einen
nfach nicht zu-
und das aus
achen Gründe,
iesslich nicht
en dürfen, kol-
nord zu bege-

in der UN,
abefreiungsorga-
achverband der
Nahen Ostens,
erstatus bei
Nationen erhal-
Welt versäumt
passenden und
egenheit, von
Rechten der Pa-
sprechen, kurz
die sich Palä-
deren im Lu-
rer bald eine
Exilregierung
sind auf dem
langt. Sie hät-
mals träumen
n das gelingen
s ihnen auch
, würde nicht
den starken
ain im Orient,
zu ihnen ge-
er in diesem
Erfolges wün-
teinflössend zu
n garnichts da-
die Welt gera-
innert wird,
sche Identität
widerwärtigstem
uldigen Men-
ist. Letzthin
Kommentatoren,
anscheinend,
, oft genug
Terroristen zu
Staatsmän-
Sie bringen als
der Iren aus
ahren des Jahr-
wie israelische
der Selbstän-
des jüdi-
iatische Re-
etwa den heu-
von Kenia.
hinkt kräftig.
all diese Per-
Terror" zur
Unabhängig-
en. Aber kei-
hatte je daran

gedacht, den Kampf aus dem Territorium des eigenen Volkes herauszutragen, nicht nur völlig unschuldige, sondern auch gänzlich unbeteiligte Menschen einzuspannen, sie als Geiseln zu benutzen, und eventuell kaltblütig zu ermorden. Das blieb dem palästinensischen Terrorismus vorbehalten. Und das scheidet ihn von allen anderen Terrorbewegungen, trennt ihn von realer nationaler Freiheitsbewegung schärfstens ab.

Wer sind denn die Mörder von Tunis? Sie gehören einer neuen Gruppe an, von der man noch niemals gehört hatte. Natürlich, sie sind noch kämpferischer als ihre kämpferischen Brüder, die, in ihren Augen jedenfalls, zu lasch vorgehen. Und nun können wieder all jene neunmalklugen Berichterstatter und Politiker aufstehen und triumphierend darauf hinweisen, dass ja deutlich erwiesen sei: Arafat und die Seinen sind eben die Gemässigten, Ihr seht es ja, wo die Radikalen sitzen! Als ob ein Mord verständlicher sein könnte als ein anderer, ein Mörder sympathischer als sein Nächster. Jedenfalls aber hat sich in Tunis erwiesen, dass die arabischen Staaten, auch wenn sie noch keineswegs etwa wagen, auch nur ein echtes Wort der Kritik an dem palästinensischen Terrorismus als solchen zu sagen — auch wenn es zu kritischen Worten den Tunis-Mördern gegenüber kam — nicht sehr begeistert darüber sind, nunmehr selbst von den Terroristen direkt angesprochen, in die Reihe ihrer Opfer eingeschlosssen zu werden. Dass Ägypten etwa, obwohl es letzlich zögernd und teilweise nachgab, weitaus tapferer jeder Erpressung dieser "Freiheitskämpfer" widerstanden hatte, als die ach so mutlosen Europäer, steht auf demselben Blatt — und es ist dies, und das bereits seit Jahren, kein Ruhmesblatt für den alten Kontinent.

Hier hat sich zum ersten Male gezeigt, dass die "arabische Welt" ganz und gar nicht einig ist, nicht einmal in ihrer Auffassung von dem "Freiheitskampf der Palästinenser", und dabei schien es doch soeben noch, als ob diese Einheit unzerbrechbar wäre — als der pistolengeschmückte Yassir Arafat seine Arme vor der UN-Generalversammlung schwenkte. Der Zauberlehrling der arabischen Staaten schleppt schon eine Menge Wasser heran. Er ist schon sehr gross geworden. Er wird ihnen bereits unheimlich. Sie beobachten ihn sehr aufmerksam. Solange er das Schosskind war, das man hätscheln konnte, und auf das man die Welt klagend hinweisen durfte, war alles in Ordnung. Das Kind wurde inzwischen zu gross. Ob sich auch hier wiederholt, was wir ja innerhalb weniger Wochen, von April bis August etwa im Jahre 1967 erlebten, als wir, als Israel vom kleinen, schutzlos scheinenden Ländchen zur "grössten Militärmacht des Orients" avancierte und dabei der Sympathie all jener, die stets Schutzlose suchen, verlustig ging? Dazu kommt, dass den übrigen "fortschrittlichen" Staaten oder Delegierten, die so gerne und so begeistert für die arabischen Terroristen eingetreten sind, so ganz insgeheim und langsam angst vor der eigenen Courage wird. Sie sind nicht mehr ganz so sicher, dass es sich hier um all das handelt, was sie so gerne hereindenken wollten.



Keineswegs einig...

Damit ist der Lösung der Nahostkonflikte kein Gefallen getan. Denn all die zu reinem Lippendienst gehörenden Erklärungen von der Notwendigkeit der Fortführung der Genfer Konferenz auf der Basis des Beschlusses des Sicherheitsrates der UN No. 338 können zu keinen Ergebnissen führen solange nicht die Bereitschaft aller in den Konflikt verwikkelten Seiten vorhanden ist, auch wirklich Opfer zu bringen und auf bisher unüberwindbar gehaltene Barrieren zu verzichten. Zur Zeit ist keineswegs von einem Fortschritt zur Lösung der Nahostprobleme zu sprechen. Aber das bedeutet nicht, dass es keinerlei Fortschritt, im Sinne des Staates Israel, gibt. Der arabische, der sogenannte palästinensische Terrorismus hat seinen Höhepunkt erreicht und befindet sich auf der absteigenden Linie, einen weiteren Höhepunkt wird er nicht mehr haben. Und er befindet sich hier, weil es ihm gelungen ist, bei den arabischen Staaten den Bogen zu überspannen, weil sie es sind, die heute erste Anzeichen von Ungeduld zeigen. Es erweist sich hier wieder einmal, dass alle Beurteilungen von heute in unserer mehr als schnellebigen Zeit morgen schon hinfällig werden, dass Entwicklungen eintreten, die man nicht voraussehen kann und dass deshalb Ruhe, Vertrauen und Selbstbewusstsein des Israeli erste Bürgerpflicht bleiben.

n.i.

SCHEEL: Mord und Terror nicht hinnehmen

Der Westdeutsche Bundespräsident Walter Scheel hat in Frankfurt vor dem Bundeskongress des Verbandes deutscher Schriftsteller betont, wer auf der Seite der freiheitlich-demokratischen Grundordnung stehe, könne Mord und Terror als Mittel des politischen Kampfes nicht hinnehmen.

Er sei sicher, dass die Bundesrepublik Deutschland ihre freie Ordnung bei strengster Wahrung rechtsstaatlicher Grundsätze verteidigen könne. "Ich bin ebenso sicher, dass die Mehrheit ihrer mündigen Bürger die Bundesrepublik nicht im Stich lassen wird, wie einst die Weimarer Republik im Stich gelassen wurde. Ich bin sicher, dass Sie, die deutschen Schriftsteller, sie nicht im Stich lassen werden".

Da wo das Leben der Menschen zum bedenkenlosen Mittel einer politischen Kriegsführung gemacht werde, werde für die Erhaltung der Freiheit eingestanden werden müssen, oder diese freiheitliche Zivilisation werde einer neuen Gewaltherrschaft Platz machen.

Der Redner hatte bei diesen Worten wohl in erster Linie die neuesten innerdeutschen Terrorakte im Auge, die BRD hat aber offiziell auch die arabischen Terrorakte schärfstens verurteilt — nachdem ein deutscher Staatsbürger bei der Flugzeugentführung in Tunis ermordet worden war...

Die Zeiten ändern sich – die Strategie mit ihnen

Von Dr. WILLI THEIN

Als kürzlich Zahal eine Teilmobilisierung durchführte, um unsere Truppen an der syrischen Grenze zu verstärken, da sahen wir alle darin eine natürliche und durchaus verständliche Reaktion unsererseits auf die Spannung, welche damals zwischen Israel und Syrien herrschte. Den wenigsten dürfte es aufgefallen sein, dass aus dieser Teilmobilisierung eine Änderung in unserer strategischen Auffassung sprach. Noch vor kurzem hätte wohl niemand angenommen, dass die Syrer ernstlich daran denken könnten, einen Waffengang gegen Israel zu beginnen. Heute wird diese Möglichkeit von Fachleuten als durchaus real betrachtet.

DIE SYRISCHE FRONT

Die Ansichten gehen eigentlich nur in einem Punkt auseinander: könnten die Syrer es wagen, in einem Alleingang gegen Zahal zu kämpfen, oder würden sie einen neuen Waffengang beginnen in der wahrscheinlich richtigen Annahme, dass Ägypten und vielleicht auch andere arabische Staaten nicht untätig beiseite stehen können, wenn die Syrer gegen Israel kämpfen. Diese Wandlung in unserer Ansicht bezüglich der syrischen Handlungsfreiheit und relativen Unabhängigkeit von der ägyptischen bezw. gesamtarabischen Strategie kommt nicht von ungefähr. Genau genommen kann man diese Wandlung auf die Anfangsphase des Jom Kippur-Krieges zurückführen. Obwohl wir damals alle der Ansicht waren, dass Ägypten unser Hauptgegner ist und dass der Ausgang des Krieges an der ägyptischen Front ausschlaggebend sein wird für unsere nächste militärische und politische Zukunft, wurden doch in den ersten Tagen des letzten Krieges unsere Hauptanstrengungen darauf gerichtet, die Syrer an einem Durchbruch im Golan zu hindern.

Militärkommentatoren fühlten sich damals verpflichtet, diese offenbare Abweichung von unserer bis dahin herrschenden strategischen Auffassung damit zu begründen, dass die syrische Front unseren Bevölkerungszentren bedeutend näher ist als die ägyptische und dass daher ein syrischer Durchbruch wesentlich gefährlicher werden könnte als ein Durchbruch der Ägypter im Sinai. Übrigens zeigte sich im Jom Kippur-Krieg, dass der Feind diese unsere Situation ebenso erfasst hatte wie wir. Während nämlich die Ägypter den Suezkanal en masse und in breiter Front überschritten, um nach zehn bis fünfzehn Kilometern östlich des Kanals Halt zu machen, versuchten die Syrer in einigen schnellen und tiefen Panzervorstössen die Golanhöhe zu durchqueren und zumindest bis an den Jordan zu gelangen. Wie bekannt hat zur Verwirklichung dieser syrischen Absicht nicht viel gefehlt.

Wir wissen natürlich nicht, welches die Ziele der Syrer in einer neuen Waffenrunde wären. Es ist aber doch wohl anzunehmen, dass sie — im Alleingang gegen Israel kämpfend — nicht versuchen würden, ihre Strategie des Jom Kippur-Krieges zu wiederholen. Viel wahrscheinlicher ist es, dass sie sich bemühen würden, auf einer relativ breiten Front verhältnismässig geringe territoriale Erfolge zu erzielen. Mit anderen Worten: sie dürften in einem solchen Fall ungefähr das zu wiederholen versuchen, was den Ägyptern im Anfangsstadium des Jom Kippur-Krieges gelang. Eine solche syrische Strategie würde allerdings — so wollen wir hoffen — auf eine vorbereitete israelische Armee stossen. Mehr noch: die Befestigungen, welche wir nach dem Jom Kippur-Krieg an der syrischen Front errichtet haben, sind mit jenen der Barlev-Linie in keiner Hinsicht zu vergleichen. Es geht hier nicht mehr um vereinzelte Festungen, deren kilometerweite Abstände durch Panzereinheiten verteidigt werden sollen, sondern um eine mehr oder weniger zusammenhängende Linie welche durch vorgelagerte Minenfelder und Anti-Tankgräben in ein eng zusammenhängendes Verteidigungssystem verwandelt wurden.

Es ist also klar, dass die Syrer keineswegs mit schnellen und überzeugenden Anfangserfolgen rechnen können, wenn Zahal an unserer Nordfront rechtzeitig die nötigen Vorsichtsmassregeln ergreift, unter welchen eine mehr oder weniger umfangreiche Mobilisierung von Reserveeinheiten wohl die wichtigste ist. Ja, man darf wohl annehmen, dass solche rechtzeitig getroffenen Vorsichtsmassregeln unsererseits das sicherste Mittel gegen einen syrischen Angriff sind. Es sei denn, dass es — ähnlich wie im Jom Kippur-Krieg — um einen koordinierten Angriff geht, bei welchem zumindest die Ägypter, wenn nicht andere arabischen Staaten auch aktiven Anteil nehmen. Wenn wir also bisher in Ägypten unseren Hauptgegner sahen, so müssen wir diese strategische Konzeption zumindest dahin abändern, dass die Syrer eine potentiell grössere Gefahr für die Sicherheit des Staates darstellen können als die Ägypter. Diese Ansicht beruht nicht nur auf den geografischen Gegebenheiten, welche ja seit eh und je bekannt waren, sondern auch auf der Tatsache, dass die Sowjets seit dem Jom Kippur-Krieg die Syrer systematisch und massiv aufrüsten. Der uns schon seit langem bekannte syrische Radikalismus hat durch diese Aufrüstung gewiss nur zugenommen und die Selbstsicherheit der Syrer muss also künftig ganz anders in Rechnung gestellt werden, als dies bisher der Fall war.

DIE ÄGYPTISCHE FRONT

Schon aus dem bisher Gesagten ergibt sich, dass wir in einem kommenden Waffengang nicht mehr darauf bauen können, jeden unserer Feinde einzeln niederzuringen, ohne dass die anderen dabei aktiv eingreifen. Bereits der Jom Kippur-Krieg bedeutete das Ende dieser Konzeption und man muss annehmen, dass sie auch dann nicht mehr anwendbar sein wird, wenn wir im nächsten Waffengang die Initiative ergreifen und ihn als Präventivkrieg führen sollten. Wir haben bisher nur das Problem unserer Nordfront betrachtet. An der Südfront — das heisst also an der ägyptischen Front — hat sich in dieser Beziehung wahrscheinlich nichts grundlegend geändert. Wir haben die Kampfkraft der ägyptischen Armee im Jom Kippur-Krieg erneut einzuschätzen gelernt, nachdem wir sie bis dahin fatalerweise unterschätzt hatten. Vor allem haben wir in den Jahren, welche dem letzten Krieg vorausgingen, die Quantität und die Qualität der ägyptischen Rüstung nicht richtig erkannt. Was die Qualität des ägyptischen Soldaten anlangt, sollte man jetzt nicht aus dem Extrem der Geringschätzung in das entgegengesetzte Extrem verfallen. Im Jom Kippur-Krieg hatten die Ägypter nämlich das Überraschungsmoment für sich und die dadurch erzielten Anfangserfolge haben die Moral ihrer Armee auf ein Niveau gehoben, welches sie bis dahin nicht kannte. Sollten wir in einem Präventivschlag gegen die Ägypter die durchaus zu erwartenden Anfangserfolge haben, so werden diese zweifellos auf die Kampfmoral der ägyptischen Truppen von negativem Einfluss sein und damit auch von Bedeutung auf den Ausgang einer solchen neuen "Runde".

DIE JORDANISCHE FRONT

Problematisch bleibt nach wie vor unsere Ostfront. Man darf auch auf militärischem Gebiet Analogien nicht zu weit treiben. Mit Recht wurde die Analogie als die niedrigste Form der gedanklichen Analyse bezeichnet. Wenn wir trotzdem auf die diesbezügliche Erfahrung des Jom Kippur-Krieges zurückgehen, so finden wir, dass König Hussein auch damals nicht einen wirklichen Krieg gegen Israel begann, obwohl unsere Situation in den ersten Tagen jenes Krieges alles andere als erfreulich war und eigentlich die Jordanier geradezu hätte herausfordern sollen, an unserer langen Ostgrenze mit ihrer ganzen Armee anzugreifen. Damit soll nicht gesagt sein, dass Jordanien nicht in den Jom Kippur-Krieg aktiv eingriff. Während nämlich an unserer Ostgrenze Ruhe herrschte, kämpfte eine jordanische Panzerbrigade im Rahmen der syrischen Armee und erlitt dabei nicht unwesentliche Verluste. Fügen wir noch hinzu, dass Hussein nach den Beschlüssen der Gipfelkonferenz von Rabat nicht mehr der legitime Vertreter der palästinensischen Interessen ist und daher eigentlich jeden Territorialgewinn im Westufergebiet an die PLO (der Dachorganisation aller palästinensichen Terrorverbände) abtreten müsste, so hätte er eigentlich in einem kommenden Krieg noch weniger Grund, gegen Israel zu kämpfen, als er im Jom Kippur-Krieg gehabt hat.

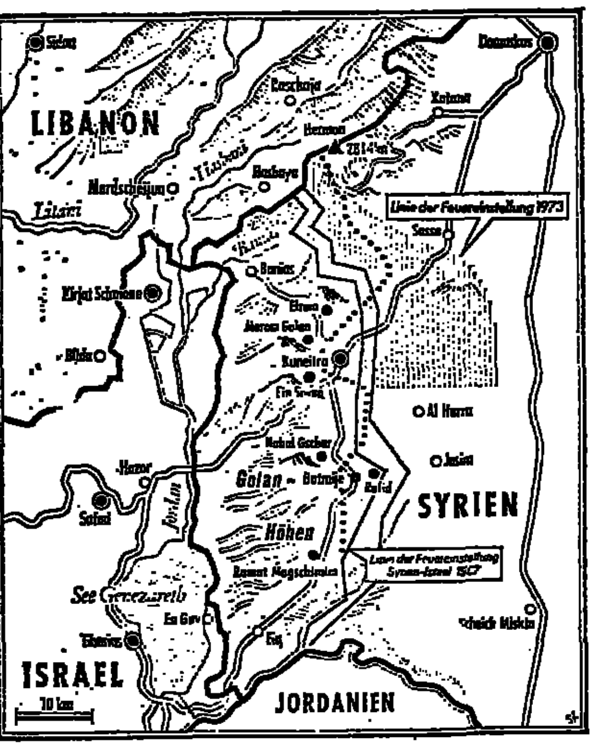
Allerdings gibt es israelische Fachleute, welche in diesem Punkt anderer Ansicht sind. Sie meinen nämlich, Hussein könnte es darauf ankommen lassen, territoriale Erfolge im Westufergebiet nicht nur gegen Israel sondern auch gegen die PLO zu verteidigen.

Vor kurzem ging fast unbemerkt die Nachricht durch unsere Presse, dass Israel seine Grenze in der Jordansenke befestigte. Schon seit langem hatten wir dort die bekannten Installationen angelegt, welche ein Infiltrieren von Terroristen schwer, wenn nicht unmöglich machen sollen. Derzeit sind solche Infiltrationen aus Jordanien zu einer Seltenheit geworden, weil den Terroristen von Hussein unmöglich gemacht wurde, Jordanien als Ausgangsgebiet für Terroraktionen gegen Israel zu benützen. Das kann allerdings mit einer Änderung in der innerarabischen politischen Situation sehr schnell anders werden, aber darauf kommt es auch augenblicklich gar nicht an. Wesentlich ist nämlich, unsere Ostfront gegen den Angriff regulärer Armeen durch die Anlage von Befestigungen zu schützen. Übrigens muss ein solcher Angriff durchaus nicht von den Jordaniern allein ausgeführt werden, sondern Jordanien kann als Aufmarschgebiet für die irakische Armee und vielleicht für Einheiten anderer arabischen Armeen dienen — ob nun die Jordanier selbst aktiv in einen möglichen Krieg eingreifen oder nicht.

Das Fazit aus den angeführten Erwägungen ist wohl die Erkenntnis, dass wir in einem nächsten Waffengang auch dann an mehreren Fronten gleichzeitig kämpfen müssen, wenn wir diesen Waffengang mit einem Präventivschlag begonnen haben.

Umso wichtiger wird es sein, dass wir unsere qualitative Überlegenheit den arabischen Armeen gegenüber nicht nur behalten, sondern so schnell und so sehr wie möglich vergrössern.

Die Entflechtung der Golan-Front



HEIZUNG
für 10 Agorot pro Nacht
Diesen Winter können Sie Hunderte Pfunden sparen, indem Sie das elektrische Heizlaken von Sachs kaufen.
Der Stromverbrauch dieses Heizlakens beträgt 10 Ag. pro Nacht (garantiert). Es wirkt angenehm, wohlig-warm und ist gesundheitsfördernd. Es wird unter das Bettlaken gebreitet und durch einen Druck auf den Knopf in Funktion gesetzt.
Garantie und Service für 10 Jahre.
Zu Ihrer Auswahl 3 Wärmegrade und zwei Grössen: Für Einzel- oder Doppelbett.
In Elektroläden erhältlich und bei Sachs, Ben Jehuda 72, T.A.

ISRAEL OPER
Zusätzliche Aufführungen auf Wunsch des Publikums
JERUSALEM: Montag, 2.12. — Binjane Ha'uma
HAIFA: Donnerstag, 5.12. — Armon-Saal
TEL AVIV: 26.11. — 30.11. — 9.12 — 14.12.
Die unterhaltsame Sprech-Operette von Kalman
GRÄFIN MARIZA
Karten: Jerusalem: Ben-Naim ● Haifa: Kupat Maccabi und an den Abendkassen.

هكذا منذ الأصل

Palaestinenser zerstoeren nahoestliche Illusionen

Von YACHIN

Die Annahme der Palästinaresolution durch die Vollversammlung der Vereinten Nationen ist für Israel ein wenig angenehmes Ereignis, aber sie hat auch ihren Nutzen, weil sie Klarheit geschaffen und gewisse Illusionen zerstört hat.

Sie hat vor allem den Illusionen der europäischen Staaten ein Ende bereitet, die der Meinung waren, dass man zu einem „Kompromiss" kommen und eine Resolutionsfassung finden könne, die auch den Interessen Israels gerecht werden wird — sei es auch nur in einer leisen Andeutung. Die Palästinenser hatten vorher nach Annahme ihres Beschlusses durch möglichst alle UN-Staaten gestrebt, und darauf hatten die „Illusionisten" ihre Hoffnung gesetzt. Aber die Palästinenser liessen am Ende nicht mit sich reden und waren kum einer möglichst scharfen Resolution willen bereit, Gegenstimmen und Enthaltungen in Kauf zu nehmen. Das Ergebnis ist also eine Resolution, in der nur von den Palästinensern und Palästina die Rede ist. Sie gleicht den Nahost-Landkarten der Arabischen Liga, in denen Israel nicht erscheint: Israel wird in der Resolution überhaupt nicht genannt, es existiert für die Verfasser des Textes gar nicht, und der gebeime Öldruck genügte, um ausser den arabischen und kommunistischen Staaten auch viele Länder der dritten Welt zum „Ja" zu veranlassen. Eine weitere Illusion wurde durch die Resolution der Vollversammlung beseitigt, dass nämlich die Lösung der Nahostfragen möglich sei, wenn Israel sich auf die Grenzen vom 4. Juni 1967 zurückzieht. Diese Meinung hatten die meisten europäischen Staaten mit Frankreich an der Spitze vertreten. In Israel hatten die Partei der Kommunisten (Rakach) und einige Gruppen der radikalen Linken ebenfalls das Heil vom Rückzug auf die Linien von 1967 erwartet. Die Kommunisten der Rakach-Prägung hatten es so darzustellen versucht, dass auch Russland dieser Meinung sei. Aber Moskau hatte immer nur gesagt, dass Israel zwar bestehen bleiben solle, ohne sich jedoch auf die Linien von 1967 festzulegen. Bei den Russen wäre auch eine Rückkehr zur Teilung von 1974 möglich gewesen.

All das genügt Arafat und der PLO nicht, und der „gefeierte Freiheitskämpfer" hatte ausdrücklich von einem „weltlichen, demokratischen Palästinastaat" gesprochen, der nach seiner Vorstellung ganz Palästina umfassen soll, denn das Thema Grenzen hatte Arafat sorgfältig gemieden.

Der in der letzten Zeit sehr interviewfreudige Arafat hat in einem Gespräch seine Ziele noch weiter gesteckt. Er erklärte nämlich nach seiner vorigen Moskaureise: „Die Palästina-Revolution ist kein gewöhnlicher Befreiungskampf, sondern die palästinensische Revolution führt einen Kulturkampf besonderer Art. In diesem stehen wir der zionistischen Idee mit ihren weltweiten Verbindungen auf politischer, wirtschaftlicher, militärischer und propagandistischer Ebene gegenüber. Die Interessen des Zionismus fallen mit dem Imperialismus seit dem 19. Jahrhundert zusammen, und bis jetzt ist der Zionismus ein Brückenkopf des Imperialismus"...

Arafat denkt also nicht an die „konstruktive, friedliche Nahostlösung", auf die viele Europäer gehofft hatten, sondern er proklamiert einen Kulturkampf nicht nur gegen die Einwohner Israels, sondern gegen die gesamte zionistische Bewegung."

AUCH BOURGUIBA

Dieser Kulturkampf wird im Grunde genommen auch von den sogenannten gemässigten Elementen im arabischen Lager unterstützt. Der tunesische Präsident Bourguiba sieht sich gern als einen gemässigten Politiker an und hat den Arabern immer zu einer „vorläufigen Einigung" mit Israel geraten.

Letztens hat er wieder eine „Verständigung" empfohlen, die folgendermassen aussehen soll: Israel soll sich mit den Teilungs-Grenzen von 1947 zufriedengeben, ausserdem soll es ein Nahoststaat wie alle anderen ohne zionistische Aspirationen werden. Die „Mässigung" Bourguibas wird noch durch die Feststellung unterstrichen, dass auch diese Regelung nur vorläufigen Charakters sein soll, und dass Arafat und die Palästinenser die Chance haben, von dem ihnen gehörigen Gebiet aus vorgehend, ganz Palästina zu dem erträumten demokratisch-weltlichen Staat zu machen. Bourguiba hat ganz recht: wenn nach seinen Ideen Jaffa, Lod, Ramle und Naharia arabisch werden, dann ist der Weg zum erstrebten Ziel, zur Liquidierung von Rest-Israel gar nicht so weit.

„MIT ALLEN MITTELN"

Die Palästinenser haben noch in einem anderen Punkte Illusionen in der westlichen Welt und auch bei wohlmeinenden jüdischen Politikern und gewissen Elementen in Israel zerstört. Ihnen lag daran, auf der UN-Vollversammlung einen Freibrief für den Terror (den sie „militärische Aktionen" nennen) zu bekommen. In der angenommenen Resolution heisst es auch — mit einer kleinen kosmetischen Operation — dass die Palästinenser in ihrem Kampf „alle Mittel laut der UN-Charta" anwenden dürfen.

Wer nun auf den Zusatz „laut der UN Charta" baut, der muss durch die Resolution des dritten Ausschusses der UN-Vollversammlung enttäuscht werden. Dieser dritte Ausschuss (ausgerechnet eine Kommission für Sozialfragen, humanitäre und kulturelle Angelegenheiten) hat mit 104 gegen eine Stimme bei 19 Enthaltungen einen Beschluss angenommen, in dem den „unterdrückten Völkern" das Recht des bewaffneten Kampfes eingeräumt wird, und in einem besonderen Absatz werden die Palästinenser als eines dieser Völker genannt. Dort wurde der Freibrief für den Terror unterschrieben und das Stimmverhältnis zeigt, wie die Völker der Welt, die ab und zu über Terror lamentieren, sich verhalten, wenn sie den arabischen Staaten Auge in Auge gegenüber stehen.

Ebenso wie Freiheit unteilbar ist, sind Gewalt und Terror unteilbar. Die letzte Aktion der Sondergruppe „Abu Mahmud" hat auf einmal die Araber zum Nachdenken veranlasst, und sie möchten das Unmögliche möglich machen. Sie wollen zwischen „legalem" und „illegalem Terror", zwischen „berechtigtem" und „unberechtigtem Mord" unterscheiden. Wenn auf Befehl von Arafat und Havatme Zivilisten in Bet Schean ermordet werden, so ist das „bewaffneter Kampf" gemäss dem Beschluss des UN-Ausschusses „für humanitäre Fragen"; wenn dagegen die Bomben von einer anderen Gruppe geworfen werden, dann „schadet das der arabischen Sache". Unter diesen Umständen hat Aegypten schon vorgeschlagen, eine Konferenz einzuberufen, auf der der Unterschied zwischen „legalem" und „illegalem" Terror festgelegt werden soll, was angesichts der Zerrissenheit im arabischen Lager den Führern der Staaten schwer werden wird.

Zur Verwirrung der Begriffe haben auch die Russen nicht wenig beigetragen. Im Anschluss an die Konferenz von Wladiwostok hat die „Prawda" erneut versichert, dass „der Nahostkonflikt nur mit konstruktiven politischen Mitteln" gelöst werden kann. Die Bedenken gegen Gewalt tauchen jedoch bei der „Prawda" und den Russen erst auf, wenn es zu einem wirklichen grossen Krieg zu kommen droht. Solange es um Ermordung von Frauen und Kindern geht, machen sich die Russen wenig Sorgen. Beweis: Sie haben in der Vollversammlung für die Resolution der Palästinenser und selbstverständlich auch für die Entscheidung im „humanitären" Ausschuss d. UN gestimmt. Sie operieren im Nahen Osten auf zwei Ebenen, aber die Leidtragenden sind bisher die Juden und Israelis auf einer gemeinsamen Ebene. Das darf nicht vergessen werden.

Nach diesen Entscheidungen — insbesondere auch nach dem Ausfall des König Hossein — muss Israel eine illusionsfreie Politik betreiben. Vor allem müssen wir die Nerven behalten und der versammelten Meute unserer Gegner zeigen, dass wir keine Tschechen sind, sondern dass wir uns der Gefahr stellen. Wenn sie sich ein wenig die Finger verbrennen werden, dann werden sie spüren, dass papierne Resolutionen der UN nicht alles sind.

In dieser Hinsicht war das Vorgehen der Armee in Bet Schean (Devise: „Ohne Verhandlungen") ein gutes Beispiel, das von der Kapitulation in Tunis entsprechend absticht...

INTERVIEW DER WOCHE:

Landesbesucher sind noch keine Touris[ten]

Gespraech mit Hotelverband-Generaldirektor Dr. Kurt Lich[t]

Von J. E. PALMON

Der Generaldirektor des israelischen Hotelverbandes, Dr. Kurt Licht, ist in diesen Tagen voller Sorgen und mit der Lösung schwieriger technischer Probleme im Anschluss an die Abwertung beschäftigt. An sich hätte die Abwertung für die Hotels das „Heil" bringen müssen, nachdem das Touristikministerium und die Hotels vorher eindringlich einen Dollar-Sonderkurs für Touristen verlangt hatten, aber inzwischen hat sich gezeigt, dass die Abwertung grosse Schwierigkeiten und Probleme mit sich bringt. Auch die Hotelbesitzer müssen wie die Angehörigen aller anderen Berufe die Materialbestände aufnehmen und darauf die vorgeschriebene Abgabe zahlen und bei der Durchführung dieser Pflicht entstehen mannigfache Schwierigkeiten und Unklarheiten, auf die eine Antwort gefunden werden muss.

Wir warfen in unserem Gespräch zuerst eine andere Frage auf: „Was besagen eigentlich die Zahlen, die das Touristikministerium und das Statistische Landesamt regelmässig über die Touristik bekanntgeben? Stimmt es wirklich, dass die Hoffnungen des Touristikministers auf ein Ansteigen der Touristik berechtigt sind?"

Dr. Licht: „Die soger[nannten] Touristikzahlen, die vo[n der] Regierung veröffentlicht [werden,] beziehen sich nur auf di[e Zahl] der einreisenden Besuche[r. Sie] umfassen Personen, die [bei Fa]milien unterkommen oc[er die] mit einem Luxusschiff i[m Hafen] anlegen und während ih[res gan]zen Aufenthaltes auf dem [Schiff] wohnen. Die Hotels habe[n nicht] das mindeste von solchen [Besu]chern. Wichtig ist nicht d[ie Zahl] der Einreisenden, sond[ern die] Zahl der in Hotels Über[nachten]den. Ein Land wie die [Schweiz] stellt die Hotelüberna[chtungen]

Generaldirektor des H[otel]verbandes Dr. K. L[icht]

absolut in den Vordergr[und,] wir sollten das Gleiche t[un."]

Auf unsere Frage, wa[rum der] Hotelverband nicht für [eine] mässige und schnelle V[eröffent]lichung der Übernachtungs[zif]fern sorgt und damit d[en Ein]druck der amtlichen F[...]ziffern in d. Hintergrun[d drängt,] war die Antwort: „Zu [unserem] grossen Bedauern muss [ich sa]gen, dass nicht alle Ho[teleigen]tümer die Wichtigkeit [einer] schnellen und verlässliche[n Über]nachtungsstatistik eingese[hen ha]ben, wir bekommen die [Zahlen o]ben nicht rechtzeitig u[nd von] manchen gar nicht. Wir [hoffen] jedoch, dass die Hotel[eigentü]mer gerade in der heutig[en Zeit] einsehen werden, welche [Bedeu]tung diese Ziffern haben u[nd dass] das Material schnellstens [zugestel]len werden."

NACH DER ABWERT[UNG]

Eine weitere Frage [befasste] sich mit der Wirkung [der Ab]wertung auf die Hote[ls. Dr.] Licht wies darauf hin, d[ass die] Hoteleigentümer bisher I[L ...] für den Dollar von der [Regie]rung bekamen. Bei einer [Abwe]rung auf IL 6 haben si[e also] keinen „Verdienst" von 42[%] bei der allgemeinen Abw[ertung,] sondern nur von 17%. [Dieser] „Verdienst" wird sehr [bald] durch die Teuerung im [Lande] aufgezehrt werden. Die Ho[ffnun]gen des Touristikminister[s und] anderer Regierungsvertret[er auf] ein wesentliches Ansteige[n der] Touristikziffer wegen de[r Ab]wertung hält Dr. Licht [nicht] für begründet. Nicht alle[in un]sere Neubewertung des P[fundes] spielt eine Rolle, sonder[n wir] dürfen nicht übersehen, [dass] auch in Europa, in Lände[rn mit] stabiler Währung und [...] Diensten eine schwere K[rise] der gesamten Touristik z[u ver]zeichnen ist. Hinzu komm[en die] politischen Schwierigkeite[n, so] dass die Erwartungen au[f dem] Gebiete der künftigen au[sländi]schen Besucher zunächst [als] „undurchsichtig" bezeichne[t wer]den können.

Frage: „Was wird nu[n das] Schicksal der vielen Hotel[s, die] die im Bau sind und die [wahr]scheinlich im Jahre 1975 [zum] grossen Teil fertig werden[?"]

Hier erinnert Dr. Licht [daran,] dass der grosse Hotelboo[m die] Folge der glänzenden Saiso[n] 1971 war, als Mengen von [Tou]risten in unser Land strö[mten.] Viele Hotels hatten — w[ie in] der Branche üblich — Üb[erbu]chungen vorgenommen und [da]mit gerechnet, dass ei[n Teil] der angemeldeten Besucher [nicht] kommen würde. Aber sieh[e da,] alle kamen, und verschi[edene] Hotels waren dann nicht im [Stan]de, die Gäste unterzubringen.

(Fortsetzung auf S. ?)

DEBATTE IN DER IAP:

Fuer und gegen den Likud

Von AWIGDOR YESHA

Diese Woche stand im Zeichen der heftigen Debatte für und wider den Likud als Koalitionspartner. Besonders MdK Gideon Hausner hatte sich vehement für die Erweiterung der Regierungskoalition eingesetzt. Er begründete seine Haltung damit, dass sich die politischen Bedingungen, unter denen bisher die Aussen- und Innenpolitik der Regierung geformt worden war, geändert hätten. Auch die Religiösnationalen wurden wieder in dieser Hinsicht sehr aktiv und trafen mit Ministerpräsident Jizchak Rabin zusammen. Aber das Zünglein an der Waage war die beharrlich auf der Beibehaltung der bestehenden Zusammensetzung des Kabinetts bestehenden Mapam.

Innerhalb der Arbeitspartei hatten die ehemaligen Rafi-Leute einstimmig für eine Bildung des Kabinetts der nationalen Einheit Stellung genommen. Eine Reihe andersgesinnter Arbeiterführer traten für die Einberufung der Pateigremien ein, um zu diesem umstrittenen, vielleicht schicksalsschweren Thema Stellung zu nehmen. Einige von ihnen hofften insgeheim, die Parteigremien würden sich positiv zu der Frage entscheiden. Andere waren überzeugt, dass sich die Mehrheit der alten Mapei-Mitglieder gegen den Beitritt des Likud aussprechen werden. Tatsächlich werden die IAP-Gremien nächste Woche zusammentreten.

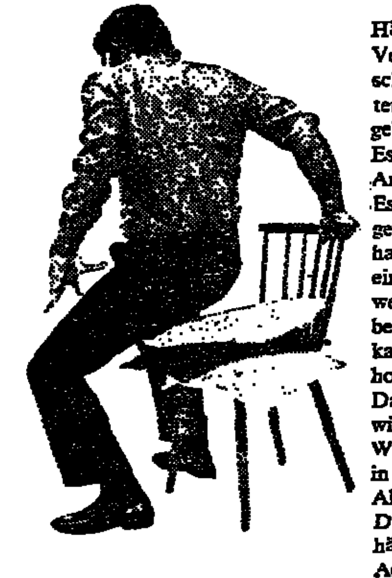
MdK Mosche Schachal sagte unserem Korrespondenten, er sei überzeugt, dass die Mehrheit für eine Regierung der nationalen Einheit eintreten wird. Allerdings, fügte er vorsichtig hinzu, wird diese Majorität nicht in den höchsten Gremien, die die Partei „nach aussen repräsentieren", zum Ausdruck kommen. Aber es schien ihm, dass die Einberufung einer Zusammenkunft wichtigster Gremien nicht nur notwendig, sondern legitim wäre. Ein Beschluss sollte gefasst werden, aber erst, nachdem alle Gremienmitglieder befragt worden sind. Schon in diesem Hinweis kann das Misstrauen Schachals gegenüber der „repräsentativen Führung, die nur nach aussen zum Ausdruck kommt" deutlich gefühlt werden.

MdK Josef (Jossi) Sarid ist einer der Verfechter des Alleinganges, ohne den Likud. Er sagte Mitte dieser Woche in engem Kreis, es werde von irgendwelchen „Interessenten" in der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt, als ob sich etwas zu dem Thema „Koalitionserweiterung durch den Likud" innerhalb der Partei geändert hätte. Man versucht in der Öffentlichkeit, die unter dem Eindruck politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen steht, den politischen Karren vor nationalistische Zugkräfte zu spannen. Sarid sagte, er könne mit Bestimmtheit konstatieren, dass niemand, der bisher gegen den Likud eintrat, seine Meinung geändert hat. Er selbst muss gewisse Befürchtungen vor der Demagogie, die uns letzthin im wahrsten Sinne des Worters „einkreist", äussern.

Innerhalb der „historischen Mapai" ist man gegen den Likud. Die Mehrheit der Achdut Haawoda spricht sich ebenfalls gegen die Erweiterung der Koalition aus. Fast alle Mapai-Mitglieder sind bei ihrer negativen Einstellung gegen den Koalitionsbeitritt des Likud geblieben. MdK Luba Eliav, den man im allgemeinen letzthin d. „Aussenseiter" nennt, meinte dieser Tage zu diesem Thema: „Seinerzeit habe ich das „Manifest der Vier" unterzeichnet, in dem ich mich für die Errichtung einer breiten Koalition auf Grundlage territorialer Verzichtbereitschaft aussprach. Was jetzt vorgeschlagen wird, stellt genau das Gegenteil dar. Man will den Likud in die Koalition aufnehmen und dies nur aus Hysterie und aus Angst vor gewissen politischen Änderungen. Ich trete für klare und ruhige Überlegung ein, wobei ich an ein Minimalprogramm denke. Sollte man den „Likud" aufnehmen, wird der Maarach darunter leiden. Es geht um die Frage des Weiterbestehens des Maarach und der Arbeitspartei."

MdK Mosche Wertman, Vorsitzender der IAP-Knessetfraktion, ist der Meinung, vieles könnte zu einer Versöhnung und zu einem Übereinkommen mit dem Likud führen, wenn der Likud einlenken würde. Wertman spielte vor allem auf die Forderung nach der Besiedlung des Westufers an. „Ohne Ktuba keine Hochzeit", sagte der Abgeordnete. Aber MdK Zwi Gerschuni trat für eine Debatte in den IAP-Gremien ein. „Wir sind eine Partei auf demokratischer Grundlage".

Zusammenfassend muss gesagt werden: Weder die Unterhaltung der Religiösnationalen mit Staatspräsident Prof. Katzir, „der bewogen werden soll, auf Jizchak Rabin Druck auszuüben", noch dramatische Erklärungen von Bürgermeistern und Professoren werden eine Entscheidung zu diesem Thema herbeiführen. Es geht um politische Programme und um Ideologien. Sollten sich alle Parteien auf ein aussen- und innenpolitisches Minimalprogramm, also auf eine konkrete Grundlage eines Nationalen Kabinetts einigen können, würde einer Erweiterung des Kabinetts nichts im Wege stehen. Wie die Dinge jedoch heute aussehen, nachdem das Mandat der auf den Golan stationierten 1200 Undof-Soldaten heute verlängert wird, ist man auf eine Koalitionserweiterung aus nationalen Notstandsgründen noch nicht angewiesen.



Hämorrhoiden sind eine Zusammenballung von Venen mit schwachen Wänden, umgeben von geschwollenem, empfindlichem Gewebe. Sie können intern oder extern sein: Wenn diese Venen das sie umgebende Gewebe anstossen, entsteht das Problem. Es treten Entzuendungen auf, Infektionen, die Jucken, Anschwellen, Brennen und Schmerz verursachen. Es ist ratsam, sofort bei Auftreten eines Unbehagens oder oben erwähnter Symptome, mit der Behandlung zu beginnen. Nach kurzer Behandlung tritt eine Besserung in den Krankheitssymptomen ein, d.h. weniger Jucken und Erleichterung der Schmerzen beim Stuhlgang. Eine richtige Anwendung des Medikamentes bringt Erleichterung des von den Härmorrhoiden verursachten Leidens.
Das empfohlene Medikament heisst „Alcos-Anal" wird in Israel erzeugt, auf Basis ausländischen Wissens und wird (auch ohne ärztliches Rezept) in den Apotheken verkauft, in zwei Packungen: Als Salbe und als Zäpfchen.
Die Wirksamkeit dieses Medikamentes wurde in der häufigen Anwendung durch in- und ausländische Aerzte erwiesen.
Bei schweren Fällen oder Blutungen ist es ratsam, sich an den Arzt zu wenden.

MEDIZINISCHE TATSACHEN UEBER HAEMORRHOIDEN, DIE SIE NICHT KENNEN, DOCH WISSEN MUESSEN

S. RIESEL
CHEMICAL PRODUCTS LTD.
P.O.B. 11383, TEL AVIV



Alcos-Anal® אַלקוֹס-אָנַאל

Wenn Sie an Hämorrhoiden leiden, verlangen Sie Alcos-Anal in der Apotheke.

IM SCHATTEN KURT EISNERS
ERINNERUNGEN EINER HALBJUEDIN

Von SCHALOM BEN-CHORIN

die akademische Laufbahn auf, wurde Redakteur und Schriftsteller, kurze Zeit Leiter der akademischen Arbeitsvermittlung in Berlin, wobei er zwei jungen arbeitslosen Doktoren Beschäftigung verschaffen konnte. Der eine hiess Theodor Heuss und wurde später der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland, der zwite hiess Rudolf Steiner und wurde der weltberühmte Begründer der Anthroposophie.

Tochter Hildegard, eines von fünf Kindern der Eisners, wurde von der Mutter für einen Samstag erwartet, aber die Wehen zogen sich so lange hin, dass das Kind erst am Sonntag zur Welt kam.

Vater Eisner kommentierte dies prophetisch: Das ist der Sieg des Christentums über den Sozialismus, denn er träumte bereits von einer Fünftagewoche mit langem Weekend.

Eisner erwies sich damit als wahrer Prophet, denn seine Tochter Hildegard ging tatsächlich den Weg des Christentums ihrer Mutter, die aus einer protestantischen Familie stammte.

Hildegard Eisner heiratete einen evangelischen Pastor, mit dem sie bis heute eine Ehe führt, die allen Stürmen der Zeit standgehalten hat.

Das war nicht leicht, denn in konservativen kirchlichen Kreisen sah man es mit einigem Entsetzen, dass ein Pfarrer der Bayrischen Landeskirche eine Tochter des jüdischen Revolutionärs heiraten sollte.

Der Nürnberger Stadtpfarrer Dr. Geyer aber, der im Kreise der religiösen Sozialisten um Leonhard Ragaz in der Schweiz angehörte, nahm die junge Braut in der Sakristei der Sebalduskirche zu Nürnberg in seine Arme und hiess sie herzlich im Kreise der Nürnberger Pastoren willkommen.

Hildegard Börner, die Tochter des jüdischen Revolutionärs, wurde eine deutsche Pastorenfrau, aber sie hat ihr jüdisches Erbe nie vergessen. Zum zweiten Male weilt sie nun in Israel, trägt stolz einen Magen David und betont, dass sie, je älter sie wird, desto mehr spürt, wie sehr sie in Liebe ihren jüdischen Brüdern in Israel verbunden bleibt.

Problematisch wurde die Existenz von Hildegard Börner-Eisner natürlich während des Dritten Reiches, noch dazu in Franken, der Domäne des Gauleiters Julius Streicher, der das antisemitische Hetzblatt "Der Stürmer" herausgab und zu den furchtbarsten Judenhassern der Geschichte zählt.

Ein Bruder Hildegard Börners trat im Kriegsverbrecherprozess in Nürnberg als Kläger auf, ein anderer kam im KZ-Lager um. Die greise Mutter und eine Tochter flüchteten über Prag nach London, denn die Witwe Eisners war bei den Nazis verhasst und gefährdet, obwohl sie schon viele Jahre vor dem Attentat auf ihren Mann von diesem geschieden war.

Eisner, der als Redakteur zuerst in Nürnberg, dann in München tätig war, hatte seine Privatsekretärin geheiratet, hielt aber den Kontakt mit seinen Kindern bis zum Tode aufrecht.

Für Hildegard Börner-Eisner kamen schwere Jahre. Ihr eigener Mann sympathisierte zwar durchaus mit den Nazis, lehnte es aber ab, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, um sein kirchliches Amt weiter versehen zu können. Durch den Ausbruch des Krieges und die Einziehung vieler jüngerer Pastoren konnte Pastor Börner dann irgendwie stillschweigend im Amte verbleiben, durfte auch wieder Religionsunterricht erteilen und konnte durch geschicktes Manipulieren seine Frau vor der Deportation bewahren, zumal ihr der Kreisleiter (im Gegensatz zum Gauleiter) freundlich gesonnen war.

Das tiefste Leid Hildegard Börners wurde ihr Glück: sie hatte keine Kinder. Diese Tatsache rettete ihr das Leben. Der Kreisleiter wies darauf hin, dass eine ältere Halbjüdin, die die jüdische Rasse nicht fortpflanzt, ungefährlich sei...

Hildegard Börner lehnt heute im 77. Lebensjahre manche Konventionen ihrer Umwelt ab, ist keineswegs durch die Milde des Alters gekennzeichnet. Der revolutionäre Geist ihres Vaters lebt in ihr fort, allerdings sich in ganz anderen Bahnen bewegend.

Sie lehnt die kirchliche Kindertaufe ab, schloss sich einem judenchristlichen Kreise um Baron Springer in Mödlingen an und versucht so, auf ihre Weise, das jüdische Erbe in sich zu aktivieren. Sie ist ein visionärer Typus, erzählt von Erscheinungen und inneren Stimmen, aber dies mit einem trockenen, bayrischen Humor, obwohl sie eigentlich aus Marburg an der Lahn stammt.

Bei einer Fehlgeburt hörte sie eine innere Stimme: "Dies soll dir zum Segen gereichen". Das war 1932. (Wir sahen, dass dies tatsächlich der Fall war.)

Als ihr Mann 1938 zur evangelischen Bayrischen Kirchenkanzlei nach München beordert wurde, um dort zu erklären, dass er sich von seiner nichtarischen Frau trenne, wartete Hildegard Börner im Auto vor dem Portal des Amtsgebäudes. Hier war noch aus älterer Zeit das Lamm Gottes aus der Offenbarung Johannis angebracht. Gegenüber aber war ein Parteilokal mit dem riesigen Adler über dem Hakenkreuz. Vor den Augen der erstaunten Hildegard wuchs das Lamm ins Riesenhafte und der Adler wurde immer kleiner. Da wusste sie, wer den Sieg davontragen würde.

Wenn Hildegard Börner-Eisner ins Erzählen kommt, ist es schwer, ein Ende abzusehen, sodass ich ihr nur immer und immer wieder raten kann, ihre Erinnerungen zu schreiben. Vorerst aber will sie zunächst das Manuskript des Gefängnistagebuches ihres Vaters in Israel einem Archiv übergeben, denn sie glaubt, dass das Andenken an diesen Vorkämpfer einer besseren Gesellschaft, der unbewusst das Erbe der hebräischen Propheten weitertrug, in Jerusalem bewahrt werden soll.

Israelisch-deutsche Beziehungen:
Normalisierung

Von M. BIEL

"Auch wenn es auf beiden Seiten eine ganze Reihe von Menschen gibt, die sich an dem Begriff einer Normalisierung der israelisch — deutschen Beziehungen stossen, kann nicht bestritten werden, dass der Normalisierungsprozess als solcher vorhanden ist und mehr und mehr an Raum gewinnt", sagte der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Jesco von Puttkamer, bei seinem Vortrag, den er bei den für ihn veranstalteten Abschiedsfeiern hielt. Botschafter von Puttkamer verlässt Israel nach einer Anwesenheit im Lande, die drei einhalb Jahre gedauert hatte. Er ist also ein wahrer Kenner der Materie und weiss, wovon er spricht.

Und dennoch gibt es dem Israeli, auch dem, der sich Jahre, ja Jahrzehnte sogar hindurch für Versöhnung und Normalisierung eingesetzt hat, stets aufs neue einen Stich, hört und liest er von diesem Begriff der "Normalisierung". Denn er erinnert sich ja selbst noch an die Zeiten, in denen ihm, von Deutschen, mehr als deutlich gemacht wurde, dass er nichts anderes ist als ein Jude, dass der Zufall, der ihn auf deutschem Boden geboren werden liess, eben nichts ist als Zufall, dass die Tatsache, seine Muttersprache sei deutsch, eher ein Witz der Weltgeschichte sei denn eine Realität, mit der die Deutschsprachigen im allgemeinen zu leben bereit sind. All das war aber schliesslich nur der Beginn: gelang es eben diesem Juden, Deutschland noch rechtzeitig zu verlassen, bevor er vergast werden konnte, so hatte er Glück. Diese persönliche Reminiszenz, die nicht zu dem Besten im Leben eben dieses Juden, der heute ein Israeli ist, gehört, ist nicht die schönste Erinnerung, die er besitzt. Kann man es ihm also verübeln, wenn er die Deutschen nach wie vor für sich, für seine Sicherheit, für sein Dasein auf der Welt verantwortlich hält? Wenn er es für richtig halten will, eben diese Deutschen dazu zu verpflichten, dafür einzutreten, da sie ja heute Wiedergutmachung üben wollen, sein gesichertes Dasein auf dieser Welt zu garantieren? Denn, ist er auch noch ein Angehöriger der Generation, bei der die materielle Wiedergutmachung, bei welcher die Entschädigungszahlungen mehr als gering flossen, so wird er darauf bestehen, die Wiedergutmachung, die Entschädigung auf anderer Ebene zu suchen. Diese andere Ebene kann nichts anderes sein, als die feste Überzeugung, dass also eben die Deutschen für ihn eintreten werden.

Das zugrundezulegen, heisst bereits, der ganzen Problematik eine bestimmte Richtung zu geben. Sicherlich, ein Diplomat kann solche Erwägungen nur sehr schwer anstellen. Jeder Israeli weiss im Grunde, welche ungeheuere Summen von der Bundesrepublik nach Israel geflossen sind, mehr als eine Milliarde D-Mark kam nach den Reparationen bereits hierher und die Bedingungen für Verzinsung und Rückzahlung sind so geartet, dass es sich hierbei um eine sehr handfeste Hilfe der Deutschen für Israel handelt. Für den Diplomaten, für den Politiker, für den Staatsmann gelten natürlich viele andere Aspekte der Beziehungen zwischen den beiden Völkern, denn hier geht es weniger um Einzelmenschen, denn um Staaten. Dabei gilt im Grunde nur die Vernunft. Bei dem Individuum müssen, und es kann auch gar nicht anders sein, emotionelle Momente eine Rolle spielen. Aus diesen Gründen ist klar, dass die Betrachtung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Staat Israel eine andere Ebene hat als die Betrachtung der Beziehungen zwischen Deutschen und Israelis, oder zwischen Deutschen und Juden. Hier liegt wohl auch die Komplikation des Falles. Wenn überhaupt von einer Komplikation die Rede sein kann.

Denn "Normalisierung" ist ein Wort, nicht mehr als ein Wort. Solange die Menschen leben, die diese Zeit erlebt haben, da Deutsche Juden in Massen mordeten, werden sie stets über dieses Wort stolpern. Dabei ist klar, und der damalige Bundeskanzler Willy Brandt sagte es ja, als er in Israel weilte, "besondere Beziehungen" wird es nach wie vor zwischen Deutschen und Israelis, zwischen Deutschen und Juden geben müssen. Das aber bezieht sich nicht auf die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden souveränen Staaten. Hierin mag vieles richtig sein. In einer Zeit, in der schliesslich Moral und Anstand, Respekt und Anerkennung staatlicher Selbstständigkeit zu Fragen werden, die zumindest diskutabel sind, kann es natürlich auch auf diesem Gebiete Entwicklungen geben, die nicht so verlaufen, wie es unseren Empfindungen gemäss besser wäre.



Botschafter Jesco von Puttkamer: Normalisierung.?

Nur, in Frage steht wohl letzten Endes, was wir unter Normalisierung verstehen wollen. Wenn es darum geht, dass wir heute von der Bundesrepublik weitaus mehr einführen, als wir in die Bundesrepublik Deutschland ausführen können, so ist das zweifelsohne ein Teil eben jener Normalisierung. Als Bonn begann, an Israel Waren, Maschinen und Ausrüstung, im Rahmen des Reparationsabkommens von Luxemburg, zu liefern, waren sich die Deutschen wahrscheinlich der Tatsache, hier ein grosses Geschäft zu starten, gar nicht bewusst. Denn nach der Beendigung eben jener Reparationslieferungen musste ja Israel seine Ersatzteile und seine Rohstoffe für eben diese Maschinen, für eben diese Ausrüstung, auch weiterhin in dem Lande erwerben, das anfangs all dies im Rahmen eben der Entschädigung geliefert hatte. Daraus wurde dann, letzten Endes ein gigantisches Geschäft, das noch immer alles übersteigt, was an deutschen Lieferungen in die arabische Welt vorhanden ist. Hin und wieder jedenfalls sollten sich auch die Deutschen an diese einfache Tatsache erinnern — obwohl ihnen zugestanden werden muss, dass sie das bei der Konzeption der Reparationen, nicht im Auge gehabt hatten.

Wir leben heute in einer Zeit, in der sich alle Dinge mit blitzartiger Geschwindigkeit entwickeln. Die frühere These, dass in der Geschichte hundert Jahre ein Moment sind, dass man nur in riesigen Zeitabläufen zu denken hat, stimmt nicht mehr. Nicht selten gehen heute recht bedeutsame historische Entwicklungen in Monaten, ja Wochen oder nur Tagen vorbei. Das haben wir einzukalkulieren, wenn wir versuchen wollen zu verstehen, wie es möglich ist, dass das jüdische Volk, weniger als drei Jahrzehnte nach dem Ende des Hitlerreiches, Beziehungen zu dem deutschen Volk unterhält, dass der Staat Israel mit Deutschland sehr freundschaftliche Bindungen hat, dass einzelne Juden mit einzelnen Deutschen enge Bande gefunden haben. Das ist nur möglich, weil wie heute in einer Epoche leben, da die Entwicklungen schneller gehen als je zuvor.

Diese "Normalisierung" ist also einfach nicht zu umgehen. Nur, es sollte unaufhörlich klar sein, was Normalisierung heisst. Und dabei sei nicht übersehen, dass eine Normalisierung der Beziehungen zwischen Israelis und Deutschen, die grösste und für Deutschland bedeutsamste Normalisierung zweifellos darin gelegen hatte, dass es soviele Israelis gab, die bereit waren, ihre persönlichen Beziehungen zu den Deutschen zu normalisieren. Denn, und das kann nicht bezweifelt werden, der deutsche Delegierte in der Organisation der Vereinten Nationen könnte sich heute gewiss nicht der Stimme enthalten, geht es um Israel und die Palästinenser, hätten die Israelis, hätten die Juden nicht dafür gesorgt, dass sein Land wieder voll und ganz in die Familie der Nationen eingerückt ist. Das sollte man nicht allzu oft betonen, aber wohl doch hin und wieder. Denn es wird auch im Rahmen der Normalisierung der Beziehungen äusserst hilfreich sein

Oesterreich will nicht einziges Transitland bleiben
Aussicht auf 60.000 sowjetische Emigranten bereitet Kopfzerbrechen

Von unserem Korrespondenten in Wien ZEEV BARTH

Die Äusserungen von Bundeskanzler Dr. Kreisky, Österreich wolle nicht die alleinige Last eines verstärkten Auswandererstromes aus der Sowjetunion tragen, haben in Wien, aber auch in Washington, wo Dr. Kreisky seine Sorgen auch den amerikanischen Gastgebern, Präsident Ford und Aussenminister Dr. Kissinger anvertraute, einiges Aufsehen erregt.

Es scheint, dass nicht das Risiko etwaiger arabischer Terroranschläge den Österreichern schlaflose Nächte bereitet. Vielmehr erklärte Innenminister Rösch, in dessen Kompetenz der Transit liegt: „Das Sicherheitsrisiko ist sehr, sehr gering geworden, es ist praktisch überhaupt nicht mehr vorhanden". Auch materiell wird Österreich durch den Transit der jüdischen Emigranten aus der Sowjetunion kaum belastet, werden ja die Unkosten des kurzen Zwischenaufenthaltes und der Weiterreise der Ankömmlinge von der Jewish Agency getragen. Vieles deutet darauf hin, dass es sich hier eher um politische Momente handelt, die Kanzler Kreisky zu seiner Haltung veranlassen.

Zunächst scheint man in Österreich darüber verstimmt zu sein, dass während der langwierigen Diskussionen zwischen der Gruppe des Senator Jackson, der amerikanischen Regierung und der Kremlführung keiner daran dachte, mit der Regierung Wiens Kontakte aufzunehmen, um sie von den Entwicklungen zumindest zu informieren, wenn nicht gar sie zu einem Partner des Abkommens zu machen. Man habe vielmehr am Wiener Ballhausplatz das Gefühl, hier seien über Österreichs Kopf hinweg Beschlüsse gefasst worden, obwohl beim Vollzug der Beschlüsse Österreich eine nicht unwichtige Rolle zu spielen hat.

Die Aussicht auf eine Verstärkung des Emigrantenstroms gab aber der Regierung Kreisky auch eine gute Gelegenheit, den Kritikern der österreichischen Haltung in der Geiselaffäre von Marchegg und der Liquidierung des Lagers von Schönau die Rechnung zu präsentieren. Im September 1973 haben verschiedene europäische Staaten das österreichische Verhalten einer herben Kritik unterzogen und nun glauben die Österreicher, ihre Kritiker würden jetzt gute Chancen haben, die Lasten mitzutragen, statt sich auf Kritik allein zu beschränken. Eine gewisse Logik, ja sogar eine Berechtigung solcher Erwartungen ist bei objektiver Beurteilung nicht zu leugnen.

Aber es darf nicht vergessen werden, dass in Österreich die Wahlen näherrücken und im Wahlkampf kann alles zum Kampfmittel dienen. Die Regierung Kreisky fühlt sich durch die Niederlagen in Landtagswahlen in Bedrängnis geraten, der Preisauftrieb und die Inflation stärken gleichfalls nicht die regierende Sozialistische Partei, wie unwahrscheinlich es auch sein mag, dass die Opposition in der Wirtschaftspolitik eine glücklichere Hand hätte. Solange Österreich täglich etwa 150 bis 200 jüdische Emigranten passieren würden — was bei einer gleichmässigen Aufteilung der Emigrantenquote von 60.000 möglich wäre —, gäbe es gewiss keine Probleme. Aber wenn es zu Spitzenzeiten dann plötzlich tausend oder mehr Ankömmlinge gäbe und wenn nicht alle und nicht schnell nach Israel weitergeleitet würden, könnte allzu leicht ein Problem entstehen, das zum Wahlkampfthema würde.

Darüber hinaus aber glauben die Österreicher, dass dieselben Amerikaner, die mit den Russen Verhandlungen über die Ausreise von 60.000 Menschen jährlich geführt haben, mit den Sowjets auch über andere Wege der Ausreise verhandeln sollten. Denn bisher waren es eigentlich die Russen, die primär Ausreisevisa nur über Wien erteilt haben. Und "wenn die Sowjets A sagen, müssten sie auch B sagen", wie Innenminister Rösch meint, — also unter Umständen auch einer direkten Auswanderung der sowjetischen Juden aus Moskau oder Odessa nach Israel zustimmen.

Auf israelischer und jüdischer Seite würde man gegen eine solche Regelung gewiss nichts einzuwenden haben. Israelische Vertreter, die in täglichem Kontakt mit österreichischen offiziellenStellen stehen, würden dies sogar sehr begrüssen. Längst wissen sie nämlich, dass ihnen die zuvorkommende Haltung Wiens in der Transitfrage in vielen anderen Dingen die Hände bindet. Wirft man etwa den Österreichern ihre Abstimmung in der UNO für die Einladung Arafats, ihre konsequente Ablehnung der Entschädigung von österreichischen Nazi-Opfern vor, bekommt man zu hören, man müsse doch Verständnis für Österreichs Neutralität haben: der Transit von Olim über Wien ärgere die Araber, also heisst es auf andere Weise, die für Israel doch weniger wichtig sei als die Alijafrage, die arabischen Länder zu "entschädigen". Ohnehin spielt ja angesichts der erdrückenden proarabischen Mehrheit in der UNO die einzige österreichische Stimme kaum eine Rolle, man müsse also auf israelischer Seite begreifen, dass Österreich auch auf die eigenen Interessen in der arabischen Welt achte.

Noch ist in Wien von den "jährlichen 60.000" nichts spürbar. Das Problem ist also noch keineswegs aktuell. Von einer Drosselung der Ausgabe von Transitvisas durch Österreichs Moskauer Botschaft könnte aber selbst im Falle eines verstärkten Alijastromes nicht die Rede sein. "Das wäre ein sehr inhumaner Akt und würde bedeuten, dass Österreich es ist, das diesen Menschen die Ausreise verwehrt", erklärte auf eine diesbezügliche Frage österreichischer Korrespondenten der Innenminister. Aber es steht fest: Wien möchte nicht auf die Dauer die einzige Transitstation darstellen und sehnt sich aus politischen Gründen danach, die Last mit einem oder zwei anderen europäischen Staaten zu teilen. An einem solchen Wunsch ist aber eine harte Kritik kaum möglich und gewiss nicht fair.

هكذا من الأصل

wie ich es sehe

Humor ist, wenn man trotzdem lacht

Von ALICE SCHWARZ

In diesen etwas unruhigen Tagen, um sich freundlich auszudrücken, hat der Israeli zwei Möglichkeiten: er kann entweder *nächtelang im Bett* auf- und ab spazieren und über die UN-Kultur, die UN-Gerechtigkeit der Welt, die UN-Natur der afrikanischen und asiatischen Staaten, die Erdölpreise, die Energiekrise etcetera etcetera nachdenken. — oder aber er kann, dem Vogel Strauss gleich, den Kopf in den Sand stecken. Doch wer ein echter Israeli ist, der tut weder das eine noch das andere.

Unserem Volke ist in Krisen bei zwei Möglichkeiten immer eins gegeben: wir benutzen die dritte von zwei Möglichkeiten... Die Erklärung für dieses Paradox heisst: jüdischer Humor.

In normalen Epochen pflegte man bitter zu klagen, dass die Israelis keinen Humor haben; dass sie ihn im Ausland vergassen; dass er ihnen in der Normalisierung abhanden kam, *und so fort und so weiter.* Ein flüchtiges Durchblättern der hebräischen Zeitungen wird uns vom Gegenteil überzeugen. Es gibt eine ganz Menge von Humoristen. Der bekannteste von allen ist zwar Efraim Kishon, doch steht (und scherzt) er keineswegs allein auf weiter Flur. Es gibt auch noch andere, die zu Unrecht unseren Kreisen weniger geläufig sind.

Manche der sogenannten Satiriker der jungen Generation sind allerdings für konservativen Geschmack zu radikal links eingestellt. Es gibt zum Glück aber auch andere Spassmacher, die ihren Witz nicht ausschliesslich aus der Anwendung von Marx (ohne Spencer) beziehen.

PRINZESSIN AUF DER ERBSE

In einer der beiden Abendzeitungen erscheint seit längerer Zeit neben Kischon ein junger Humorist namens Jonathan Gefen mit einer Rubrik "Die vierte Seite der Medaille". Da dieser junge — und recht witzige Autor schon bald mit einer Schlagseite wie der schiefe Turm von Pisa dasteht, hat das Blatt sich vor kurzem als Gegengewicht (Kishon steht übrigens auch eher rechts) einen Mittelstürmer zugelegt. Dieser heisst Meir Usiel und ist wirklich meiner Ansicht nach ein guter Satiriker.

Zum Beweis soll hier aus seiner letzten Rubrik einiges kurz zitiert werden. Eine Geschichte heisst "Prinzessin auf der Erbse". Danach sucht sich eine kleine Erbse einen Lebensraum; sie findet einen Riesenhaufen von leeren Matratzen, lässt sich dort nieder, entwickelt *den Lebensraum* zum Blühen gliedert Neueinwanderer ein und akklimatisiert sich vorzüglich.

Da erscheint eines Tages eine Prinzessin, „lässt sich auf den Matratzen und Federbetten nieder — und springt ganz hoch in die Luft. Die Erbse! Sie drückt sie ganz entsetzlich; die Erbse muss sofort entfernt werden! Man schlägt der Prinzessin weitere Federbetten zum Unterschieben vor, doch das ist keine Lösung für sie; die Erbse zerstört, so behauptet sie, ihr Leben und muss weg. Der Platz gehört nur ihr allein, sie ist sonst nicht imstande, in Ruhe zu schlafen.

Da man die Erbse nicht entfernte, ging die Prinzessin hin und gründete einen Verband zur Befreiung des Platzes, den die Erbse einnimmt; sie will jetzt in die *UNO* aufgenommen werden...

Nicht weniger treffend ist das nächste Märchen Usiels: Eine Illustration zeigt Rotkäppchen, das vom Wolf gefressen wird. Dazu bemerkt dieser: "Du fragst, wozu ich eine so grosse Identität (siehe: palästinensische Identität, Anm. d.V.) brauche? Damit ich dich besser fressen kann, Rotkäppchen!"

Auch die übrigen Humoresken, von denen hier eine Kostprobe zitiert wurde, sind nicht weniger gut. Solange wir über unsere schlimmsten Zarot lachen können, darf man sagen: Noch ist Israel nicht verloren ... ! Toi-toi-toi!

ABWERTEN UND TEE TRINKEN

Doch auch unter den etwas älteren Jahrgängen gibt es hervorragende Humoristen. Zu ihnen gehört vor allem J. Lapid, der in derselben Abendzeitung "angesiedelt ist". Auch Lapid hatte in der Vorwoche eine glänzende Humoreske in dem Blatt. Um ihn vorzustellen, sei sie hier kurz zitiert.

Es geht um eine 65jährige Frau Cohen, Teeverteilerin mit 11 Enkelkindern, die dem Autor die Geschichte der Korruption erläutert. Als Frau Cohen vor Jahren zu arbeiten begann, hatte sie wegen ihre vielen Kinder ein höcheres Gehalt als der Abteilungsvorsteher. Er pflegte sie zu fragen, wie es ist, wenn man reich ist — denn sie verdiente 187 IL und er nur 180!

Der Vorgesetzte war ein sehr gerechter Mensch, ein Sozialist, der für Gleichheit eintrat, aber die Situation ärgerte ihn doch. Daher ging er zum Aufsichtsratvorsitzenden und dieser erklärte ihm, "wir müssten einen Preis für unsere Ideale zahlen" und daher habe eine Mutter von vier Kindern mehr zu verdienen als ein kinderloser Abteilungsleiter. Da jedoch der Abteilungsleiter, ein Herr Grünbaum, unter diesen Umständen nicht weitermachen wollte, fand man einen genialen Ausweg: Gehaltserhöhung gab es nicht: doch Grünbaum würde von nun an eine "Kleiderzulage" bekommen. So verzichtete man weder auf die soziale Gerechtigkeit noch auf Grünbaum ...

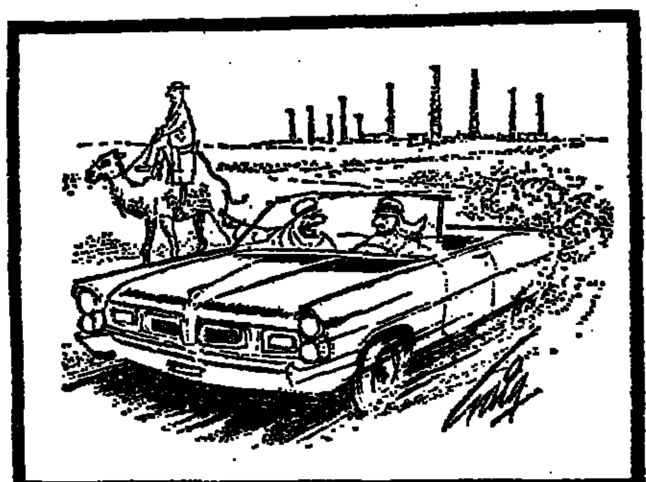
Und so, schliesst die imaginäre Heldin des Humoristen, hat die Korruption im Lande begonnen. Alles wegen einer Teeverteilerin...

SCHNORR UND SCHINDLUDER

Man könnte auch hinzufügen, dass viele Übel vom Schnorr kommen. Der Mensch hat ein anderes Verhältnis zu Geld, das er verdiente und zu solchem, das er zusammenschnorrte. Bekannt ist der Witz vom Bettler, der mit dem erschnorrten *Geld des* Baron Rothschild Hummer essen geht. Auf die entrüstete Vorhaltung des Barons, der ihn dabei ertappt, erwidert der Schnorrer: "Für mein Geld kann ich kaufen, was ich will, und für meine Gesundheit ist mir nichts zu teuer".

Leider ist noch vor der Staatsgründung ein Grossteil der Nationalfondgelder — da geschenkt — gelinde gesagt *mit nicht ganz ausreichender* Sorgfalt behandelt worden. Die Schnorrer oder mindestens die Verwalter der Schnorreinnahmen assen (und essen) gern wenn schon nicht Hummer, so doch ein koscheres Äquivalent, was den hohen Preis anbelangt. Und wenn man dem Ochsen, der da drischt, nicht *nicht das Maul verbinden* will, dann beteiligt sich bald die halbe Herde an dem Festessen, und für die übrige Hälfte bleibt eben nichts mehr übrig.

Übrigens kann es sehr wohl passieren, dass auch arme Leute mit geschenktem Geld überhaupt nicht umgehen können. So erzählte mir die Besitzerin eines grossen Galanteriewarengeschäftes, dass die von der Sozialfürsorge betreuten kinderreichen Familien ihre Gutscheine meistens nicht etwa für Kinderwäsche, Strümpfe, Kinderkleider und anderes Nützliche einwechseln, sondern z. B. gegen Nylon-Prachtschlafröcke und Frotteschlafröcke für Mama und Papa. Die IL 300.- eines solchen Gutscheins gingen in einem Fall für zwei Prunkt-Morgenröcke weg, und die Kinder hatten das Nachsehen. In einem anderen Falle erhielt eine befürsorgte kinderreiche Familie in Ramat-Gan Geld für Betten; angeschafft wurde — ein Fernsehapparat! *Die Moral* aus dieser Unmoral kann jeder selber in Milliarden ausrechnen.



Galgenhumor der Europäer:
„Der dort — ist bestimmt ein Tourist!"

IN EIGENER SACHE

Dieser Tage las ich wieder einmal das reizende Buch von Monica Dickens, der Enkelin des grossen Dichters, die ihre Erfahrungen als Mitarbeiterin eines englischen Lokalblattes schildert. "My turn to make the tea" kam mir ausserordentlich anheimelnd vor, obwohl wir uns den Tee nicht selber machen und auch sonst manches anders als in einem englischen Lokalblatt zugeht. Und doch ist vieles von der Faszination des Zeitungsmachens, der Intimität einer kleinen Redaktion samt ihren Schwierigkeiten, den Krisen und Freuden des Journalistenlebens in diesem Buche festgehalten.

Allerdings kommt in dem Roman ein Chefredakteur vor, der mit dem unsrigen keinerlei Ähnlichkeit hat, denn er ist in dem Buch ein sehr strenger Mann, während sein *Gegenstück in der Realität* IN den einzelnen Ressortb... beitern (innen) seh... viel ...mokratische Freiheit b... freie Hand lässt. Das gilt ... für seinen Stellvertreter.

Nicht in dem Tee-Buch Monica Dickens erwähnt die Intensität, mit der sich dem logischen Zusam... setzen der einzelnen S... (wie in einem Puzzle-S... der Beschaffung passender ...der, der Abfassung passe... Unter- und Überschriften ... met. Davon wissen die K... gen, die die Nachrichtens... die Wochentagsinnens... und Seite zwei zusammen... len und redigieren, ebenso die Verfasserin (für Freitag ... Lied zu singen.

Zu einem Trauerlied wi... aber, wenn immer noch Druckfehlerteufel, hier h... scher als in England, eine ...le oder gar eine Überse... mit Taschenspieler-Behe... keit austauscht! Verz... kann man ihm nur, dem ... fel, wenn er dabei wenig ... Humor entwickelt. So z. ... der vorigen Woche, als er ... Nebenüberschrift "Ara... Morgana" anstatt über "Träume des PLO-Füh... über — einen Aufruf g... den Besuch von Luxus... len setzte... Doch auf d... Teufels-Humor können ... gerne verzichten. Wir h... ihm, dem Teufel, daher ... Sicherungs-Fussangeln g... Abwarten und — Tee tri... ob's hilft!

LILLI PALMER
Dicke Lilli — gutes Kind

© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

25.

Das letztemal, als ich mit dem Koffer in der Hand aus der Haustür getreten war, hatte mein Vater mich begleitet. Das war erst vier Monate her. War das möglich? Nur vier Monate? Diesmal fuhr meine Mutter mit zum Bahnhof Zoo und blieb auf dem Bahnsteig *zurück, eine kleine schwarze Gestalt, die* winkte, bis der Zug hinter der Biegung verschwunden war.

Wir machten das Abteilfenster zu, setzten uns auf unsere Plätze und legten auf der Stelle ein Gelübde ab: Von heute ab würden wir abwechselnd jeden Tag nach Hause schreiben, jeden einzelnen Tag, ohne Ausnahme, *gute, lange Briefe,* in denen *wir alles* genau berichten würden, damit meine Mutter etwas im Briefkasten fand, wenn sie bei Morgengrauen aufstand, denn schlafen konnte sie nicht. So würde sie unser Leben mitleben, alle unsere Hoffnungen und Enttäuschungen, genauso, als ob wir abends nach Hause *kämen und ihr davon erzählten. Jeden Freitag musste* ein Eilbrief abgeschickt werden, so dass sie auch am Sonntag einen bekäme. Das hielten wir zwei Jahre und drei Monate, bis zu dem Tag, an dem sie wieder für immer zu uns kamm.

Nach unserer Ankunft in Paris zogen wir die Trauerkleider aus und stürzten uns in die Schlacht. Der nächste Nachtklub musste erobert werden, denn unsere Tage im „Monte Cristo" waren gezählt.

Man würde uns dort schon vorher den Laufpass gegeben haben, wenn wir nicht unter dem Patronat eines exzentrischen jungen Franzosen gestanden hätten, der eine Leidenschaft für Wiener Walzer hatte und der beinahe jede Nacht irgendwann hereingeschneit kam und sein „Wien, Wien, nur du allein ..." verlangte. Baron Nicky de Ginzbourg und seine Freundin Denise Bourdet, die Frau des Schriftstellers Edouard Bourdet, hatten einen Narren an uns gefressen, wahrscheinlich, *weil wir so offensichtlich* auf dem falschen Gleis waren. Noch während sie die Garderobe ablegten, fing das Orchester bereits mit dem ersten Walzer an, und wir mussten antreten. Hinterher durften wir an seinem Tisch sitzen, und er bestellte jedesmal etwas extra Gutes zum Essen. Als er aber auf längere Zeit verreisen musste, benutzte Monsieur Max seine Abwesenheit, um die zwei grünen Kanarienvögel loszuwerden, und wir verloren jeden Kontakt mit unserem Wohltäter.

Zwanzig Jahre später befand ich mich auf einer Party in New York, die Madame Valentina, Russin, Modeschöpferin, Original und Verrückte, in ihrer Wohnung über dem Hudson gab. „Russisches Osterfest" hatte die Einladung geheissen, und eine auserwählte Schar der **„beautiful people"** drängte sich durch die Räume. Mit meinem ersten Mann, Rex Harrison, hatte ich bereits meine zweite und sehr erfolgreiche Broadway-Saison hinter mir, und wir waren nach der Vorstellung gekommen, um Valentinas russische Ostereier zu suchen. Plötzlich sah ich einen Mann in der Ecke stehen, lang, dünn, untadelig elegant, mit überschnittenen Augen und unverkennbarer dicker Unterlippe.

„Valentina", sagte ich, „willst du mir mal den Mann da drüben vorstellen?"

Etwas widerstrebend unterbrach er seine Unterhaltung und folgte der Gastgeberin.

Valentina stellte vor: „Baron de Ginzbourg — Mrs. Rex Harrison" und verschwand.

„Madame." Ginzbourg küsste mir etwas abwesend die Hand.

„Nicky", sagte ich.

„Madame?".

„Nicky", sagte ich noch einmal und lächelte ihn an.

„Madame?" *wiederholte er befremdet und zog die* Augenbrauen in die Höhe.

„Nicky — erkennen Sie mich nicht?"

„Je regrette, Madame — ich habe das Vergnügen gehabt, Sie auf der Bühne zu ..."

„Nicky — denken Sie mal an Paris zurück."

„Paris?"

„Erinnern Sie sich noch an das ‚Monte Cristo'?"

Er starrte mich fassungslos an.

„Wien, Wien, nur du allein ...", sagte ich.

„Mais non!" schrie er und warf lachend die Arme um mich. **„Ce n'est pas possible!** Denise und ich haben *immer gesagt,* ***nos petites Viennoises*** sind sicher tot ..."

Kein Wunder, dass er mich nicht erkannt hatte. Wenn ich unser Foto aus dem „Monte Cristo" ansehe, erkenne ich mich auch nicht wieder. Aber mit eben diesem, dem einzigen Foto — auf das wir sehr stolz waren — machten *wir uns auf die Suche nach* einem neuen Engagement.

Vielleicht sollten wir mal ganz frech sein und in den „Folies Bergeres" vorsingen! Das war zwar nicht direkt ein Nachtklub, sondern mehr ein Cabaret. Vorsicht, Arbeitserlaubnis! Ach was, wenn der Direktor uns erst mal gehört hatte, dann würde er auch die Erlaubnis für uns bekommen — irgendwie.

Jeden Donnerstag gab es **„audition"** in den „Folies Bergeres". Etwa ein Dutzend hoffnungsvoller „Nummern" sassen hinter der Bühne herum. Eine Negersängerin, südamerikanische Akrobaten, Flamencotänzer, chinesische Zwillinge — niemand, der auch nur die geringste Ähnlichkeit mit uns hatte. Gott sei Dank.

Wir hatten unsere Begleiterin mitgebracht, Pianistin, Emigrantin. Früher hatte sie Konzerte gegeben. Wir sassen auf einer langen Bank, warteten, flüsterten, unbehaglich unter den forschenden Blicken der anderen *Nummern, die sich vergewissern wollten,* ob wir **ihnen** ähnlich sahen.

„Les Soeurs Viennoises! S'il vous plait, Mesdemoiselles, par ici ..."

Wir traten auf die Bühne hinaus, die mir wie ein Fussballplatz vorkam. Unsere Pianistin stieg ins Orchester *hinunter* und spielte den Auftakt. „Wien, Wien, nur du allein ...", „Im Prater blüh'n wieder die Bäu-me ..." Besser waren wir nie gewesen.

Die Scheinwerfer blendeten. Wir konnten nicht erkennen, wer uns unten im leeren Zuschauerraum zuhörte. Wir fragten ins Dunkel hinein, ob man jetzt englische oder spanische Lieder hören wollte. „Nein, nein", erklang es aus der Tiefe, „mehr Wiener Lieder." Die hatten wir, scheffelweise.

Nach dem fünften war es genug. **„C'est tres bien, Mesdemoiselles"**, ertönte es von unten, „wann können Sie anfangen?"

Anfangen? Wann? „Morgen!"

Gage, inklusive Pianistin, 300 Francs pro Aben... Allerdings: Zwei Vorstellungen hintereinander.

„Ganz gleich!" riefen wir begeistert. Wir hätt... auch drei angenommen. Schwindlig vor Wonne gi... gen wir zum Ausgang, unsere Pianistin, ebenso seli... hinter uns her.

Da erschallte noch einmal die Stimme aus dem Z... schauerraum: „Lassen Sie Ihre Fotos am Bühnenau... gang. **Torse nu.**" (Oben ohne!)

„Wie bitte? Torse nu? Warum denn?"

Erstaunen aus dem Dunkeln. „Ja, meine Dame... Sie sind in den Folies Bergeres! Sie treten natürli... oben ohne auf. Und Ihre Pianistin auch."

Aus.

Wieder zurück in die Nachtklubs. Diesmal griff... wir schon höher. Das „Casanova" war das berühm... teste und teuerste Nachtlokal in der Stadt. Es w... nicht weit von unserem „Monte Cristo" — die me... sten Nachtklubs lagen im Umkreis des Place Pig... le —, aber das „Casanova" war um etliches vorne... mer. Sehr diskret von aussen. Keine Lichtreklame b... auf die roten Buchstaben des berühmten Namens. V... der Tür, wie immer, die gewaltige Gestalt des russ... schen Türhüters. Wir wurden ins Büro beordert. V... glänzendem, schwarzem Leder keine Spur. Alte Ik... nen und kostbare Gobelins hingen an den getäfelte... Wänden. Der Manager, Monsieur Nicolas, ein zie... licher, eleganter Mann mit weichem russischem Ak... zent, hätte auch ebensogut ein englischer Bankdirek... tor sein können. Er hörte uns höflich an und sagt... er sei immer auf der Suche nach neuen Talente... und könnte uns probeweise für zwei Wochen un... für eine Abendgage von hundertfünfundzwanzi... Francs engagieren.

So leicht war das gewesen. Wenn wir nur ander... Kostüme hätten! Wir zerbrachen uns den Kopf un... fanden endlich die Lösung: Ein befreundeter Emi... grant, Grosshändler in Regenmänteln, bot uns zw... gleiche Mäntel an, weiss mit Samtkragen, und s... konnten wir in verblüffend kontrastreichem Aufzu... erscheinen: Grüner Taft beim ersten Auftritt, Rege... mäntel beim zweiten.

Monsieur Casanova, wie wir ihn nannten, schie... von keinem der beiden Kostüme begeistert zu sein... Er sagte aber nichts, sondern zuckte nur leicht zusam... men, als wir unsere Version von „Otschi Tschjorni" zum besten gaben. Die Stammkundschaft war exklu... siver als die im „Monte Cristo", reicher und gelang... weilter. Besonders bei uns. Man unterhielt sich lau... während unserer Lieder, kein Mensch liess sic... herab, mitzusingen, und es gab nur spärlichen Ap... plaus. Gleich nach uns sang die berühmte Hilde... garde, die sich selbst am Klavier begleitete. Währen... ihrer Nummer sprach nie jemand, allenfalls ein paa... Betrunkene.

Man duldete uns zehn Tage. Dann wurden wir in... Monsieur Casanovas Büro gebeten. Er machte es... kurz. Wir passten nicht in die Atmosphäre seines Lo... kals. Er zahlte für zwei volle Wochen.

Wir hatten einfach nicht die Zeit, uns in die Ecke zu verkriechen. Bereits am nächsten Tag stellten wir uns in einem anderen russischen Nachtklub vor, im „La Sheherezade". Es muss damals wohl ein akuter Mangel an Nachtklub-Nummern in Paris geherrscht haben, denn auch diesmal wurden wir ohne viel Trara („Wir sind zufällig gerade mit unserem Engagement im ‚Casanova' fertig ...") vom Besitzer engagiert, einem riesigen Russen mit roten Schmissen im Gesicht. Bei ihm blieben wir nur fünf Tage — unser kürzestes Engagement. Wir trugen die Kündigung mit Fassung. Gut — man mochte uns nicht. Dann gehen wir eben woandershin.

(Fortsetzung folgt)

Jerusalemer Panorama

Von unseren Jerusalemer SBC-Korrespondenten

ON SCHLESWIG-OLSTEIN NACH JERUSALEM

an heute weithin verges- Dichter M. Fr. Chem- rde man dieser Tage alemer Künstlerhaus er- Von Chemnitz stammt d "Schleswig-Holstein, chlungen", das paro- de:

swig-Holstein,
meerumschlungen,
lt nur mit
Ochsenzungen".

em hat der Neid nicht ssen. Im Jerusalemer aus stellt Avital Ge- Kollektion von Ochsen- ns. Der ganze Ober- Künstlerhauses wur- geräumt. In Glaskä- timmen, widerlich an- rohe und eingepökel- nzungen und schliess- auf hohem Podest ei- te Ochsenzunge.

Kunst. Das ist ange- unst. Für die flüch- schauer allerdings ab- Kunst.

oll den Gürtel enger Vielleicht dient die- llung diesem Motto, vergeht einem der Ap- Gevas Ochsenzungen- wird zur Zunge an seite des Publikums. zige Besucher, der diese Perversion aus tzgerladen interes- r ein einsamer Hund, m Spürsinn folgend, d ins Künstlerhaus auch er wurde ent- lenn die Ochsenzun- emischer Lösung lok- keinen Hund an.

, so keineswegs gut. nte aber immerhin s der "Künstler" Avi- in unserer freien Ge- sein Geld zum Fen- werfen kann. Viel- entzieht sich der des Kunstkritikers) uch seine Ochsenzun- der Ausstellung ins- pökeln und sie im s Winters aufessen, seine Kunst ernäh-

ge, die uns bewegt, öffentlichen Gelder. tlerhaus wird vom und Kulturmini- d von der Stadtver- rusalems subventio- sollte daher eine ge- trolle ausgeübt wer- wollen uns durchaus Moskauer Vorbild machen und unsere räume der Avant- zögernd und selek- fügung stellen, aber oder aufgetaute Och- sind keine Kunst, trakt noch surreali- handelt sich hier um rrealismus, der die t ihrer künstlerischen g darbietet. Alles Ausstellungsobjekt st und Gemüse, Fisch h und schliesslich e es wundern?) die- lungsobjekte auch rdauten Zustande. trakten Oelgemälde ler heben sich zwar Ochsenzungen wohltä- llen aber an sich nur rzeugende Farbkom- ohne jede ersichtli- tik dar. Diesen Be-

mühungen ist nur der Zwischenstock eingeräumt, während der Hauptteil des Künstlerhauses, der bisher die Herbstausstellung barg, ausschliesslich ochsenzüngelt.

"FROM JERUSALEM WITH LOVE"

Dieses Motto: "Aus Jerusalem mit Liebe", wäre über einen herrlichen Abend zu setzen, der die ernsten Beratungen der Bnej Brit-Welt tagung unterbrach. Bekannte israelische Künstler wie Schaike Ophir und die Volkssängerin Chava Alberstein entzückten das vorwiegend amerikanische, aber auch europäische und sogar israelische Publikum Neu waren André und Penina, die orientalische und chassidische Lieder sangen. Auch Gadi Golan appellierte an die Sentimente seiner Zuhörer mit der „Jiddischen Mamme". Ganz hervorragende Leistungen boten die Tanzgruppe von Ramatajim-Givatajim und die Parterre-Akrobaten des Sportclubs Hapoel. Der Chor des Militärrabbinates liess den Abend in ein "Schehechejanu" ausklingen.

Den grössten Erfolg aber hatte doch der ganz unerwartet erschienene Senator Hubert Humphrey mit Worten der amerikanischen Solidarität mit Israel.

Der Abend war ein Geschenk, eigentlich teuer erkauft: er war gewidmet den "Schomrei Israel", den edlen Zeichnern der Israel Bonds, die jeweils über tausend Dollar investiert haben. Statt eines Programms bekam man eine Liste der Bonds-Zeichner aus den Kreisen der Bnej Brit, die über 220 Millionen Dollar seit der Gründung der Bonds im Jahre 1951 investiert haben. Die Bnej Brit-Logen haben zehn Prozent aller Bonds in Nordamerika gezeichnet und wurden nun mit einem festlichen Abend belohnt.

Schaike Ophir bescheinigte den Gästen aus dem Ausland, dass sie wahrscheinlich bessere Zionisten seien als die Israelis selbst. Die Worte eines Conferenciers werden nicht auf die Goldwage gelegt, obwohl diese hier das richtige Instrument war.

Chanuka-Bazar des Elternheims Ramat Chen — «as usual»

Von ALICE HOLDHEIM

Keine Pfundabwertung, kein Sturm, kein Regen, ja nicht einmal ein Weltuntergang könnte den alljährlichen Chanuka — Bazar zu Gunsten des Solidaritätswerkes aufhalten. **Er findet statt "as usual", in Ramat Chen am Dienstag, den 3. Dezember 6 Uhr nachm.** Seine Devise müsste dies Jahr eigentlich lauten: P — P — P lies: Prae-Pichut-Preise, da schon das ganze vergangene Jahr hindurch alle Hände fleissig tätig waren, die beim vorigen Bazar leer gewordenen Lager für den jetzigen, den 20. Bazar aufzufüllen.

Als ich kurz vor der "Generalprobe" das freundliche Haus in Ramat Chen betrete, werden gerade die frisch gewaschenen Gardinen wieder aufgehängt, und die Leitung zerbricht sich den Kopf über das Menu des "Buffet", wo es ausser Kaffee und Tee. Berliner Pfannkuchen und Wiener Apfelstrudel diesmal neben den obligaten Würstchen mit Kartoffelsalat" endlich auch wieder die berühmte Gulaschsuppe geben soll. An Stecknadelbestreuten Arbeitstischen sind Heimmitglieder und Helferinnen eifrig damit beschäftigt, jedem einzelnen der in die Tausende zählenden Stücke den „letzten Schliff" zu geben. Preiszettel werden angebammelt, und in mächtigen Plastiksäcken warten schon einige der Publikumslieblinge wie z. B. Kleiderbügel darauf, "dekoriert" zu werden. Ueberhaupt versteht es sich von selbst, dass auch in diesem Jahr im Bazar alles zu finden ist, was die Besucher zu finden gewöhnt sind. Dazu gehören z.B. die nach Auslandsmodellen gemachten Schürzen, und vor allem eine Reihe von Gebrauchsgegenständen, die im Handel — weil unmodern oder kommerziell unlohnend — nicht mehr zu finden sind, die wir aber sehnlichst vermissen: Klappkissen, Eierwärmer, Henkelanfasser und vor allem Kaffeehauben für den frisch, aus frisch gemahlenen Kaffeebohnen gebrühten Morgenkaffee, der heiss bleiben soll!

Daneben aber gibt es in diesem "Warenhaus für einen Tag" auch Allerneustes aus aller Welt, nach Anregungen aus Bildzeitschriften von den begabten und oft auch beruflich "gelernten" Bazarhelferinnen musterhaft ausgeführt, oder von ihnen direkt aus dem Ausland mitgebracht. In jeder, jetzt noch in Schränken verstauten „Abteilung" gibt's etwas Neues. Reich bestellt ist die Auswahl fürs Kleinkind — Paradies der Grossmütter, die dort Strick- und Häkelsachen finden, wie man sie im Laden nicht kaufen kann, und die zum grossen Teil aus der Werkstatt des österreichischen Heims stammen, das sich der Kultur der Handarbeit noch besonders bewusst ist. Fürs grössere Kind gibt es attraktive "Leder"-Westen aus farbigem Plastikstoff mit gestricktem Wollrücken, und neben den warmen Stricksachen für kalte Tage erstmalig mollige "Hausroben" (sprich: Chaluk!), in denen man, sogar wenn Besuch da ist, ohne sich zu schämen, Gute Nacht sagen kann. Für die Teenagers und andere junge "Modebewusste" tut sich die inzwischen zum "Muss" gewordene Boutique auf, mit Kleidern, Blusen Röcken, Kurzen Westen aus Samt, Brokat, Seide, Tweed. Hier herrscht die Mode, wo Frühkommer wahre Schätze handgearbeiteter Kleider, Complets, Schals zu niedrigem Fantasiewert erwerben können.

Daneben tut sich das "Reich der Frau" auf, das eigentlich zweigeteilt ist: Reich der Hausfrau (von 8 bis 2 Uhr), mit Topflappen, Küchensachen, Seifen und anderen Praktischkeiten; und das "Reich der Dame" (von 4 bis Mitternacht), mit Bergen von Sofakissen, Vasen, Lampen, mit Durchzug-gearbeiteten hochoriginellen Tischdecken, mit Zierdeckchen, die es mit dem Brokat Europas aufnehmen können, dazu natürlich "Alles für das Bridge!" Ja meine erstaunten Augen sahen sogar den ersten Fusswärmer, damit man beim Sitzen vor der Television keine kalten Füsse bekommt!

Mit tiefer Rührung nehme ich auch die Arbeiten der "Pflegeabteilung" zur Hand, Bälle aus dickem Plastik, von behinderten Händen gestopft und zusammengenäht, Teppiche, die im Rahmen gearbeitet werden. Dieses Elternheim ist der einzige Platz nah und fern, den ich kenne, wo es geglückt ist, die "Beschäftigungs-Therapie" in "Arbeit" zu verwandeln, d.h. in eine sinnvolle Leistung, die dem Menschen das Gefühl gibt, auf dieser Welt noch zu etwas — und sei es das Kleinste! — von Nutzen zu sein!

So könnte ich noch viele Dinge aufzählen. Doch sie alle sind nur ein kleiner Bruchteil dessen, was der Bazar zu bieten hat. Denn hinzu kommen all die zahlreichen Spenden und Stiftungen von Einzelstücken, Geschenkpackungen und vieler anderer Dinge, aus der Hand von Freunden, die es mit dem Solidaritätswerk gut meinen. Und nun kommt es nur noch auf unsere Gäste an, dass auch sie es mit uns gut meinen, um den **Jubiläumsbazar des Solidaritätswerks zu einem — Jubiläumserfolg zu machen!**

aus unseren Galerien und Museen

● Eine Ausstellung von Werken der Malerin und Grafikerin Shoschana Leo-Hope (Kibbutz Nachschon) wird am 30. November im Bet Wilfried Israel-Museum im Kibbutz Hasorea eröffnet und bis zum 18. Januar zugänglich sein. Besuch täglich zwischen 10 und 12.30 bezw. 17.00 bis 18.30 Uhr nach vorheriger telefonischer Anmeldung (Tel. 04—993 168).

● Eine neue Galerie wurde in der Ben-Jehudastrasse 64 — Ecke Mendeli 9 in Tel-Aviv am 28. November in Anwesenheit von Vertretern des diplomatischen Corps und der Presse eröffnet.

● Eine Kollektivausstellung des Freien Verbandes von Malern und Bildhauern wurde in der Ritz-Galerie in Haifa eröffnet. Es ist die erste Kollektivausstellung in dieser Galerie. Die Maler haben kurz vorher Werke in der Gefen-Galerie in Haifa gezeigt. Teilnehmer sind: Hadassa Adiv, Sima Gabrieli, Jobeved Grünberger, Miriam Drori, Sarah Dobrin, Zvi Hirschkorn, Aharon Harari, Israel Weinberger, J. (Lulu) Weissenberg, Heinz Weissenberg, Alisa Jakob, Aliza Caspi, Schula Szilagy, Abraham Feldman, Aliza Peled, Mosche Kolker, Menachem Croitoru, Sarah Kastein, Zipora Kesler, Bela Schurek, Elijahu Spinrad, Dr. Benjamin Schechori, Jael Schechori und Ahuva Schulmann.

x x x

...UND IM AUSLAND

Kürzlich wurde unter dem Ehrenschutz der Israelischen Botschaft in Wien, der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, in den Schauräumen der Firma Ehrenfest und Co., Wien 1, Kärtner Strasse 5, die Ausstellung "Vision aus dem Inferno" des Malers Adolf Frankl, Wien, eröffnet.

Diese Aussage charakterisiert eine der ungewöhnlichsten Kunstsammlungen, die in den letzten Jahrzehnten der Öffentlichkeit vorgestellt wurden: Das Oeuvre "Vision aus dem Inferno" des in Wien lebenden Malers Adolf Frankl. Als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie ereilte den heute Einundsiebzigjährigen am 29. September 1944 das Schicksal von Millionen seiner Glaubensbrüder: der Weg ins Konzentrationslager. Der Tag der Freiheit war für Frankl nur eine scheinbare Befreiung. Jahre später standen die Visionen jener Zeit zwischen Tod und Leben vor ihm auf, raubten dem Emigranten den Schlaf, bestürmten den Gequälten die Erinnerungen. Der Rat eines befreundeten Arztes, sich durch die bildhafte Darstellung der Greuel von den dunklen Schatten zu befreien, hat Frankl zu einer Malerei geführt, die bis heute einzigartig in der Kunstgeschichte ist: Nicht als Chronist, wie Goya seine "Desastres de la Guerra", nicht als Phantast, wie Mittelalter und Barock die Martyrien der Heiligen darstellten — als "Augenzeuge" malte Frankl seine Kollektion "Vision aus dem Inferno".

Mögen diese Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Skizzen nicht nur dem Maler Frankl geholfen haben, die Vergangenheit zu bewältigen, möge die archaische Kraft dieser Werke auch uns erfassen — das ist das Ziel dieser Konfrontation!

("Gemeinde", Wien)

Mordechai Gumpel: Mosaik in Haifa. Der Künstler stellt derzeit in der Nora-Galerie in Jerusalem aus

Landesbesucher sind noch keine Touristen

(Schluss von S. 4)

gab damals eine gewaltige Aufregung bei den Behörden und in der Presse, die von Dr. Licht ihrem Umfange nach als absolut übertrieben bezeichnet wurde. Aber die Meldungen über die Hotelkonjunktur in Israel drangen ins Ausland. Die Regierung gab Investoren zu sehr günstigen Bedingungen Kredite, unter Umständen noch Zuschüsse (ohne Rückzahlung) in Höhe von 20% und die Kredite mussten nur mit 6% verzinst werden, was natürlich ein glattes Geschenk an die Investoren darstellte.

Diese hatten noch eine weitere Möglichkeit. In Deutschland galt ein sehr liberales Entwicklungs-Steuergesetz, in dessen Rahmen Investitionen als „Verluste" abgeschrieben werden konnten, und daraufhin meldeten sich viele Interessenten aus Deutschland, besonders aus Frankfurt am Main, und sie gaben den Anlass zum „Aufblühen" der Hotelbauten in der Hajarkonstrasse in Tel Aviv, die seitdem „Frankfurter Allee" genannt wird. Hotelbauten haben die Eigenschaft, dass sie eine langfristige Anlage darstellen und nicht einfach abgestoppt werden können. Man kann eben nur auf bessere Zeiten hoffen, in denen wieder Hotels gefüllt werden. In Ejlat sind zu den 900 Hotelzimmern von einst noch tausend weitere hinzugekommen, in Tel Aviv sind Tausende von Zimmern im Bau, und für noch ? 000 Zimmer liegen Bewilligungen vor. Dr. Licht meint, dass wir eine Lehre für die Zukunft ziehen müssen: „Wir sollen die Hotelpolitik in aller Ruhe, unabhängig von zufälligen Konjunktur- oder Baisse-Einflüssen festlegen."

Die Regierung möchte die Hotels mit fünf Sternen leiden lassen und verlangt, dass die Minister nur in Vier-Stern-Hotels gehen. Dazu hat Dr. Licht nur eine sarkastische Bemerkung zu machen: **„Die Minister, die in Fünf-Sterne-Hotels übernachten, zahlen im allgemeinen nur den Preis für Drei-Sterne".**

Abschliessend übte der Generaldirektor des Hotelverbandes harte Kritik an dem „Touristikgesetz", das von dem Touristikministerium ausgearbeitet wurde. Es handelt sich um ein ausgesprochen nicht liberales Gesetz, das den Beamten des Touristikministeriums weitgehende Vollmachten einräumt. Nach einem Paragraphen dürfen sie sogar ohne Gerichtsbeschluss in Hotels un Reisebüros Haussuchungen vornehmen. Diese Bestimmung pass' gewiss nicht zum Wesen eines demokratischen und liberalen Staates, und in Beratungen der Wirtschaftskommission der Knesset wird versucht, solche Übertreibungen aus dem Gesetz zu tilgen.

Dr. Licht sprach die Hoffnung aus, dass es dennoch gelingen möge, alle Schwierigkeiten für die Touristikindustrie zu überwinden und durch geschickte Propaganda die Zahl der Besucher (und was für ihn am wichtigsten ist, der Hotelübernachtungen) zu steigern.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall **TEKA KAFFEE.** Er ist der Beste.

Das jiddische Operettentheater präsentiert: den Liebling des Publikum
MARY SOREANU
in dem grandiosen Musical
DIE SCHIKERTE

Freitag, 29.11., 8.45 abds — CHOLON — Armon
Mozae Schabbat, 30.11., 6.45 — 9.00 Uhr — TEL AVIV — Ohel Schem
Montag, 2.12., 8.30 abds. — RAMLA — Hamigdal
Dienstag, 3.12., 8.30 abds. — CARMIEL
Mittwoch, 4.12., 8.30 abds. — TEL AVIV — Ohel Schem
Freitag, 6.12., 8.30 abds. — KIRJAT BIALIK — Sapir
Moz. Schabb., 7.12., 8.30 Uhr — JERUSALEM — Binjane Ha'uma
Sonntag, 8.12., 8.30 abds. — KIRJAT SPRINTZAK — Nof

ORGEL-KONZERT
Immanuel Kirche
Beer Hoffmannstr. 15,
Tel Aviv-Jaffo
Samstag, 30. Nov. 1974,
8.30 Uhr abds.
TERJE KUAM
Gast aus Norwegen

DER GROSSE ERFOLG DER OPERETTE
DI RUMAENISCHE CHASSENE
mit den beliebten
MENASCHE WARSCHAWSKY
ERIKA PFEIFER
NEOMI PINCUS
BENO SCHWARZ
Musikalische Leitung: S. BEREZOVSKY

Freitag, 29.11., 8.30 abds. — KIRJAT CHAIM — Hajowel
Moz. Schabb., 30.11., 6.30 und 9.00. — HAIFA — Jachdav
Sonntag, 1.12., 8.30 abds. — TEL AVIV — Ohel Schem
Montag, 2.12., 8.30 abds. — RECHOWOT — Bet Ha'am
Dienstag, 3.12., 8.30 abds. — HERZLIA — Hejchal
Mittwoch, 4.12., 8.30 abds. — AKKO — Gan Eden
Freitag, 6.12., 8.30 abds. — NAHARIA — Hod

band ehemaliger Leipziger in Israel

n Montag den 9. Dezember 1974, 7.30 Uhr abds. ka-2. Licht) findet im Saal des Hotels ‚Ambassador', iv, Allenby Rd. 2 (am Meer, gegenüber der Oper) üttlicher

CHANUKA-ABEND

Wir bringen nebst Lichterzuenden usw. ein ausge- Chanuka-Programm mit Tonband-Kabarett und n Vorträgen, ausgeführt von unserem

Oscar Grau,

lischen Kabarettisten aus Leipzig. Unkostenbeitrag d. Konsumation) IL 10.— Gäste willkommen.

Kino BEN JEHUDA, Tel Aviv
bringt ab Schabbat, 30.11.1974 — die Israel-Premiere
THE SEXY DOZEN
eine skandinavische Persiflage auf die Sexwelle — ein Farbfilm in englischer Sprache mit bildschönen Schwedinnen und einer internationalen Besetzung, basierend auf dem bekannten Bühnenstück „CHARLEY'S TANTE"
in Kürze „ATZMON", Haifa

HAIFA CHAMBER MUSIC SOCIETY — BETH HAROFE HAIFA
MOZAE SCHABBAT, 30. NOVEMBER 1974
8.00 Uhr abends pünktlich
DAS TEL AVIV QUARTETT
(Taub; Boyko; Benjamini; Wiesel)
und RACHEL ADONAJLO — Sopran
PROGRAMM
Haydn: Streichquartett in F-Dur Op. 74 No. 2
Shönberg: Streichquartett in fis moll No. 2 mit Sopran Solo
Ravel: Streichquartett in F-Dur
Eine beschränkte Anzahl von Abonnements und Einzelkarten an der Abendkasse.

هكذا من الأصل

USA — EINMAL OHNE POLITIK

Von unserem Korrespondenten
ROLF SIMON
San Francisco Calif.

Wenn auch niemand behaupten kann, dass die Negerbevoelkerung der Vereinigten Staaten in ihrer Gesamtheit infolge der Buergerrechts-Gesetzgebung in den letzten zehn Jahren einen sehr grossen Fortschritt gemacht hat, so hat ihre Integrierung in den Volkskoerper doch erstaunliche Resultate zu verzeichnen. Das wichtigste Beispiel fuer diesen Zustand bildet die Auswahl des Schoeffengerichtes, das in Washington im Watergate-Prozess ueber Schuld oder Unschuld der maechtigsten Persoenlichkeiten der Nixon-Regierung zu entscheiden hat. Von den neun Frauen und drei Maennern, die nach langen Debatten zwischen der Anklagebehoerde und den Verteidigern akzeptiert wurden, sind acht schwarz und vier weiss. Da der Watergate-Prozess der wichtigste politische Prozess in der Geschichte der USA ist, kann die Bedeutung der rassischen Zusammensetzung dieser „Jury" nicht hoch genug eingeschaetzt werden.

Der Journalist und TV-Berichterstatter Dan Rather, ein scharfer Kritiker des Expraesidenten Nixon, veroeffentlichte in Zusammenarbeit mit seinem Kollegen Gary Paul Gates unter dem Titel „The Palace Guard" einen aeusserst interessanten und aufschlussreichen Report ueber die technischen Aspekte der Nixon'schen Regierungstaetigkeit. In diesem Zusammenhang weist er auch auf die bisher nicht bekannte Tatsache hin, dass der Grossvater von John Ehrlichman, zur Zeit ein Angeklagter, ein prominentes Mitglied einer Synagogengemeinde in Seattle war.

★

Dr. Dale F. Roeck, der Vorsitzede eines Komitees der Amerikanischen Zahnarzt-Vereinigung, schlug einen Plan vor, dass alle Zahnaerzte auch den Blutdruck ihrer Patienten pruefen sollten. Auf diese Weise sollen Millionen von Personen, die erhoehten Blutdruck haben und es nicht wissen, auf ihren Zustand aufmerksam gemacht werden.

★

Die FBI (Bundeskriminalpolizei) veroeffentlichte einen Steckbrief in spanischer Sprache gegen Patricia Hearst, die entfuehrte Tochter des Zeitungsverlegers, welche sich anscheinend ihren Entfuehrern anschloss, an einem Bankueberfall teilnahm und bisher noch nicht entdeckt wurde. Der Steckbrief wird nicht nur im Sueden des Landes verteilt, sondern auch in Mittel- und Suedamerika.

★

Nach ihrer Trennung von dem Schauspieler Richard Burton lebt der Filmstar Elizabeth Taylor mit dem 40jaehrigen Henry Wynberg aus Los Angeles zusammen, der ein grosses Geschaeft fuer gebrauchte Automobile betreibt. Die Staatsanwaltschaft erhob kuerzlich Klage gegen ihn, dass er bei den von seiner Firma verkauften Wagen die Kilometerzaehler zurueckstellen liess, was nach einem neuen kalifornischen Gesetz als schwerer Diebstahl geahndet wird.

★

Pecunia non olet: Der ehemalige Vizepraesident Spiro Agnew, der mit Schimpf und Schande von seinem Amt zuruecktreten musste, hat sich nach Meinung aufmerksamer Beobachter als Mittelsmann fuer Iran oder Kuwait etabliert, um amerikanischen Industriellen und Geschaeftsleuten den Kontakt mit diesen Laendern zu erleichtern — nach vorheriger Zahlung einer groesseren Summe natuerlich.

Und was einem Agnew recht ist, kann dem ehemaligen Generalstaatsanwalt Richard Kleindienst nur billig sein. Dieser einstige Justizminister, der wegen Meineids verurteilt wurde und ebenfalls aus der Nixon-Regierung ausscheiden musste, arbeitet als registrierter Agent fuer Algerien, wofuer er 120.000 Dollar Jahresgehalt und Spesen ersetzt bekommt. Als man ihn fragte, weshalb er als konservativer Republikaner fuer einen sozialistischen Staat taetig sein kann, der noch nicht einmal diplomatische Beziehungen mit den USA unterhaelt, antwortete er, dass er das dortige Regime sehr hochschaetze und es bewundere, weil 75 Prozent aller algerischen Kinder zur Schule gehen.

★

Alles fuer den vierbeinigen Freund: Eine Firma bietet Hundefutter an, das ein empfaengnisverhuetendes Mittel enthaelt. Entzieht man der Huendin die vorgeschriebene taegliche Ration, wird sie wieder laeufig und kann gesunde Junge zur Welt bringen. Ebenfalls beginnt man mit der Herstellung von Zahnpasta fuer Hunde, die nach frischem Fleisch schmeckt.

★

Nachdem Expraesident Nixon wegen seiner Phlebitis-Erkrankung ins Krankenhaus kam, mussten er und seine Familie die ueberraschende Entdeckung machen, dass er durch keine Versicherung gedeckt ist. Er hatte es in den aufregenden Tagen vor seinem Ruecktritt vergessen, sich in eine der Versicherungskassen aufnehmen zu lassen, die den Bundeangestellten offenstehen. Als ehemaliger Marineoffizier ist er zur freien Behandlung in den sogenannten „Verteranen-Hospitaelern" berechtigt, aber er kann dann nur in einem solchen behandelt werden, was in seinem jetzigen Fall nicht zutrifft. Er muss also alle Rechnungen aus eigener Tasche bezahlen.

★

Der „National Safety Council" teilte mit, dass im vorigen Jahr 3.100 Personen an den Badestraenden ertranken, 55.600 bei Verkehrsunfaellen ums Leben kamen, 17.600 sich zu Tode stuerzten und 6.300 Menschen bei Feuersbruensten ums Leben kamen.

★

Zwischen 1865 und 1914 kamen insgesamt dreissig Millionen Einwanderer ins Land, also genau so viel wie die USA im Jahr 1860 an Einwohnern aufwies.

★

In der April-Nummer der Zeitschrift „The National Geographic", die die beste ihrer Art in der ganzen Welt ist, wurde in einem Bildbericht ueber Syrien erklaert, dass die dort lebenden Juden ein ruhiges und sicheres Leben haetten. Gegen diese falsche und tendenzioese Berichterstattung wurde von juedischen Abonnenten und Organisationen dermassen stark protestiert, dass die Redaktion in der November-Nummer eine Erklaerung veroeffentlichte, in der sie ihren Irrtum zugibt.

★

Eine Gruppe von 180 ehemaligen Angehoerigen des beruehmten 442. Regiments, das im Zweiten Weltkrieg aus in Hawai geborenen japanischen Amerikanern gebildet und in Europa in den schwersten Schlachten eingesetzt wurde, besuchte die Stadt Bruyeres in Frankreich. Sie wurden von der Bevoelkerung, deren Stadt sie vor dreissig Jahren befreiten, begeistert begruesst und sie legten Blumenspenden an dem Denkmal nieder, das die Stadt zu Ehren der Gefallenen dieses Regiments errichtet hatte.

★

Der New Yorker Staatsanwalt Louis Lefkowitz veroeffentlichte eine Warnung in bezug auf die religioese Sekte der „Knider Gottes", die im ganzen Lande etwa 130 Gemeinden hat. Er beschuldigt die Fuehrer der Sekte des Betruges und des sexuellen Missbrauchs junger weiblicher Gemeindemitglieder und gab zu nicht schaerfer gegen sie vorgehen zu koennen, weil sie als Religionsgemeinschaft von der Verfassung geschuetzt werden.

★

Die Leitung der „Hollywood Bowl", des bekannten Freiluft-Auditoriums in Los Angeles, wird in Zukunft die Konzerte nicht mehr mit der Nationalhymne beginnen lassen. Der Grund? Sie will der Musiker-Gewerkschaft nicht fuer jeden Abend Extraloehne zahlen.

★

„Only in San Francisco": Organisiert von Margo St. James, der Gruenderin und Leiterin der Prostituierten-Gewerkschaft Coyote, fand im Vereinslokal der Hafenarbeiter-Gewerkschaft der „Erste Huren-Maskenball" statt. Mehr als tausend Personen, zum Teil in tollsten Kostuemen oder garnichts, hatten sich eingefunden und vergnuegten sich zuerst



bei einem „Forsplay Cocktail", der zehn Dollar kostete, um sich dann dem ueblichen Mummenschanz zu widmen. Bei dem Wettbewerb um das originellste maennliche Maskenkostuem bestand der erste Preis aus etwas besonderem: einer Nacht umsonst mit der Veranstalterin.

★

In Peoria, Illinois, begab sich der 49-jaehrige Polizeisergeant Elmer McIntosh in ein Geschaeft, waehrend er dienstfrei und in Zivil war, um Lebensmittel einzukaufen, als er bemerkte, dass zwei junge Burschen gerade einen Raubueberfall verueben. Er ergriff einen metallenen Milchbehaelter und schlug damit einem Verbrecher ueber den Kopf, um ihn dann festzunehmen; der zweite Verbrecher konnte fluechten. Nachdem McIntosh mit seinem Haeftling auf seinem Polizeirevier erschien, wurde er erstens von dem Polizeichef Salvatore Pisano wegen Tapferkeit belobigt und zweitens fuer einige Tage suspendiert, was ihm einen Gehaltsverlust von 120 Dollar bedeutet. Der Grund fuer die Suspendierung war, dass McIntosh auch in Zivil nicht seine Dienstwaffe bei sich trug, wie es Vorschrift ist.

★

Der Leiter einer Farm in Swedesboro, New Jersey, wo Wanderarbeiter beschaeftigt werden, wurde unter Anklage gestellt, sich gegen ein vor hundert Jahren erlassenes Anti-Sklaverei-Gesetz vergangen zu haben. Eine Untersuchung hatte ergeben, dass die dort beschaeftigten Arbeiter wie Sklaven gehalten wurden.

★

Im Lande des Ueberflusses: Die Sonntagsausgabe der „Los Angeles Times" vom 29. September hatte mit allen Sonder- und Werbebeilagen einen Umfang von 442 Seiten in Grossformat. Preis der Ausgabe: 50 Cents.

Kurios aber wahr

GERICHT GIBT BÜRGER RECHT: ANSPRUCH AUF „SZ" IM NAMEN

Gegen den Willen eines Bürgers ist keine Behörde berechtigt, Eigennamen in der Schreibweise nach eigenem Gutdünken zu verändern. Diesen Spruch fällte d. 3. Kammer des Schleswig-Holsteinischen Verwaltungsgerichtes in Schleswig. Ein pensionierter Oberschuldirektor hatte den Klageweg beschritten, nachdem die Passbehörde gegen seinen Willen seinen Familiennamen nicht mit „sz", sondern mit „ss" geschrieben hatte. Die Behörde hatte sich dabei auf eine Anordnung des Kieler Innenministeriums berufen, das die Schreibweise mit „ss" verfügt hatte.

Diese Anordnung ging auf eine Anregung aus dem Jahre 1968 zurück. Damals hatte ein Pädagoge und Beamter des Kultusministeriums beim Innenministerium ein Klagelied darüber angestimmt, welcher Unbill die Träger von Namen mit „sz" bei Reisen ins Ausland ausgesetzt seien, da man dort diese Schreibweise nicht kenne. Seiner Anregung, in Pässen statt „sz" nur noch „ss" zu verwenden, kam das Ministerium nach. Als Fachmann der Schriftgeschichte hatte der Beamte zudem an Hand eines Gutachtens nachgewiesen, dass das Zeichen „sz" der gotischen Frakturschrift entstamme und im Grunde nichts anderes als „ss" bedeute. Ein Kuriosum der Gerichtsverhandlung: Einer der Richter hatte gerade zuvor in sämtlichen amtlichen Dokumenten das „sz" in seinem Namen in ein Doppel-s verändern lassen. Trotzdem habe er, wie das Gericht mitteilte, für den klagenden Leidensgenossen Verständnis aufgebracht und das Urteil mitgefällt.

LIEBESLEBEN HINTER GITTERN BESCHAEFTIGT PARLAMENT IN DEN HAAG

Die Freiheiten und insbesondere das Liebesleben in niederlaendischen Strafanstalten beschaeftigen jetzt auch das Parlament in Den Haag. Justizminister Andreas van Agt muss sich auf Anfrage aus seiner eigenen Katholischen Volkspartei dazu aeussern, ob es eine Art „Klassen-Behandlung" fuer landesweit bekannte Verbrecher gebe. Bei den Parlamentariern erregte es Aufsehen, dass der dreifache Moerder Hans van Zon seine fruehre Psychotherapeutin und Hollands „Ein- und Ausbrecherkoenig" Aage Meinesz eine Polizistin heiraten wollen. Ein beruechtigter Einbrecher, der auch wegen einer Geiselnahme in Untersuchungshaft sitzt, kuendigte inzwischen an, er gehe ebenfalls auf Freiersfuessen. Fuer das Parlament und die Justiz stehen jedoch nicht die Heiratsplaene im Vordergrund, sondern die angeblichen Schaeferstuendchen im Gefaengnis. So soll Hans van Zon seine Geliebte unter dem Schutz eines Tuerschilds „Bitte nicht stoeren, Therapie" stundenlang zu Gast gehabt haben.

Preise für Auslandsabonnements der «ISRAEL NACHRICHTEN»

TAEGLICH per Luftpost nach EUROPA pro Monat US $ 8.50 (IL 51.00)
WOCHENENDAUSGABE per Luftpost nach EUROPA pro Monat US $ 3.30 (IL 20.00)

Bestellungen für ein Vierteljahr mindestens mit beigefügtem Scheck oder Postanweisung, erbeten an unsere Adresse in TEL-AVIV, HARAKEWETSTR. 52

P.O.B. 28026

ISRAEL NACHRICHTEN
Vertriebsabteilung

WISSENSCHAFT-POPULAE

HUENENGRAEBER UND DOLMEN

Heute einmal eine wahre aber unpaedagogische Geschichte. Ich ging in Hamburg zur Schule und meine Klassenkameraden nannten mich Professor. Worauf beruhte diese Ehrenbezeichnung? Ich war eine Leseratte, die sich nicht durch uebermaessige Bescheidenheit auszeichnete. Also fragte ich meine Lehrer unpassende Fragen und kam dadurch in den Ruf grosser Weisheit.

Einmal machten wir einen Ausflug in d. Sachsenwald. Zwei Jungens trennten sich still und leise von der Klasse, um Bickbeeren zu pfluecken. Es dauerte ueber eine Stunde, bis der Lehrer sie wieder auffand, und er wurde boese. Er fuehrte uns, wie vorher besprochen, zu einem Huenengrab, einer Ansammlung von grossen Steinen, deren Anordnung nicht verstaendlich war. „Hier wurden Huenen begraben, das sind Riesen, die zu lang waren, um in einen normalen Sarg zu passen man konnte sie also nicht auf dem gewoehnlichen Friedhof beisetzen." Was hatte ich gelesen? Es gibt unzaehlige Huenengraeber und noch groesser ist die Zahl der wissenschaftlichen Erklaerungen, aber sie widersprechen sich. In Wirklichkeit weiss man nichts. Also fragte ich: „Wo liegen der Kopf, die Beine des Riesen begraben?" Die Klasse lachte. Der Lehrer wurde noch boeser und gab mir zwei Ohrfeigen, so dass mir Hoeren und Sehen fuer kurze Zeit vergingen.

Die Erforschung Palaestinas begann vor ca. 100 Jahren. 1888 erschien das Buch des deutschen Ingenieurs Schumacher ueber Nordpalaestina und das Golan-Gebiet. Der Verfasser war Archaeologe und Geograph aus Liebhaberei und wohnte in Haifa. Am meisten interessierten ihn die merkwuerdigen Huenengraeber, die nur im Norden Palaestinas zu finden sind. Er mass sie und fuehrte kleine Ausgrabungen durch, ja er zeichnete sogar Karten, auf denen die Dolmenfelder eingetragen waren. Die Huenengraeber heissen heute Dolmen, denn im Mittelpunkt steht haeufig ein primitiver Steintisch. Im Bretonischen heisst Dol-Tisch, und men-Stein.

1967 eroberte die Israel-Armee die Golanhoehen. Alsbald begann die Archaeologin Claire Epstein mit der Untersuchung der vielen Dolmen und ihr Artikel in Quadmoniot 1974 zeigt, dass sie manche Fragen ueberzeugend beantworten kann.

Es handelt sich wirklich immer um Graeber, wie ihre Ausgrabungen bewiesen. Sie fand Grabbeigaben wie Waffen aus Bronze und Stein sowie Schmuck. Die Keramikgeraete weisen auf die mittlere Bronzzeit als Entstehungszeit hin. Aber es ist durchaus moeglich, dass einige Graeber bereits in der Steinzeit angelegt wurden, wie auch ... terer Bau nicht ausge... ist.

Die palaestinensischen ... erscheinen nur, wo de... einstmals mit Lava bede... die zu dem harten Ba... starrte. Dann lassen si... Loecher oder gar ganz... len in den Felsboden boh... bei dem weichen Kalkste... geht. Die Form der Tot... tung war geologisch b... Anderseits findet man i... nischer Gegend mit Le... grosse Bloecke und Pla... schwarzem Basalt. Cla... Uebergaenge der zwei... tungsarten. Das Grab v... den Kalkfelsen eingeha... wurde bedeckt mit Basa...

Natuerlich schrieb Cla... viel mehr ueber die ... Wer daran interessiert i... sich die obige Zeitsch... von der Israel Explora... ciety in Jerusalem herau... wird. Er wird noch zu... eine Fuelle von inte... Darstellungen unserer A... gen mit vielen instrukti... dern finden.

Koerperliche Zuech... sind unpaedagogisch un... verboten. Man kann da... straft werden. Sie fueh... anscheinend dazu, dass r... bestaende lange Zeit ... im Gedaechtnis behaelt.

Schlomo Stein (Je...

DROHT SAN FRANCISCO 1982 EINE KATASTROPHE ?

WISSENSCHAFTLER SAGEN ERDBEBEN VORAUS

Das leichte Erdbeben, das kuerzlich mit einer Staerke von dei bis vier nach der internationalen Richterskala in San Francisco gemessen wurde, scheint eine erste Bestaetigung fuer die neue Theorie v. „Jupiter Effekt" zu sein. So meinen es zumindest aengstliche und pessimistische Stimmen, die mit der totalen Verwuestung der kalifornischen Millionenstadt Spekulationen treiben oder auch tatsaechlich in der naechsten Zukunft ein Erdbeben mit verheerender Wirkung erwarten. In dem erst kuerzlich erschienenen Buch „The Jupiter Effekt", prophezeien zwei junge Astronomen fuer das Jahr 1982 ein Erdbeben, das die groesste Zerstoerungswirkung, die jemals in Amerika aufgetreten ist, aufweisen soll.

Seit jener Katastrophe vom 18. April 1906, bei der ein Grossteil der Stadt vernichtet wurde, reissen die Spekulationen ueber ein neuerliches Erdbeben in diesem dicht verbauten Gebiet nicht ab. Die Autoren der neuen Publikation sind zwei Wissenschaftler, die sich bereit seit Jahren mit diesem Problem beschaeftigen. John Gribbin ist Schriftleiter des britischen naturwissenschaftlichen Journals „Nature", Stephen Plagemann hat sich als Forscher im NASA-Programm mit zahlreichen atmosphaerischen Fragen auseinandergesetzt. Sie gehen in ihrer Theorie von der Besonderheit der Konstellation im Sonnensystem im Jahre 1982 aus. Neun Planeten, so fuehren die beiden Wissenschaftler aus, sind mehr oder weniger auf einer Seite der Sonne ausgerichtet — eine Placierung, die sich nur alle 179 Jahre wiederholt. Dadurch verbindet sich der Gravitationsdruck, auf der Sonne ereignen sich groessere Explosionen und die erste Auswirkung auf der Erde ist ein starkes Ansteigen der Gezeiten. In der Folge verstaerkt sich die Gravitationsstoerung aber auch unterhalb der Erdkruste, was zu einer Reihe von Erdbeben fuehren koennte. Die staerksten dieser Erdstoesse sollen sich im Gebiet von Los Angeles und im San Andreas Fault ereignen und als „Beben des Jahrhunderts" in die Geschichte eingehen.

Die Theorien von Gribbin und Plagemann bleiben natuerlich nicht unwidersprochen. So bezeichnet Charles Richter, ein „Veteran" der Seismologie, die Ausfuehrungen als „pure Astrologie, versteckt in einer Maske". Falls sich der „Jupiter Effekt" alle 179 Jahre wiederholen muesse, sei es nicht erklaerbar, wieso sich im Jahr 1603 nicht aehnlich verheerende Beben ereignet haben, wie dies nun die beiden Autoren fuer 1982 voraus...

Die Bevoelkerung ... Los Angeles und San F... lebt — bildlich gespro... seit dem Beben vor fas... Jahren auf einem Vulk... lang des aeusserst „un... San Andreas Fault trete... wieder leichtere Erdsto... die die Erinnerung an d... Beben wach halten. Da... men noch Geschaeftsle... dunkle Elemente, die d... untergangsstimmung fu... Zwecke ausnuetzen ... Schon oft wurden Erdb... gekuendigt, worauf z... Bewohner ihre Testame... fertigten oder San Franc... nikartig verliessen. Vo... bisherigen Prognosen un... det sich das Buch vom ... Effekt" allerdings dadur... es von zwei Wissenschaft... auf Grund einer wissen... chen Theorie erstellt wo... was der Theorie mehr ... wuerdigkeit verleiht als d... sten frueheren Prognosen...



TRAGOEDIE AM HOLLAENDISCHEN HOF

Prinz Wilhelm Alexander Claus Georg Ferdinand Amsberg, Prinz von Oranien-Nassau, Sohn von Beatrix un... deutschen Diplomaten Klaus von Amsbegr, hat so sensible A... dass er das Licht nicht ertragen kann. Er muss ständig beso... Gläser tragen. (Im Bild mit Freunden beim Fischen). Sein B... Konstantin hat völlig normale Augen.

Wirtschaftsrundschau

Unsere grossen Probleme der Lohnerhoehung

Wie weit die Regierung nun st bleiben und nicht eine allmeine Lohn- und Gehaltserhung bewilligen, aber auch für sorgen wird, dass die für nuar fällige Teuerungszulage staffelt, also nicht einheitlich, r Auszahlung gelangt — dan wird im Grunde das erste, d vielleicht wichtigste Stadi der neuen israelischen rtschaftspolitik abhängen — r werden sich Erfolg oder serfolg bereits entscheiden. m auch nur eine zu grosse schädigung für die Zwangerung, die im Lande eingeen, die für das Land eingert worden ist— nachdem ja geraumer Zeit eine fast zedenzlose Teuerungswelle verspüren gewesen war — de alles in Frage stellen, bisher unternommen wurde, dafür zu sorgen, dass d.Durchnittsisraeli seinen Lebensdard senkt. Dass die Hirut alles unternimmt, um von ihr einmal geschaffene erungszulage als Institution hen zu lassen, ist selbstständlich. Es wäre merkwürwürde die Gewerkschaft Zahlungen verzichten, die Meinung nach den Lohn- Gehaltsempfängern zuste-

i dem bisherigen System Teuerungszulage jedoch t derjenige, der mehr ver- auch eine höhere Zulawar hat man die Decke mit eintausend Israelpfunfestgelegt, statt siebenhunwie das früher der Fall en war, und die Bäume m also in keinem Falle en Himmel wachsen — nn jedoch nicht ben werden, dass ein Gepfänger, der, bei einem ohn von rund dreitau- IL im Monat an die nhundert IL ausgezahlt mt, besser dran ist, als d, der zwölfhundert brutnd dann etwa neunhunetto erhält. Wenn es also nliegen der Regierung ist, Standard senken zu lassollte der Bürger mit dreid Israelpfunden Monatsnst überhaupt keine ngszulage erhalten. Stellt am später, bei den neurhandlungen um die Kolverträge mit den verschieigen Berufsgruppen, herdass Lohnerhöhungen h unumgänglich sein kann immer noch die ädigung auch für diese ntspanne einkalkuliert . Sie muss jedoch, und besteht kein Zweifel, hmer sein, dass sie den tstehenden Prozentsatz andardsenkung auch für Gehaltsempfänger bein-

lich ist das bekannte on der "gerechten Verder Last", das von den ergruppen gerne benutzt m Grunde völliger Un- Noch niemals hat es auf Welt eine Gesellschaft noch niemals in der hte eine Zeitspanne, in s erreicht worden wäre. e Gerechtigkeit suchen llen, ist naiv und führt ts. Aber es sollte wohl nliegen der Regierung ie Bürger spüren zu lasss sie auch in ihrem n der Schwere der wirtchen Situation mithaben, wobei imch der mehr Verdiedem die Teuerungszulafehlt, besser dran sein der Minderbemittelte, Zulage bekommt. Auch weist es sich wieder, dass nstrengungen sozialer im Ernstfall mehr als ziert sind.

Regierung in Jerusalem für notwendig gehalten, die Subventionen auf die sten, die Grund-Lebensaufzuheben, sie hat dieventionen nur erheblich Beobachter fragen hr ernsthaft, aus wel- Grunde hier nur halbe Courage gezeigt worden ist. Der Lohn- und Gehaltsempfänger der höheren Schichten, der sowieso genug verdient, um ein Minimum dessen, was er als sein Standard versteht, in jedem Falle aufrechtzuerhalten, und all jene Zehntausende von israelischen Beamten und Angestellten, die Gehaltszulagen auf allen möglichen Wegen von Spesenbezahlungen entgegennehmen und auf diese Weise um zu hohe Abgabenzahlungen herumkommen, muss in seinen Käufen, etwa bei Zucker und Margarine, aber auch bei anderen ähnlichen Waren, nicht subventioniert werden. Den wirklich ernsthaft Minderbemittelten hätte man sehr einfach über das Institut der Nationalversicherung eine Entschädigung für die durch die völlige Aufhebung der Subventionen entstehende erhebliche Verteuerung der einfachsten Lebensmittel zahlen können. Allerdings, das hätte nicht nur den Mut zu unpopulären Massnahmen wirtschaftlicher und finanzieller Natur beansprucht— und diesen Mut hat die Regierung zweifellos gezeigt— sondern auch den Mut zu einer klaren Gegenüberstellung mit Histadrut und Druckgruppen, zum Wohle des Staates. Man kann nur hoffen, dass diese Gegenüberstellung dennoch letzten Endes erfolgen wird. Die offiziellen Histadrutgremien werden dann, da sie je genau verstehen, worum es geht, jedenfalls nachgeben. Und die Druckgruppen wird man zu besiegen haben.

All das wird der Durchschnittsisraeli erst dann ganz erfassen, wenn die ersten Rechnungen, etwa für elektrischen Strom und für das Telefon, bei ihm ankommen werden. Bisher weiss er nur von der Verteuerung dessen, was er kaufen geht. Sobald er begreifen wird, dass alle Dienste erheblich in ihren Tarifen angestiegen sind, wird er vielleicht erschrecken, aber hoffentlich in genügendem Masse nachdenklich werden, um der Situation seines Staates Rechnung zu tragen. Zum ersten Male seit einem Jahre ist es gelungen, den Rückgang der Devisenreserven zu stoppen, ja, es bahnt sich für den Monat November 1974 ein ganz leichter Anstieg dieser Reserven an, ein Beweis dafür, dass zumindest im ersten Anfangsstadium Erfolge der neuen Massnahmen der Regierung zu verzeichnen sind. Ohne grosse Worte und ohne den Versuch besonderer Emotionen auf nationalem Gebiet wird wohl der Israeli verstehen, dass er diesmal wirklich den Gürtel enger schnallen muss, und nicht nur, wie eigentlich stets in der Vergangenheit — mit Ausnahme natürlich der ersten Jahre nach Staatsgründung — davon gesprochen werden darf!

M. BIEL

Dinstein fordert Verstaerkung der Erdoelbohrungen

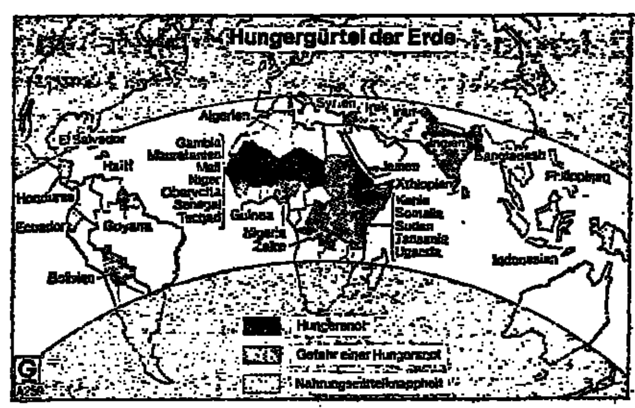
Der Berater der Regierung für Erdölfragen, Dr. Zwi Dinstein, forderte in einem Vortrag vor dem Tel-Aviver Petroleum-Institut dringend Verstärkung der Erdölbohrungen im eigenen Lande, da die Devisenausgaben für importiertes Erdöl ins Unermessliche anwachsen. Erdöl wird auch für das nächste Jahrzehnt der bestimmende Energiefaktor sein; alle Bemühungen, Erdöl durch andere Energiequellen zu ersetzen, werden erst zu einem späteren Zeitpunkt zum Erfolge führen.

Entsprechend den Grundsätzen von Dr. Dinstein werden auch Versuche unternommen, erneut im alten Israel nach Erdöl zu bohren. Die Federmann-Gruppe setzt ihre Bemühungen fort, ihr Projekt in die Tat umzusetzen, das sich auf die tätige Mithilfe einer deutschen Investorengruppe stützt.

In der Praxis haben sich jedoch bei längst vorbereiteten Erdölbohrungen Schwierigkeiten ergeben, weil es an Bohrmaschinen und anderem geeigneten Material fehlt. Verschiedene Maschinen, die dringend notwendig sind, werden erst 1976 geliefert werden können. Dennoch hofft die Fa. Lapidor, Mitte Dezember mit neuen Bohrungen bei Chazerim unweit von Beer Schewa beginnen zu können. Die Bohrungsarbeiten sollen etwa vier Monate dauern und werden mindestens IL sechs Millionen kosten. Die Bohrungen sollen bis in eine Tiefe von 4.000 Metern getrieben werden.

Eine weitere Bohrung ist bei Nir Am im Gange.

Geologen sind nach wie vor der Auffassung, dass auch im Gebiete des alten Israel gute Chancen für das Finden von Erdöl bestehen, und drängen darauf, dass Bohrungen in grossem Umfange wieder aufgenommen werden mögen.



Nachhaltig und auf die Dauer ist den überbevölkerten „Hungerländern" nur auf eine Weise zu helfen: Sie müssen, von den reichen Ländern unterstützt, alles unternehmen, um ihren Nahrungsmittelbedarf schliesslich aus der eigenen Agrarproduktion decken zu können. Nahrungshilfe aus den Industrieländern kann es nur zur Ueberbrückung geben. Das Schwergewicht der Entwicklungspolitik muss also auf der Entwicklung der Landwirtschaft liegen. Diese Erkenntnis hat sich in den letzten Jahren immer mehr durchgesetzt. Auch bei der Welternährungskonferenz in Rom war sie im Grundsatz nicht weiter umstritten. Allerdings haben sich die Entwicklungsländer wenig dazu geäussert, was sie denn nun selbst hierfür tun wollen.



QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

DEVISEN:

Seit der Abwertung hat der Abfluss der Valutareserven aufgehört. Die Umwechslung von fremder Währung in israelische Pfunde ist — auch bei den Entschädigungskonten — relativ gering geblieben, sodass nicht mehr die Absicht besteht, besondere Vergünstigungen zu gewähren, um die Inhaber von Devisenkonten vom Umwechseln abzubringen.

KREDIT:

Ein leichter Rückgang der Zinsen für freie Kredite macht sich bemerkbar. Die Zinsen hatten bei 34 bis 35 Prozent gelegen, und sie gehen jetzt auf etwa 32 Prozent zurück.

PREISE:

Der Index der Wohnungspreise war im Oktober um 1.6 Prozent gestiegen. Der Index der Preise für die Instandhaltung von Wohnungen hatte sich um 1,1 Prozent erhöht. Besonders auffällig war die Steigerung der Preise für Textilien, nämlich um 5 Prozent. Hier spielte das Ende der Saison — Schlussverkäufe eine Rolle.

EINZELHANDEL:

Scharfe Vorwürfe wurden in Haifa gegen das Geschäft des Maschbir Lazarchan erhoben, weil dieses unmittelbar vor der Abwertung die Preise beträchtlich erhöht hatte. Nach der Darstellung der Histadrut in Haifa liegen die Preise für Textilien im Kaufhaus des Maschbir Lazarchan um 40 Prozent über den vergleichbaren Preisen in privaten Geschäften.

INDUSTRIE:

Unschlüssigkeit besteht in der Industrie über die Vornahme von Preiserhöhungen. Manche Industrielle erklären, dass sie sich mit der zugelassenen allgemeinen Preiserhöhung von 8 Prozent begnügen können, andere dagegen wollen diese nicht in Anspruch nehmen, da sie fürchten, dass die Umsätze scharf zurückgehen werden.

VERWALTETETE GEBIETE:

Das Brutto-Sozialprodukt in der Zone von Gaza und im Bezirk Nordsinai stieg seit 1967 um 250 Prozent. Auch im Jahre 1973 hatte es eine Erhöhung um 14 Prozent gegeben, und der Lebensstandard in der Zone ist ganz beträchtlich in die Höhe gegangen. Der private Verbrauch einer Familie hat sich seit 1967 bis 1973 wenigstens verdoppelt.

HAEFEN:

In den Monaten April - September 1974 belief sich der Güterumschlag in den Häfen auf 4,9 Millionen Tonnen im Vergleich zu 4.45 Millionen Tonnen im ersten Halbjahr 1973. Im Hafen Haifa wurde der Güterumschlag 1974 mit 2,5 Millionen Tonnen angegeben, in Aschdod mit zwei Millionen Tonnen und in Ejlat mit 350.000 Tonnen. Der Containerverkehr in den Häfen hat erheblich zugenommen und wurde für die Berichtszeit mit 671.000 Tonnen in 67.000 Behältern registriert.

STROMVERBRAUCH:

Der Stromverbrauch ist seit der Abwertung um 5 Prozent gesunken. Er wird für 1974-75 um etwa 10 Prozent für die Sommermonate und um 13 Prozent für die Winterzeit geringer sein.

GEWINNSPANNEN:

Nach Feststellung der Einkommensteuer bewegen sich die Gewinnspannen in Plastik-Geschäften von 15 bis 27 Prozent je nach Lage des Geschäftes.

Das Gespenst des arabischen "Petro-Dollars"

Die durch den Vietnam-Krieg angeheizte amerikanische Inflation hatte eine neue Erscheinung, den auf den Börsen herumgeisternden „Eurodollar" erzeugt, der den Ländern des alten Kontinents Sorgen bereitete. Jetzt ist ein neuer Dollar aufgetreten, der sowohl die USA als auch Europa beschäftigt, nämlich der „Petro-Dollar", welcher aus den Einnahmeüberschüssen der arabischen Länder, aber auch aus den Einkünften des Iran und Venezuelas herrührt. Dieser Petro-Dollar ist insbesondere in den USA zu einem wahren Schreckgespenst geworden.

— Das bald dementierte Gerücht, dass arabische Ölscheichs IBM aufzukaufen beabsichtigten, machte Schlagzeilen in aller Welt. Eine Woche später hiess es, die gleichen Araber hätten sich im chilenischen Kupferbergbau engagiert.

Und die "Insider"-Information, wonach arabische Öldollars in Bankaktien verwandelt werden, ist nicht totzukriegen — letztlich deswegen, weil es logisch erscheint, dass nach der Reihe der Bankpleiten und —skandale derart potente Finanziers sich Sorgen um ihre Depositen machen und sich daher durch Besitzanteile Einfluss und Einblick verschaffen wollen.

Wallstreet hat die "arabische Grippe" — die monetäre Version der asiatischen Grippe. Dabei ist "arabisch" eine ungenaue Bezeichnung für die drei Hauptquellen der sich wie Sand am Meer vervielfältigenden Petrodollars: Saudi-Arabien (das in der Tat arabisch ist), Iran und Venezuela, (die beide nichts mit Arabien zu tun haben).

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht nützlich, daran zu erinnern, dass den Arabern nicht allein die Schuld an den hohen Ölpreisen zugeschoben werden sollte — speziell nicht von amerikanischer Seite. Als Lieferant von US-Importöl steht wertmässig Saudi-Arabien erst an dritter Stelle — nach Kanada und Nigeria. Und das Kartell der erdölexportierenden Länder wurde nicht von Arabern, sondern von Venezuela, dem viertgrössten Rohöllieferanten der USA, ins Leben gerufen, wobei Venezuela immer wieder d. Preise gesteigert hatte.

Wie dem auch sei: Die Petrodollars bereiten Wallstreet beträchtliche Sorgen. Es gibt davon so viel und sie sind so unsichtbar, dass jede auffallende Börsenbewegung auf "arabische" Einflüsse hin seziert wird. Grund dafür ist ausreichend vorhanden.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres sind nach Schätzungen des US-Handelsministeriums etwa 8 Mrd. Petrodollars aus dem auf 35 Mrd. Dollar veranschlagten Überschuss der ölexportierenden Länder in den USA investiert worden, davon zwischen 5 und 6 Mrd. in amtlichen Schuldverschreibungen. Von Bedeutung ist hier das Wort "Schätzungen": denn niemand in den USA einschliesslich des Finanzministeriums, kann mit Genauigkeit den Gesamtumfang der fremden Kapitalanlagen in den USA nennen. Es gibt für Auslandinvestitionen keine Melde- oder Registrierungspflicht. Bei Unternehmen, deren Aktien öffentlich gehandelt werden, muss zwar dem Börsenaufsichtsamt bei massiven Veränderungen der Besitzverhältnisse entsprechende Mitteilung gemacht werden.

Das hat im Kongress erhebliche Unruhe verursacht. Schon nach den diversen Abwertungen des Dollars war ein merkliches Anziehen der Auslandinvestitionen in den USA spürbar: etwa 3 Mrd. Dollar im letzten Jahr gegenüber rund 700 Mio. Dollar im Jahr 1972 und 385 Mio. Dollar im Jahr 1971.

Als sich dann in diesem Jahr die Petrodollars zu Milliardenbergen zu häufen begannen, machten Warnungen vor dem "Ausverkauf Amerikas" die Runde. Mit der überwältigenden Mehrheit von 394:29 Stimmen schloss sich das Abgeordnetenhaus einer entsprechenden Vorlage des Senats an, die eine "Bestandsaufnahme" aller Auslandinvestitionen fordert. Dem Finanzministerium wurden 3 Mio Dollar bewilligt und 18 Monate Zeit gegeben, um diese Studie dem Kongress vorzulegen.

Das Finanzministerium liess mit den ersten Massnahmen nicht lange auf sich warten. Eine kürzlich im Bundesamtsblatt ("Federal Register") veröffentlichte Verordnung verlangt von allen Banken und Grossunternehmen bis zum 1. März 1975 eine Meldung, welche ausländischen Ein- und Anlagen bei ihnen am 31. Dezember 1974 existierten. Eine ähnliche Erhebung wird parallel vom Handelsministerium vorgenommen, und auch das Börsenaufsichtsamt hat neue Regeln zur Offenlegung des Aktienbesitzes erlassen.

Von amtlicher Seite werden diese Erhebungen als natürliche Folge des gestiegenen Interesses am Umfang der Auslandinvestionen deklariert — nicht als Vorläufer von Investitionskontrollen.

Ausländische Investoren sollen nach wie vor ungehinderten Zutritt zu den USA haben und in ihrer Behandlung den einheimischen Kapitalanlegern gleichgestellt sein. In Washington ist ja nicht unbekannt, dass die amerikanischen Investitionen im Ausland einen Buchwert von über 100 Mrd. Dollar haben, so dass irgendwelche Diskriminierungen des in den USA arbeitenden Auslandkapitals im Ausland entsprechende Vergeltungsmassnahmen auslösen könnten.

Nasse Wände?

Bei Vergebung dieser Arbeiten sollen Sie folgende Ratschläge beachten:
Die Haltbarkeitsgarantie hat nur einen Wert, wenn sie vom Hersteller des Materials gegeben wird und nicht vom ausführenden Kablan.
Lassen Sie sich Referenzen von namhaften Firmen oder Institutionen vorlegen, die die Haltbarkeit über viele Jahre bestätigen.

Diese Garantien kann ihnen, als einzige Firma in Israel nur bieten:

«RUTIOL»

Tel Ganim, Gideon Str. 18, Tel. 744164.
P.O.B. 504, Ramat-Gan

هكذا من الأصل

LITERATUR UND KUNST

Juedischer Meister der Weltstadt-Impressionen

Ausstellung grafischer Werke von Lesser Ury

Lesser Ury ist am 7. November 1861 geboren und vielleicht ist es kein Zufall, dass gerade in diesem Monat eine Ausstellung seiner Grafiken im Museum Tel-Aviv zu sehen ist. Zugleich ist diese Ausstellung aber auch eine logische Folge der voraufgegangenen Grafik-Ausstellungen von Lovis Corinth und Max Liebermann, mit denen zusammen Lesser Ury zu den groessten Meistern des deutschen Impressionismus gehoert.

Strassenszene. Radierung von Lesser Ury

Als Lesser Ury 1885 nach Berlin kam, nachdem er sich vorher jahrelang, blutjung und bettelarm in Belgien und Frankreich durchgeschlagen hatte, getrieben und beseelt von unbeirrbarem kuenstlerischen Streben, brachte er als Erster — noch vor Liebermann — die Lehren der franzoesischen Freilichtmalerei nach Deutschland. Bei seiner ersten Ausstellung in Berlin erntete Ury nur Spott und Ablehnung. Nur wenige, darunter aber Adolf von Menzel, erkannten das Besondere und Gehaltvolle dieser Kunst. Dabei waren die Bilder, die Lesser Ury auf dieser ersten Ausstellung zeigte, bereits Werke von hohen kuenstlerischen Qualitaeten, die mit — fuer damalige Zeiten — erschreckender Kuehnheit gewagte koloristische Wirkung der belgischen und hollaendischen Landschaft abgewonnen hatten, so wie er auch in spaeteren Jahren auf vielen Reisen innerhalb Deutschlands, in Italien, Paris und London die koloristischen Besonderheiten jeder Landschaft mit meisterhafter Beherrschung des Handwerklichen als *spontane Eindruecke* von Licht, Luft und Farbe auf die Leinwand bannte.

Bekannt geworden und in die Geschichte der Malerei eingegangen ist Ury aber vor allem als Maler der Grosstadt Berlin. Auch hier war Ury bahnbrechend, denn vor ihm und auch kaum nach ihm hat je ein Kuenstler die flirrende Atmosphaere der modernen Weltstadt so ueberzeugend und mit solch *juwelenhaftem Reiz darzustellen* vermocht. Er genoss die Stadt in der koestlichen Vermischung ihrer natuerlichen und kuenstlichen Lichter, *er fixierte die Farbenkontraste* zwischen Innenraum und Strassenatmosphaere, zwischen der Sonne im Freien und dem rauchigen Dunst der Kaffeehaeuser, die wechselnden Lichtreflexe auf dem regenfeuchten Asphaltpflaster. Zu allen Entwicklungsphasen des malerischen Werkes erklingt als Begleitmusik die zartere, aber ebenso eindrucksvolle Kunst seines grafischen Oeuvre. Lesser Ury ist ein hoechst sensibler Grafiker und das grafische Vokabular quillt wie eine Springflut hervor. Seine Radierungen und Lithographien sind durch lyrisch-zarte Linien charakterisiert. Die delikate Durchfuehrung verkoppelt sich mit einer reichen Imagination, die Sorgfalt im Kleinen verstellt ihm auch nicht den Blick auf grosszuegig gesehene Komposition. Ury hat in seinem *grafischen Werk die Themen* seiner Gemaelde oft uebernommen und variiert, doch sind diese Arbeiten nicht ein Nebenprodukt, Studien oder Vorzeichnungen zu Gemaelden, sondern sie sind in ihrer Art meisterhafte Bildwerke, wie sie nur ganz wenigen Kuenstlern seiner Zeit gegglueckt sind. In den Radierungen und Lithografien erweist sich Lesser Ury als ein ebenso bedeutender Kolorist wie in seinen Oelgemaelden und Pastellen. Obwohl heftigen Temperamentes, was ihn sein Leben lang in Widerspruch zu seinen Kuenstlerkollegen, zu Kritikern und zum Publikum brachte, zeigt sich in seinem grafischen Werk nichts von Unruhe oder Nervositaet, im Gegenteil, jeder Strich, jede Linienfuehrung ist genau und ausgewogen, die Skala der Tonwerte in ihrem Stellenwert von Hell und Dunkel breitet sich wie ein feiner Hauch ueber die Grafiken aus und entwickelt eine Intensitaet von ungeahnter Staerke. Gerade das grafische Werk Lesser Urys ist es, das dem lange verkannten, schon zu Lebzeiten fast vergessenen Kuenstler die Gunst des Publikums eintrug und zwar in einem solchen Masse, dass er oft klagte, um des Broterwerbs willen gezwungen zu sein, das Thema der Strassenbilder, Autos und Droschken in naechtlichem Regenwetter immer wieder darzustellen.

Wer das ganze malerische und grafische Lebenswerk Lesser Urys nicht kennt, obwohl es schon 1951 und 1961 umfassende Ausstellungen gegeben hat, wird sich von der jetzigen Ausstellung leider nur ein recht einseitiges Bild dieses grossen Kuenstlers machen koennen.

E. St.

Kulturnotizen in Kürze

● An erster Stelle auf der westdeutschen Bestsellerliste steht im „Spiegel" Lilli Palmers „Dikke Lilli — gutes Kind", der Fortsetzungsroman der ISRAEL NACHRICHTEN. An 2. Stelle *folgt Efraim Kishons neue Sati*rensammlung, an 3. erst Heinrich Boell mit seinem letzten Buch „Die verlorene Ehre der *Katharina Blum*".

● Ho ho Julia", das neueste Erfolgsstueck Efraim Kishons, wird jetzt in deutscher Sprache im Zuercher Schauspielhaus zur Auffuehrung kommen. Regie fuehrt der Autor selbst, eine Hauptrolle (Julia) wird von Christiane Hoerbiger, der Tochter Atilla Hoerbigers dargestellt. Für die Schweizer Auffuehrung hat Kishon gewisse Adaptionen im Text durchgefuehrt. Jo Karl, der fuer die Habima-Einstudierung das Buehnenbild schuf, wird ein gleiches in Zuerich besorgen. Die Premiere ist fuer den Sylvesterabend 1974 vorgesehen, ein besonders festliches Datum. In Hamburg wird das Stueck im kommenden Sommer aufgefuehrt — mit Arik Lavie und Schoschana Schani.

● Juengste Forschungen in der bereits 1908 entdeckten Steinzeitsiedlung Tschernikow in der Ukraine brachten sechs mit geometrischen Figuren verzierte Mammutknochen zutage, die fuer die Archaeologen zunaechst ein Raetsel darstellten. Jetzt sind die Wissenschaftler sicher, dass es sich bei den rund 20.000 Jahre alten Knochen um die aeltesten bisher bekannten Musikinstrumente handelt. Es sind durchwegs Rhythmusinstrumente: unter anderen zwei aus Stosszaehnen angefertigte Kloeppel, eine Rassel in Form eines Armbandes sowie zwei Haemmer aus dem Horn eines Rentieres.

● Dieser Tage sind in Paris die beiden grossen franzoesischen Literaturpreise, der Goncourt und der Renaudot, vergeben worden. Im Goncourt standen sich zwei Favoriten gegenueber, so dass erst im 6. Wahlgang eine Entscheidung gefaellt wurde. Pascal Laine erhielt den Preis fuer seinen Roman „La Dentelliere" („Die Spitzenkloepplerin" Edition Gallimard) mit 6 Stimmen gegenueber 5 fuer Rene Pilhes, der in seinem Buch „L'Imprecateur" (etwa „Der Mann, der alles verwuenscht") eine Satire auf die multinationalen Gesellschaften verfasst hat. P. Laine, ein Pariser Philosophieprofessor, der 1971 ein Preistraeger des Medicis-Preises gewesen war, stellt in seinem schmalen Band ein altes Thema dar, naemlich das Scheitern der Liebe einer kleinen Friseuse zu einem Studenten wegen des unueberbrueckbaren sozialen Unterschiedes. Der Renaudot-Preis, dessen Jury sich aus Kritikern zusammensetzt, und der geschaffen worden war, um moegliche Irrtuemer des Goncourt zu berichtigen wurde Georges Borge. aud fuer seinen Roman „Le Voyage a l'Etranger", Edition Grasset, verliehen.

● Mehr als 20 Jahre war er dem Broadway ferngeblieben, *jetzt kehrt er an die Staette sei*nes ersten grossen Triumphes zurueck: Yul Brunner spielt wieder ein Musical. Zuletzt stand er *auf der Traumstrasse des Show*-Geschaefts in den 50er Jahren in „The King and I" auf der Buehne. Damals musste er sich fuer die Rolle den Schaedel rasieren lassen — und wurde ueber Nacht ein Star. Die Sache mit der Glatze schlug so ein, dass sich Mister Brunner seitdem taeglich den Kopf rasiert. Jetzt mimt der 54jaehrige in dem Musical „Odyssee" den Odysseus.

● Max Tau, dem in Oslo lebenden juedischen Schriftsteller, ist der oberschlesische Kultur*preis des Landes Nordrhein*-Westfalens ueberreicht worden.

● Die Autographen-Sammlung Sascha Guitrys, des fran*zoesischen* Schauspielers und Schriftstellers, ist am 21. November im Pariser Hotel Drouot versteigert worden. Die Sammlung umfasst *Manuskripte* von Lafontaine, Musset, George Sand, Stendhal, Verlaine, Bizet Beethoven, Rossini, Chopin, Haydn, Wagner, Schumann und nicht zuletzt Napoleon.

● „Unter den Erdschollen hervor" — das von Solschenizyn angekuendigte Samisdat-Buch soll auch im YMCA-Verlag in Paris in russischer Sprache und anschliessend in einer franzoesischen, englischen, italienischen und deutschen Ausgabe erscheinen.

● Die Zuercher Oper und das Zuercher Schauspielhaus sollen, da Neubauten, von denen seit Jahren die Rede ist, zu teuer waeren, nun umgebaut werden. In der Oper sollen die elektrischen Anlagen saniert und die Sitze erneuert werden, ausserdem plant man eine Einbeziehung des benachbarten Esplanadegelaendes in den Theaterbetrieb.

● Fuer 1975 verspricht Maria Callas, in Tokio „Tosca" zu inszenieren — nach ihrem triumphalen Erfolg bei den Duo-Abenden mit Giuseppe di Stefano will sie zurueckkommen und mit ihrem Partner in ihrer eigenen Inszenierung auch singen.

ULPAN AKIBA, Natania

Zentrum zur Erlernung der hebr. Sprache, Israel-Kultur und Landeskunde

Erziehungs- und Kulturministerium

Abteilung für Erwachsenenbildung

Es werden folgende Kurse eröffnet, *im neu eingerichteten* Green-Beach-Hotel in Natania

1. Rechtschreibung — 4 Wochen (Beginn: 8.12.74)
2. Gesprochenes Arabisch fuer Anfaenger — 3 Wichen (Beginn: 22.12.74)
3. Hebraeisch-Ulpan — 20 Wochen (Beginn: 26. 1.75)

Die Kurse sind für Neueinwanderer, Landesbewohner und Touristen bestimmt * Intensive Lehrmethode * Kleine Gruppen * 5—6 Unterrichtsstunden täglich * Gesellschaftliche und kulturelle Betätigung * Die Kurse werden zu Internatsbedingungen abgehalten * Bewohner von Natania und Umgebung werden auch als Externisten aufgenommen.

Nähere Einzelheiten und Einschreibung: ULPAN AKIBA, Natania, Green-Beach-Hotel, Tel. 053-24506

Sensation um Lord Bethells Buc[h] ueber Stalin-Schrecken

Auch die Toten wurden als Gefangene gezaehlt

„Das letzte Geheimnis" nennt Lord Bethell sein soeben in dem Londoner Verlag André Deutsch veroeffentlichtes Buch, das in England Aufsehen erregt hat, weil darin noch einmal in ebenso erschreckender wie objektiver Schilderung dargestellt wird, wie Churchill und Roosevelt sich von Stalin hineinlegen liessen und neben der zukuenftigen Landkarte Deutschlands und Europas auch einer Geheimklausel zustimmten, derzufolge zwei Millionen russischer Staatsbuerger, Kriegsgefangene in deutschen Lagern, Angehoerige der Wlassow-Armee, die auf deutscher Seite gegen die Sowjetunion gekaempft hatten, Fremdarbeiter und Zehntausende, die vor der heranrueckenden Roten Armee geflohen waren, weil alle, die unter der deutschen Besatzungsmacht gelebt hatten, als *Kollaborateure* den Tod zu erwarten hatten, an die Sowjetunion zuruecktransportiert werden mussten. Obwohl sich das Abkommen nicht auf die sogenannten Weissrussen erstreckte, wurden von uebereifrigen britischen Politikern und Beamten auch an die 50.000 Kosaken miteinbezogen, von denen Tausende Russland bereits 1921 verlassen und viele auf deutscher Seite gegen die russischen und jugoslawischen Partisanen gekaempft hatten.

In einigen der grauenvollsten Schilderungen seines Buches beschreibt Lord Bethell, wie 1500 Kosakenoffiziere von den Briten *zu einer fingierten Konferenz* gelockt wurden, um sie von ihren Soldaten zu trennen, denen unter dem Versprechen, dass sie *nicht nach Russland* zurueckgeschickt wuerden, die Waffen abgenommen worden waren. Kosakenmuetter toeteten dann die *eigenen Kinder* und begingen Selbstmord, Kosakenvaeter erschossen ihre Familien, dann sich selbst, um dem Schicksal zu *entgehen, dessen nur sie* allein sicher waren. Im Osttiroler Lienz mussten schottische Soldaten mit Bajonett und Gewehrkolben diese ungluecklichen Menschen in Sonderzuege zwaengen die vergitterte Fenster hatten, zur Verhinderung von Fluchtversuchen. Jeder *Zug hatte* einen Leichenwagen, in den diejenigen, die Selbstmord begangen hatten, gelegt wurden, da die Russen sich „grossmuetig" bereit erklaerten, jede Leiche mitzuzaehlen, als ob es sich um einen lebendig ausgelieferten Gefangenen handle.

Nicholas Bethell sprach mit ehemaligen britischen Offizieren und Soldaten, die diese Schreckensszenen noch nicht vergessen *haben. Viele von ihnen* erinnern sich auch noch, das Maschinengewehrfeuer gehoert zu haben, das haeufig erklang, nachdem die Russen die traurige Menschenlast in Empfang genommen hatten. Als der britische General McCreery bei seinen Vorgesetz*ten gegen den Einsatz seiner Sol*daten gegen Frauen und Kinder protestierte „da dies nicht unserer normalen britischen Gepflo*genheit entspricht*", wurde ihm von einem Beamten des Foreign Office geantworte,t dass auch die Situation, die das Jalta-Abkommen ausgeloest haette, beispiellos in „unserer Geschichte" sei. Der betreffende Beamte ist heute Sir Thomas Brimelow, staendiger Leiter des britischen Aussenministeriums. Aber auch er fuehrte nur „hoehere Anweisungen", naemlich die der beiden Aussenminister Sir Ant[hony] Eden und Ernest Bevin aus. „[Das] beste, das sich von den Dipl[oma]ten sagen laesst" komme[n]t *Lord Bethell*, „ist, dass sie in [die]ser Tragoedie ausserhalb [ihres] Elements waren."

Sie konnten es nicht glau[ben], *dass Stalin*, der sich bei den [Ver]buendeten das Image eines [gross]muetigen alten Brummbaere[n er]worben hatte, wortbruechig [wer]den koennte. Und wenn die [Al]liierten nicht ihren Teil des [Ab]kommens erfuellten, haetten [die] Russen Schwierigkeiten ma[chen] koennen bei der Ausliefe[rung] von zwei Drittel der britisc[hen und] amerikanischen und and[eren] Kriegsgefangenen, die in [dem] russischen Vormarsch [in] Deutschland in russische Ha[nd] gefallen waren. Und angesi[chts] der Entdeckung, dass Millio[nen] in Gaskammern oder im deut[sch] besetzten Gebiet umgebr[acht] worden waren, nachdem die [Rus]sen selbst 20 Millionen Tote [be]klagten — was war damit [ver]glichen das Schicksal von [2] Millionen Menschen, die w[eder] zur einen noch zur anderen S[eite] gehoerten.

Die Russen und ihre Verb[uen]deten waren damit ihrerseits Komplizen eines ungehe[uer] neuen Verbrechens gewor[den]. Stalin wollte es nicht wahrha[ben], dass eine so grosse Anzahl se[iner] Staatsbuerger das Feindesl[and] der Rueckkehr in die Hei[mat] vorgezogen haette. Churchill [und] Roosevelt konnten es nicht g[lau]ben, dass die menschliche N[atur] der nicht direkt „kriegsnotw[en]digen" Brutalitaeten faehig [war], der das stalinistische Reg[ime] spaeter ueberfuehrt wurde. [Es] war fuer sie undenkbar, dass [Sta]lin zwei Millionen ohne [Ge]richtsverfahren den Garaus [ma]chen wuerde.

In der westlichen Welt [hielt] man es ausser in den unmittel[bar] beteiligten, aber schweigen[den] Kreisen vor, sich mit der o[ffi]ziellen Interpretation abzufin[den], dass „Landesverraeter" ih[rem] verdienten Schicksal ausgelie[fert] wuerden. Sie konnten es n[icht] *akzeptieren, schreibt Lord* [Bet]hell, dass diese Menschen ex[tre]me Gegner Stalins sein konn[ten], ohne gleichzeitig Anhaen[ger] Hitlers oder Feinde der we[stli]chen Demokratien zu sein. [Die Er]kenntnis des kommunistisc[hen] Systems und die Auswirkun[gen] der westlichen prosowjetisc[hen] Kriegspropaganda machten [es] unvermeidlich.

(„Pres[...]

Die Kunst der in Moskau Verfemte[n]



Wjatischslaw Kalinin: malt mystische Schreckens-Kreml-Tuerme

Garri Tabachnik ist sowjeti*scher Jude und hatte bis vor ei*nigen Jahren einen relativ gut dotierten Posten als Kommentator beim sowjetischen Staatsrundfunk in Moskau. Als er einen Antrag auf Ausreisegenehmigung nach Israel stellte, verlor er seine Stellung. Lange musste er warten, bis ihn die sowjetischen Behoerden endlich ziehen liessen. Seit vier Monaten lebt er in New York. In Moskau war der 35jaehrige Tabachnik, der unter einem Decknamen systemkritische Arbeiten im Untergrundmedium Samisdat publizierte, ein Freund jener Maler, die vor kurzem eine Ausstellung ihrer Werke *unter freien Himmel* veranstalten wollten und gegen die die Sowjetbehoerden mit Bulldozern vorgingen. Tabachnik hat die Fotos einiger der Werke, die die Wut der Behoerden erregten, mit in den Westen gebracht.

Da ist das Gemaelde „Feier*tag". Sein Schoepfer, der 39jaeh*rige Wjatschislaw Kalinin, moechte sich nicht in irgendeinen Stil einordnen lassen. Er weiss nicht, ob er ein Surrealist oder ein Impressionist genannt werden kann. Auch von einer Deutung seines Werkes haelt er nichts. Erkennbar *sind die ab*gewandelten Kreml-Tuerme im Hintergrund, seltsam verkleidete menschliche Wesen, ein Weihrauchschwenker, *ein Fisch am* Angelhagen.

Kalinins Vater fiel als sowjetischer Soldat im Zweiten Weltkrieg, ist verheiratet, hat Kinder, schlaegt sich kuemmerlich als Anstreicher durch. Wuerde er sozialistischen Realismus malen — er brauchte dazu nur seine Einstellung zur Kunst vergewaltigen —, wuerde ihn der Kuenstlerverband mit offenen Armen aufnehmen, ihm ein komfortables Studio zur Verfuegung stellen und Ausstellungen fuer i[hn] organisieren.



Valentin Worobjew: Portrait eines Freundes

Auf den Segen des Kuenstle[r]verbandes verzichtet auch Vale[n]tin Worobjew, von dem hier d[as] Portraet eines Freundes, des M[a]lers Wassilij Sitnikow, abgebild[et] ist. Worobjew stammt aus Weis[s]russland und lebt in Moskau a[ls] illegaler Kuenstler. Er lehnt [es] ab, sein Brot durch irgendeine[n] Nebenerwerb zu verdienen. G[e]legentlich kann er ein Gemael[de] an einen mutigen Sowjetbuerge[r] oder an einen Auslaender a[us] dem Westen verkaufen. Mit der Erloes muss er auskommen.

VON BOELL BIS MacLAINE

Von ALICE SCHWARZ

Für Sie gelesen:

...rich Böll, Nobelpreis-
...und einer der bekann-
...Dichter unserer Zeit, hat
...es Buch (in den IN
...kurz erwähnt) in erster
...als Polemik gegen die
...itung" und die "Sprin-
...sse" geschrieben; — die-
...icht hat er wenigstens
... bekanntgegeben. Über
...gespolemik hinaus ist
...er, wie das bei grossen
... manchmal der Fall
...h ein weiteres gelun-
...ämlich eine Anprange-
...des Sensationsjourna-
...überhaupt, aber auch
...drängens einer allum-

Heinrich Boell:
...olle Verschlüsselung

... Indiskretion in die
...äre der Menschen.
...rgibt sich, die Ver-
...ben der "Ehre", die
...erwähnt ist: "Die ver-
...Ehre der Katharina
...er: Wie Gewalt ent-
...d wohin sie führen
... (Kiepenheuer und
...39 S.)
...lativ schmale Band
... langen Titel erzählt
...gitat", aber doch
...her Sachlichkeit ei-
...icht" parodierend. Es
...die Geschichte einer
...uswirtschafterin, die
...nebenbei freiberuflich
...richten von kalten
...ei Empfängen und
...ten betätigt und in-
...n Haushaltens eine
... kostspielige Eigen-
...ng erwerben konn-
... Katharina Blum ge-
... ziemlich schamhaft
...e, wie sie ist, nach
...en Liebesaffaire mit
...arnevalsbekanntschaft
...g der Sensationsma-
...wird verdächtig, weil
...aber unter Mordver-
...t, von der Polizei
...rd und mit ihrer Hil-
...n umstellten Wohn-
...liehen konnte. Man
...sie sei schon längst
...plizin—daher d. teure
... Doch weder Poli-
...noch Angst um den
...ch andere Kompli-
...treffen Katharina so
... ihre „Verurteilung
... Sensationspresse",
...wissermassen ohne
...ständig spricht. So
...einen anderen Aus-
...den Reporter der
...wie das Boulevard-
...deutlicher Anspielung
...Bildzeitung heisst.) zu
...
...hlt in kunstvoller
...hlung gewissermas-
...nten nach vorn. Er
...it dem Mord, spielt
...erstatter, der sich
...- und Nebenquel-
...seine Informationen
... in Rückblenden die
... der Mordtat be-
...it der die Erzählung
... Dass allerdings auch
... Pressefotograf von
...kannten Frau erschos-
...bringt die Erzählung
...n den Rand der Pa-
...m jedoch entwickelt
... Erzählung so flüssig
...d, macht alle Gestal-
...hliesslich der Arbeit-
... Bekannten Kathari-
... Polizisten und ihrer
... Verwandtschaft, so
...dass man auch die
... modebedingten
...rzeiht.
...ist Böll ein zu gu-
...ber, um im Text
... Tendenz seines poli-
...liegens allzu krass
...allen. Bei den zitier-

ten Presseverleumdungen, die z.B. der Katharina ominöse "Herrenbesuche", die Schuld am Tode ihrer Mutter und einen verwerflichen Charakter andichten, muss man sich allerdings sehr über das Pressegesetz in der BR Deutschland wundern. So wird letztendlich, für den denkenden Leser, das Büchlein weniger ein Pamphlet gegen die Springerpresse, wie vom Dichter beabsichtigt, als vielmehr ein Fanal gegen ungenügenden Schutz des Einzelnen durch Missbrauch der "Pressefreiheit". (Wir Israelis, die wir uns jahrelang über das Erscheinen z.B. der "National- und Soldatenzeitung" oder gewisser radikal anti-israelischer Linksblätter in der BRD ärgerten, all das im Namen der Pressefreiheit, wissen davon ein Lied zu singen.)

Ansonsten fasziniert das Buch, wie schon "Gruppenbild mit Dame", durch seine einsichtige Schilderung eines Frauencharakters, durch die mit Akribie zusammengetragenen Details aus dem Alltagsleben und die treffende Anprangerung einer verlogenen und korrupten Meinungsmache. Eine solche wird allerdings nicht nur von rechtsgerichteten Boulevardzeitungen gemacht, sondern auch und gerade von Linksorganen, die z.B. Israel wüstester erfundener Greueltaten beschuldigten und beschuldigen. (Siehe die berühmte Geschichte von den angeblich gewaltsam entschuhten Ägyptern im Sinai nach dem 6-Tage-Krieg.)

Hugo von Hofmannsthal:
Sprachwunder des Jugendwerks

*

"Zwei auf der Flucht" heisst der neue Roman von Joseph Hayes, der bei S. Fischer erschienen ist und bereits die 3. Auflage erreicht hat (376 S.). Auch hier handelt es sich gewissermassen um einen Politkrimi und gleichzeitig eine amerikanische Odyssee eines jungen Mannes, der im Vietnamkrieg den Glauben an den Menschen verloren hat. Hayes, berühmt seit seinem Psycho-Thriller "Der dritte Tag", hat hier in einem Spannungs- und Liebesroman die Frage nach dem Sinn und Wert des Lebens aufgeworfen. Sein Held, eines Verbrechens beschuldigt, das er nicht beging, flieht in seinem roten Sportwagen — zusammen mit einem 17 jährigen Mädchen, das gleichfalls vor Familientyrannei und vor sich selber auf der Flucht ist. Die Eltern der Flüchtigen setzen auf den Kopf des "Verführers" einen Preis von einer Viertelmillion Dollar aus; so kommt es zu einer Menschenjagd quer durch die Staaten, wobei sich Polizei und FBI, Hubschrauber und Berufskiller am Halali beteiligen. Fernsehen und Presse tun das Ihrige, um die Hetze anzuheizen. Das Ende ist ebenso unerwartet wie überraschend.

In einer ganz anderen Kategorie befinden wir uns mit der Sonderausgabe von Hugo von Hofmannsthals Komödien (S. Fischer — Sonderausgabe, 515 S., DM 25.-). Der schön ausgestattete Band gibt einen Querschnitt durch das Werk, von dem Sprachwunder aus der Jugendperiode "Gestern" (1891) über das erste grössere Jugendwerk, "Der weisse Fächer", bis zu den berühmten Komödien der Spätzeit, "Der Schwierige" und "Der Unbestechliche". Dazwischen liegen "Sylvia im Stern", die beiden Casanova-Spiele "Florindo und die Unbekannte", sowie "Christinas Heimreise", "Die Lästigen" nach Moliere, eine vollendete Neuschöpfung des altfranzösischen Vorbilds, sowie "Dame Kobold", eine sehr freie Übersetzung Calderons. "Der Schwierige", vor dem 1. Weltkrieg konzipiert und 1921 geschrieben, schildert die Befreiung eines in gesellschaftlichen Formen erstarrten, in einer abstrakten Welt eingefrorenen Adeligen (und Intellektuellen), Graf Hans Karl Bühl. Durch die kühne Selbstüberwindung einer Frau, die den Mut zu einer unkonventionellen Liebeserklärung findet, wird er erlöst. Diese Frau, Helene Altenwyl, wurde einst von der jungen Helene Thimig wunderbar strahlend dargestellt... „Der Unbestechliche" wurde eigens für — Max Pallenberg geschrieben.

Immer noch aktuell ist Hofmannsthals Ausspruch zu Carl J. Burkhardt, am "Waschzettel" zitiert: "Es ist zu viel an Spannungen in dieser Welt; man muss wirklich Lustspiele schreiben — sonst weiss man nicht aus noch ein".

Im Fahrwasser der jetzt so beliebten Schauspieler-Autobiographien schwimmt Shirley MacLaines "Raupe mit Schmetterlingsflügeln" (Fischer-Taschenbuch, 1974 — 217 S., DM 4.80). Shirley schildert ihren Aufstieg vom schlaksigen, hungernden New-Yorker Chormädchen zum Weltstar anschaulich und humorvoll genug. Ein sehr grosser Teil des Buches ist ihren Reisen im Fernen Osten und ihren Abenteuern mit primitiven Menschen, Tieren und der Cholera, ihrer Suche nach einer befriedigenden Weltanschauung (Yoga) gewidmet. Das ist oft spannend, immer informativ — aber mit Lilli Palmer nicht zu vergleichen...



Shirley MacLaine:
Weltstar auf Reisen

Zur Thomas-Mann-Renaissance:

Villa in Bogenhausen wieder im Scheinwerferlicht

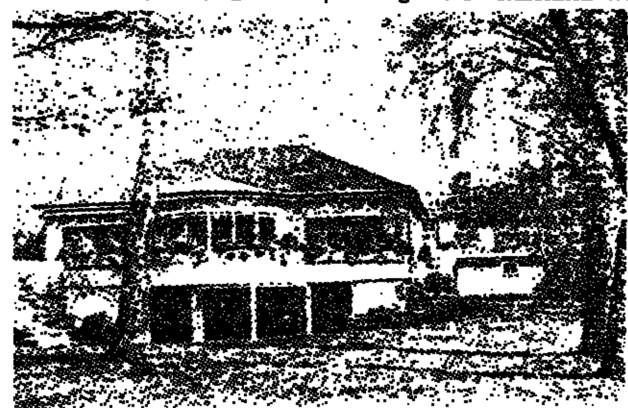
Im Rahmen der allgemeinen Aufmerksamkeit, die durch das kommende Thomas-Mann-Jubiläumsjahr hervorgerufen wird, ist es von Interesse, die Geschichte der Villa in München zu studieren, wo der Dichter fast zwanzig Jahre lang lebte.

Hierzu schreibt die SZ:

Von 1914 bis 1933 wohnt Thomas Mann (1875 bis 1955) mit seiner Familie in seinem Haus Poschingerstrasse 1 (heute Thomas-Mann-Allee 10). Der Bau dieser Villa hat den Dichter so "ausgepowert", wie er am 27. Juni 1914 selbst bekennt, dass er sich zu allergrösster Sparsamkeit gezwungen sieht. In seinem Haus arbeitet er unter anderem an "Herr und Hund", an den "Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull", am "Zauberberg", und an "Joseph und seine Brüder". Hier erhält er am 12. November 1929 die Nachricht von der Verleihung des Nobelpreises und von hier aus geht er nach der Machtergreifung Hitlers ins Exil.

Als Thomas Mann in seine Villa einzieht, ist er schon ein weltberühmter Dichter und angesehener Münchner Bürger. Bruno Walter (1876 — 1962), der Münchner Generalmusikdirektor, holt das Ehepaar Mann oft zu den grossen Konzerten mit seiner zweispännigen blauen Staatskarosse vor dem Hause ab.

In "Herr und Hund" schildert Thomas Mann den Alltag während des Krieges. Er macht mit seinem „Bauschan" lange Ausflüge in den Isarauen und pflegt mit ihm "zu sprechen und zu spielen", wenn er auf seinem Stuhl "in der Mauerecke des Gartens oder draussen im Gras, den Rücken an einen bevorzugten Baum gelehnt", in einem Buche liest. 1919 wollen die Roten seine



Thomas-Mann-Villa in Bogenhausen in der Thomas-Mann-Allee

Villa stürmen. Nur Ernst Toller, der den Dichter stets schätzt und schützt, verhindert dieses Unternehmen.

Zwischen Revolution und Reichstagsbrand ist das Thomas-Mann-Haus Treffpunkt vieler grosser Schriftsteller und Künstler: Jakob Wassermann und Hugo von Hofmannsthal kehren hier genauso ein wie Gerhart Hauptmann, Hans Pfitzner und Andre Gide.

Unmissverständlich erklärt der Dichter schon Jahre vor der Machtergreifung, was er von Hitler und seinen Helfern hält. Für ihn hat sich schon vor 1930 der Nationalsozialismus "mit der Riesenwelle exzentrischer Barbarei und primitiv massendemokratischer Jahrmarktsrohheit" verbunden. Wegen solcher und ähnlicher Sätze erreichen ihn bald in seiner Bogenhausener Villa Telephonanrufe, die ihm unverhohlen andeuten, dass man ihn ermorden werde, wenn er sich weiter gegen die "nationale Erhebung" wende. Zu allem Unglück erstattet sein Chauffeur über alle Vorgänge im Mann-Haus genaue Berichte an die Nazis.

Ende 1932, als man glaubt, die Nazigefahr sei überstanden, schreibt Mann in einem Brief: "Gut ganga is"." Zehn Tage nach der Machtergreifung bricht er von seinem Haus in die Universität auf, wo er einen Vortrag zum 50. Todestag Wagners hält. Am Tag darauf verlässt er die Villa — für immer. Seine beiden Kinder Erika und Klaus fahren im März noch einmal zur Bogenhausener Villa, in die sie bei Nacht und Nebel heimlich einsteigen. Sofort rufen sie von hier aus die Eltern in Arosa an, sie sollten wegen des "schlechten Wetters" auf keinen Fall mehr deutschen Boden betreten.

Münchner Freunde raten zur selben Zeit, in der Schweiz zu bleiben. Thomas Mann merkt jetzt den Ernst der Lage in seiner ganzen Tragweite. Er mag wohl an ein Zitat in seinen "Buddenbrooks" denken: "Und jetzt bin ich hier, Und du kannst zwei Dutzend Arbeitspferde anspannen, nach München bekommst du mich nicht wieder". Seine Bogenhausener Villa wird kurze Zeit später von Schutzleuten bewacht, die angewiesen sind, Mann zu verhaften, wenn er auftaucht. Am 2. Dezember 1936 wird Thomas Mann die deutsche Staatsbürgerschaft genommen, da er "nicht würdig ist, den Namen Deutscher zu tragen" (Presseanweisung vom 26. 1. 1937). Sein Haus wird beschlagnahmt. Nur ein paar Möbelstücke und einige Bücher können über mehrere Umwege ins Schweizer Exil geschafft werden. Alles andere wird versteigert.

Nach der Enteignung der Villa kommt eine Zweigstelle des "Lebensborn" hinein. Im Krieg wird das Haus so stark zerstört, dass es um ein Stockwerk abgetragen werden muss. Heute wird es von einer Apothekersfamilie bewohnt.

RUDOLF REISER

Weimars jüdischer Staatssekretär

Eckhard Wandel: Hans Schäffer. Steuermann in wirtschaftlichen und politischen Krisen (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 378 Seiten).

Der Name Hans Schäffer dürfte fast nur noch bei den Grossvätern Erinnerungen wachrufen, während er den Generationen der Väter und Söhne von heute kaum noch etwas besagt. Unter solchen Umständen muss man sich bei allem Respekt vor der Persönlichkeit Schäffers und den guten Absichten der Stiftungen, die das Erscheinen des vorliegenden Buches möglich machten, die Frage stellen: Lohnt sich die Mühe? Wie gross ist denn noch der Interessentenkreis?

Hans Schäffer (1886 — 1967,) geborener Breslauer, bis 1914 Rechtsanwalt, wurde zum ranghöchsten jüdischen Ministerialbeamten der Weimarer Republik, nämlich Ministerialdirektor und dann Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Berater Brünings, Teilnehmer wichtiger internationaler Konferenzen, bis er 1932 den Staatsdienst quittierte und die Leitung des Ullstein-Verlages übernahm. Aber schon im März 1933 musste er auch diese Funktion niederlegen. Schäffer emigrierte nach Schweden, wirkte bei der Entflechtung des bankrotten Kreuger-Konzerns mit. Über all diese Stationen seines Lebens machte sich Schäffer stenographische Notizen, er führte Tagebuch, er hatte seinen Briefwechsel aufbewahrt. Auf Grund dieser literarischen Hinterlassenschaft hat Dr. Eckhard Wandel im Auftrage des Leo Bäck-Instituts diese Biographie hergestellt. Das Erscheinen des Buches hat schliesslich die Axel Springer-Stiftung unterstützt und so bleibt nur die Frage unbeantwortet, ob all diese Mühe denn wirklich lohnend war.

Die erste Hälfte des Buches beschäftigt sich vorwiegend mit Schäffers Tätigkeit im Reichswirtschafts- und später im Reichsfinanzministerium. Da ist vom Dawes-Plan und vom Young-Plan die Rede, von den Reparationen und all jenen Dingen rund um die deutsche Wirtschaftsmisere dieser Zeit, die kaum noch einer zusätzlichen Darstellung bedürften.

Bleibt von Schäffer — der Jude. Doch diese Beziehungen waren so spärlich — und auch das erst, als Schäffer an seinem Deutschtum verzweifelte —, dass sie auf ganzen acht Seiten unterzubringen waren. Kein Wunder. Schäffer gibt zu, dass er die Gefährlichkeit Hitlers bis zum Tage der Machtergreifung unterschätzt hat und damit wohl auch die Gefahren, die den Juden Deutschlands drohten. So kam es zwischen Schäffer und den jüdischen Institutionen erstmals erst 1933 zu Kontakten, als er weder Staatssekretär, noch Ullstein-Direktor, noch Rechtsanwalt sein konnte. Zu dieser Zeit begann er an der Reichsvertretung der Juden in Deutschland mitzuwirken, vor allem bei Fragen der Finanzierung verschiedener Hilfsobjekte sowie des Transfers jüdischen Vermögens ins Ausland.

Aber auch jetzt noch blieb Schäffer blind: als die Zionisten eine schnelle Massenauswanderung nach Palästina forderten, wollte Schäffer zunächst Problemstudien betreiben. Er zerbrach sich den Kopf darüber, wie man Berufsumschichtungen der Juden in Deutschland vornehmen könnte. Als die Auswanderung unumgänglich wurde, forderte Schäffer die Forcierung des englischen und französischen Sprachunterrichtes auf Kosten des hebräischen.

Religiös war er Agnostiker, national Assimilierter, als Jude zu sein den Tod bedeuten konnte, sass er schon auf sicherem Posten in Schweden. Gewiss, als man 1947 seine Einflussnahme auf manche schwedische Persönlichkeiten zu Gunsten der zionistischen Staatsgründung benötigte, stellte er sich zur Verfügung. Aber wie immer man auch seine Rolle im jüdischen Leben betrachtet: er blieb eine Randfigur. Und er wusste es, weshalb ihm auch hoch anzurechnen ist, dass er im Jahre 1957 das Angebot zurückwies, Leo Baecks Nachfolger als Präsident des "Council of Jews from Germany" zu werden.

Z. Barth



Schriftsteller Günter Grass zeigte kürzlich in London eine Auswahl seiner Zeichnungen, darunter auch das hier wiedergegebene Portrait Frau Golda Meirs. Er hatte sie gezeichnet, als er Willy Brandt auf dessen Israelreise begleitete, während eines Gespräches über Politik. Plötzlich bemerkte Golda, dass sie abkonterfeit wurde, und wandte sich an Grass mit den Worten: „Bitte, machen Sie mich hübsch..."

Kurz notiert

Ein Mitglied der Vereins sowjetischer Künstler, Victor Popkow, ist im Zentrum von Moskau von einem Bankwächter, der ihn für einen Bankräuber gehalten hatte, versehentlich erschossen worden. Freunde des Opfers berichteten, Popkow sei aus seinem Atelier gekommen und habe in einen Lieferwagen einsteigen wollen, den er für ein Taxi gehalten habe. Der Lieferwagen gehörte einer Bank, und der Wächter, der am Steuer sass, glaubte an einen Überfall und schoss auf den zerstreuten Künstler.

Die nonkonformistischen Künstler in Moskau hatten den 42jährigen Popkow als einen ihrer energischsten Verteidiger in der offiziellen Vereinigung geschätzt

*

Das diesjährige 18. London Film Festival, an dem jeweils bereits im Rahmen anderer Veranstaltungen vorgeführte Werke gezeigt werden, dauert vom 18. November bis zum 7. Dezember und begann mit Peter Halls neuem Film "Akenfield", der das Leben in einem Dorf in Suffolk beschreibt. Mehr als 50 Filme umfasst die Schau, an der 21 Länder mit ihren Produktionen vertreten sein werden. Einige Regisseure wollten ihre Filme einführen und nach der Projektion mit dem Publikum diskutieren. Ergänzt wird das internationale Spektrum durch eine Retrospektive von Kinderfilmen, die bereits an den Festivals von Cork, Grenoble, Krakau, Oberhausen und Zagreb gezeigt und ausgezeichnet worden sind.

*

Elizabeth Taylor und Richard Burton, geschiedene Leute, sollen gemeinsam für einen Schaden aufkommen, den sie während ihrer turbulenten Ehezeit angerichtet haben. Das Ehepaar Robert und Antonio Henning fordert 2944 Dollar. Die Filmstars hatten im Februar und März in einer Luxus-Villa des Ehepaars Henning gewohnt und nach Angaben der Kläger die Räume in einem wüsten Zustand hinterlassen. Teppiche, Bettdecken, Matratzen und Mobiliar seien von den Mietern ruiniert worden, hiess es.

هكذا من الأصل

MEYER W. WEISGAL

Der lange Weg nach Jerusalem

ERINNERUNGEN EINES OPTIMISTEN

(26. Fortsetzung)

Manche Leute haben behauptet, im Jahr 1946 habe sich Weizmann politisch ausgeschaltet gefühlt und habe deswegen das Weizmann-Institut als ein neues Betätigungsfeld betrachtet: da seine politische Laufbahn auf dem toten Punkt war, habe er sich wieder in die Wissenschaft zurückgezogen. Diese Bemerkung ist zu oberflächlich. Für Weizmann waren die Wissenschaft und die politische Souveränität untrennbar miteinander verbunden Er konnte sich auch nicht auf die Wissenschaft „zurückziehen": denn er hatte ihre Gefielde niemals verlassen, und politisch hatte er in den letzten sechs Jahren seines Lebens noch grosse Beiträge zu leisten.

*

Der Terror, der sich als Folge der britischen Politik und der Enttäuschung und Verzweiflung der überlebenden europäischen Juden in Palästina ausgebreitet hatte, strebte im Sommer 1946 einem Höhepunkt zu. Theoretisch gab es drei Organisationen und verschiedene Ideologien, aus denen sich die jüdische Widerstandsbewegung in Palästina zusammensetzte. Die Haganah, die grösste von ihnen und die offizielle Trägerin des Widerstandes, befasste sich mit der illegalen Einwanderung und der Vereitelung britischer Versuche, diese zu verhindern, durch Zerstörung von Radarstationen und Ähnlichem. Die "Etzel" (Abkürzung von Irgun Tzvai Leumi, "Nationale Armeeorganisation") setzte sich zum Ziel, die Briten durch Terror zum Verlassen Palästinas zu bringen. Die Stern-Gruppe beschäftigte sich mit individuellen Terrorakten. Theoretisch und oft auch in praktischen Dingen gab es heftige Rivalitäten und Streitigkeiten zwischen den drei Organisationen — manchmal denunzierten sie sich sogar gegenseitig bei den Engländern. Doch es gab auch Zeiten heimlicher Zusammenarbeit zwischen Haganah und Etzel sowie eine gewisse Angleichung der verschiedenen Methoden. Der grosse Sprengstoffanschlag gegen das King-David-Hotel in Jerusalem, welches das britische Hauptquartier beherbergte, war ein Beispiel dafür, wenn auch zu viele Versionen darüber bestehen, um den wahren Sachverhalt feststellen zu können.

Meine eigenen Gefühle über die Gewaltanwendung waren zwiespältig. Vom Standpunkt der jüdischen Moral lehnte ich sie ab; aber ich wurde unsicher, wenn ich an die politische Seite der Sache dachte. Ich schrieb meine Zweifel im Jahr 1946 nieder in einem Bündel von Notizen, die ich "Gedanken eines bestürzten Zionisten" nannte. Zum Beispiel:

"Die Welt scheint uns gegenüber eine doppelte Moral zu haben. Millionen Menschen werden in Europa von einem Ort zum anderen verpflanzt, weil es zweckmässig ist oder nur weil eine bestimmte Konstellation diese Massenbewegung von Menschen erfordert. Würde aber das gleiche für Palästina vorgeschlagen, dann würde es in allen Kanzleien der Welt riesige Aufregung verursachen: *Die Juden sind* die Aggressoren usw. usw. Politische Gewalt in anderen Teilen der Welt — und es gibt viel davon — wird Patriotismus, Widerstand, Aufstand, Partisanenkrieg, Marxismus, Gaullismus, Revolution genannt. In Palästina aber heisst sie einfach: Terror.

Wir schulden den Gojim keine Rechtfertigung: nichts, was wir tun, kann ihre Sünden entschuldigen. Aber das hat mit unserem Verhalten nichts zu tun. Wichtiger ist die Frage: Was für eine Wirkung hat es auf uns? Es grenzt an das Böse als Selbstzweck, aber es gibt keinen Kompromiss mit dem Bösen — das ist die Wurzel unserer verfehlten Politik. Wir dachten, wenn wir mit Etzel oder der Stern-Bande verhandeln, würden wir sie zu einer vernünftigeren Politik bekehren. Doch das Gegenteil ist eingetreten: Wir werden auch von dem Blut besudelt, das an ihren Händen klebt. Was in Palästina geschieht, ist der grösste Triumph der sogenannten christlichen Zivilisation: Es ist gelungen, uns auf ihr Niveau hinabzuziehen. Man sagt uns, und eine Anzahl von uns, glaubt es, dies sei die einzige Sprache, welche die Gojim verstehen. Das mag sein, aber nicht, wenn derjenige, der sie spricht, ein Jude ist".

22 Jahre sind verstrichen; aber nichts hat sich grundlegend geändert, weder in den Denkgewohnheiten der Welt, noch in meinem eigenen inneren Zwiespalt. Ich beklage nach wie vor die Gewalt, auch wenn sie von der israelischen Armee ausgeübt wird. Aber ich beklage noch mehr die zynische Doppelmoral einer Welt, die sich "aufregt", wenn arabische Terroristen jüdische Siedlungen beschiessen und Schulbusse in die Luft sprengen, aber hysterisch wird, wenn die Israelis Vergeltung üben. Die Welt is bereit, auf unserer Seite zu stehen, wenn wir die geschädigte Partei sind; tote Juden sind ein ausgezeichnetes Thema für christliche Predigten. Aber wehe den siegreichen Juden! Eine solche Umkehr der christlichen Tradition ist zuviel!

Die Frage des Aktivismus und Weizmanns Haltung zu ihr sollte *eine der Trumpfkarten* werden, die auf dem zionistischen Kongress in Basel Ende 1946 gegen ihn ausgespielt wurden, als er für immer die Präsidentschaft der Zionistischen Weltorganisation abgeben musste. Die populäre Legende lautet, Weizmann sei gegen jede Art des Aktivismus gewesen. Selbst mein guter Freund Nahum Goldmann schreibt in seiner *Autobiographie* über die Situation von 1946 — und wir müssen bedenken, dass er im grösseren Teil seiner politischen Laufbahn ein Weizmann-Anhänger war: "Weizmann lehnte *entschieden jeden* terroristischen oder aktivistischen Widerstand ab und hoffte weiter auf eine Verständigung mit der britischen Regierung". Da ich das Glück habe, meine Erinne*rungen nach Goldmann* herauszubringen, kann ich ihn widerlegen.

Man meint, Weizmann sei nicht nur ein Pazifist, sondern auch ein "Appeaser" gewesen. Nun kann man mit Recht sagen, dass Weizmann das Symbol britisch—jüdischer Zusammenarbeit war, und obwohl sein Vertrauen zu den Briten in diesen Jahren erschüttert wurde, lebte das Symbol weiter. Weizmann hatte stets gehofft, die jüdische Nationalheimat würde durch Siedlung und Aufbau friedlich unter einer aufgeklärten Mandatsregierung entstehen. Er hatte recht und unrecht zugleich: recht insofern, als keine noch so heftigen anti-britischen Schmähreden einen jüdischen Staat zustande gebracht hätten, wenn es nicht vorher im ganzen Land jüdische Farmen, Schulen und Fabriken gegeben hätte — unrecht insofern, als er noch auf eine wohlwollende britische Interpretation der Balfour-Deklaration hoffte. Jedoch war er ebenso wie alle, wenn nicht mehr als viele andere sich des ganzen Ausmasses des britischen Verrats in den *Jahren* nach 1945 bewusst. Für ihn bedeutete dies nicht nur einen politischen, sondern auch einen persönlichen Verrat. Dass er dennoch das Symbol einer Politik blieb, die er schliesslich ablehnte, war eine historische Tatsache und nicht seine eigene Wahl.

Was den Aktivismus angeht, so kann ich kategorisch erklären, dass sich Weizmann niemals gegen den jüdischen Widerstand in Palästina ausgesprochen hat. Er war gegen terroristische Akte, die seiner Meinung nach dem jüdischen Geist fremd waren; er konnte sich nicht mit wahllosen Morden abfinden. Doch er unterstützte, nicht nur mit Worten, die illegale Einwanderung und die jüdische Selbstverteidigung. Er unterstützte die Haganah, doch er lehnte ihre zeitweiligen Bündnisse mit dem Etzel ab. Darin war er derselben Meinung wie die Führer der Juden in Palästina, einschliesslich Ben Gurion.

Zum Beispiel: Nach der Londoner Konferenz von 1945 war Ben Gurion in die USA *gekommen*, als *Weizmann* auch dort war. Eines Tages wurde ich zu ihm in sein Hotel gerufen. Ich fand Ben Gurion auf einem grossen Bett ausgestreckt wie ein Pascha. Unsere *Unterhaltung unter vier* Augen dauerte etwa drei Stunden. Er erzählte mir lang und breit, was er wollte, und der Kern war: "Können Sie dreissig Juden finden, die mir blindlings folgen und, ohne zu fragen, alles tun, was ich will?" Dann entwickelte er seine Ansichten über den Kampf, der jetzt in Palästina bevorstehe, über die Gefahr, die den *Juden dort* drohe, über die Notwendigkeit, Geld, Waffen, Maschinen Techniker zu mobilisieren. Ich hörte zu und sagte nachher: "B.G., ich gebe Ihnen meine Antwort in 24 Stunden". Er entgegnete: "Ich vermute, Sie wollen dies mit Ihrem Boss besprechen". Ich antwortete nur: "Genau". Noch am gleichen Tag erzählte ich die Sache Weizmann. Er *hörte aufmerksam zu*, ohne ein Wort. Schliesslich sagte er: "Nu, los sich arumdreijn en eijdam in Schtub". Wörtlich heisst dieses Sprichwort: "Gut, lassen wir einen Schwiegersohn um das Haus herumstreichen". Die tiefere Bedeutung bezieht sich aber auf einen Juden, der nach einem Schwiegersohn Ausschau hält, obwohl er keine Tochter hat. Ein Freund fragt ihn: "Was willst du denn mit einem Schwiegersohn, wenn du keine Tochter hast?" Die Antwort lautet: "Wer weiss? Vielleicht entsteht etwas Gutes daraus". Ich brauchte kein weiteres Wort von Weizmann. Ich ging zu Ben Gurion und sagte meine Hilfe zu.

Weizmann bewegte sich als Repräsentant des jüdischen Volkes in höchsten diplomatischen Kreisen; er verkehrte mit Präsidenten, Premierministern und Staatssekretären. Er konnte es sich — politisch gesehen — nicht leisten, mit einem bewaffneten Aufstand identifiziert zu werden. Er musste sich die Hände freihalten. Und seine Politik war stets, dass es wichtiger sei, Dinge zu tun, als darüber zu reden.

Im Auftrag Ben Gurions stellte ich nun Kontakt her mit dem Mann, der wohl in diesem Lande ihm am meisten helfen konnte, meinem alten Freund Henry Montor, der ein Genie im Geldbeschaffen war und jeden kannte, den es zu kennen lohnte. Er nahm das Projekt mit grossen Eifer und Erfolg in Angriff. Ein "Klub" von dreissig Juden wurde ausserhalb der offiziellen zionistischen Hierarchie aufgebaut; es waren Männer, die sich der Sache Palästinas verschrieben hatten und bereit waren, still, aber energisch alles zu tun, was von ihnen verlangt wurde. Im Kern ging es darum, die entstehende Armee in Palästina zu bewaffnen und die Grundlage einer Rüstungsindustrie zu legen. Diese Männer und andere, die sie rekrutierten, *durchkämmten* die ganzen USA nach veraltetem Rüstungsmaterial, das dann bruchstückweise und unter verschiedenen Tarnungen nach Palästina verschifft wurde. Sie *riskierten dabei ihren guten Ruf* und selbst Gefängnisstrafen. Ausser dieser geheimen Tätigkeit schuf der "Klub" auch ein öffentliches Unternehmen unter Leitung von Rudolph Sonnenborn, genannt "*Materials* for Palestine", das sich um die Lieferung von Medikamenten und Ausrüstung von Krankenhäusern kümmerte. Meine Beteiligung an diesem Unternehmen — unter *stillschweigender* Billigung Weizmanns — wird an anderer Stelle behandelt.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an eine Episode im Sommer 1946. Eine Schiffsladung illegaler Einwanderer mit Tausenden von Flüchtlingen aus Europa hatte die Küste Palästinas erreicht, war aber dort von den Engländern abgefangen worden. Die Taktik der Haganah war, Tausende von palästinensischen Juden an die Küste und dann auf Booten ins Wasser zu bringen, sie mit den Flüchtlingen zu vermischen und die beiden Gruppen ihre Kleider austauschen zu lassen, so dass die Briten nicht die Neuankömmlinge von den Palästinensern unterscheiden konnten. Dennoch wurden *Hunderte* von Flüchtlingen von den Briten abgefangen und in ein Internierungslager gesteckt, von wo sie wieder nach Zypern zurückbefördert wurden. Weizmann besuchte die Internierten in Athlit; mein Sohn Mendy und ich begleiteten ihn. Wir betraten eine Baracke, die knapp 200 Menschen fassen konnte. In wenigen Minuten hatten Hunderte von Internierten den Stacheldraht und die Betonbarrieren durchbrochen und die Baracke betreten. Es müssen an tausend Menschen sich in diesen Raum gedrängt haben. Weizmann sprach zu ihnen, und sie antworteten mit dem Gesang der "Hatikvah", der jüdischen Nationalhymne. Ich glaube, keiner von uns hat je in dieser Art die "Hatikvah" singen hören. Weizmann war erschüttert.

Weisgals „Privatarmee"

Auf unserem Rückweg nach Rechovot sahen wir auf einem Hügel bei Haifa eine seltsame Anlage. Weizmann fragte seinen Adjutanten Yossy Hamburger, einen führenden Mann der Haganah, was dies wäre. Yossy erklärte, dies sei eine Radarstation, mit der die Briten das Herannahen illegaler Einwandererschiffe feststellen könnten. "Far wos roijmstn es nit arunter fun weg?" (Warum räumt ihr sie nicht weg?), fragte Weizmann. "Ist das ein Befehl?" fragte Yossy. Weizmann erwiderte: "Ich gebe keine Befehle. Ich bin kein Stratege. Ich habe nur eine Bemerkung gemacht". Ob nun Yossy die Bemerkung wörtlich nahm, ob er etwas mit dem zu tun hatte, was kurz darauf geschah, weiss ich nicht — jedenfalls wurde die Station von der Haganah gesprengt.

Dies war kein Terrorismus; es war der Widerstand eines kleinen Volkes, das gegen eine Weltmacht kämpfte, die ihre eigenen feierlichen Versprechungen brach und zunichte machte. Weizmann pflegte zu sagen: "Tut mehr und redet weniger!" Er konnte die willkürliche Vernichtung von Menschenleben nicht ertragen: aber er verstand und billigte die Notwendigkeit jüdischer Verteidigungsmassnahmen.

*

XVII. PRÜFUNGEN UND TRIUMPHE

Das Jahr, das der UNO-Resolution über die Teilung Palästinas im Herbst 1947 voranging, war eines der hektischsten *in meinem Leben*. Die Fragen, die sich in diese kurze Zeitspanne zusammendrängten, führten mich durch einen Derwischtanz fieberhafter Aktivität. Es begann mit Weizmanns Rücktritt als Präsident der Zionistischen Weltorganisation — wohlgemerkt als Präsident, nicht als Führer, der er sein ganzes Leben lang blieb. Sein Rücktritt fiel zusammen mit einem grossen Sprung nach vorn in der Entwicklung des Weizmann-Instituts. Schliesslich war dies auch das Jahr, das die Vollendung seiner Memoiren erlebte. Mit allen diesen Dingen hatte ich viel zu tun; ich verbrachte meine Zeit zwischen New [...] Palästina, Paris und [...] pendelnd — und dann [...] zwischen London, New [...] Palästina und Flushing [...] dows, wo damals die [...] ten Nationen sassen. [...] *schen erledigte ich man*[...] Aufträge für d. „Klub de[...] siger" und seinen Ableg[...] "Materials for Palestine".

Diese "Materials" bes[...] aus Maschinen und Er[...] len, überzähligen Rüstu[...] tern, ausrangierten Flug[...] und Schiffen. Sie wurde[...] Umwegen beschafft, auf [...] wegen versandt und verw[...] ten sich dann in Waffen[...] Werkzeuge der Armee, [...] ne und Luftwaffe eines [...] ungeborenen Staates. [...] dieses Kapitel in der Ge[...] te Israels einmal ausfi[...] erzählt wird, werden die [...] teuer James Bonds d[...] wie die Geschichte eines [...] rianischen Kinderfräulein[...] ken. Zum Teil ist das [...] in einem Buch "The P[...] von Leonard Slater beh[...] worden; seine Bemühun[...] lobenswert, aber er [...] auch nicht annähernd di[...] ze Geschichte.

Eines Tages bekamen [...] *durch einen echten Coup* [...] Flugzeuge. Wir hatten f[...] lige Piloten, die bereit st[...] auf ein vereinbartes Sign[...] zu starten. Aber leider v[...] gerten die amerikanische[...] *hörden dieses Signal: Di*[...] zielle Politik der USA [...] Waffenlieferungen nach [...] lästina. Im offenbar [...] Moment wurde ich hinz[...] gen, und ganz zufällig [...] ich an *Herbert Swope*, [...] nicht nur ein bekannter [...] nalist und Chefredakteu[...] sondern auch ein einfl[...] cher Mann der Demokrat[...] Partei.

Fortsetzung am nächsten [...]

Zwischen Pferdebahn und Raumflugzeug (IV) :

Eine heitere kleine Kulturgeschichte

WASCHTAG

Von JENNY BRESLAUER

Alle vier Wochen war Waschtag, dann kam Frau Berger. „Waschfest" nennt es der Volksmund in manchen Gegenden. Das Wort stammt aus alten Zeiten, wo liebliche Jungfrauen mit ihrer Wäsche zum Bach und auf die grüne Wiese zogen und den Waschtag mit Tanzen und Singen zum Fest machten.

Frau Berger war keine liebliche Jungfrau, sondern ein verhutzeltes kleines Weiblein. Sie *war vielleicht garnicht so alt, aber das* Waschen in der Waschküche ist keine so gesunde Beschäftigung wie das Waschen am Bach und auf der grünen Wiese. Das Gesündeste daran sind die zahlreichen Esspausen. Für Frau Berger, die Bergern, unterschied sich jedoch der Waschtag bei uns festlich von anderen Waschtagen. Das klassische „Waschfrauenessen" war damals „Klops"; erstens war es sparsam, zweitens machte es nicht viel Arbeit.

In unbewusstem sozialen Empfinden — das Wort war damals noch nicht erfunden — und aus angeborener *Gastlichkeit fand Mama*, dass die arme Waschfrau doch nicht sechs Tage in der Woche Klops essen konnte, und so wurde die Waschfrau bei uns mit Schmor- oder Kalbsbraten und Klössen bewirtet. Frau Berger würdigte das entsprechend. Sie konnte riesige Quantitäten vertilgen — „verkraften", würde man heute sagen, aber es war so wenig Erfolg zu sehen wie bei den „sieben mageren Kühen" — sie blieb so klein und verhutzelt wie zuvor.

Wenn man in die Waschküche hinabstieg, so bot sich ein *Bild*, das an die *Hexenszene* in Macbeth erinnerte. Dichte Nebelschwaden stiegen auf, wie auf der schottischen Hochebene.

Allmählich tauchten neben dem Waschkessel die Gestalten von Frau Berger und dem ihr zur Hand gehenden Stubenmädchen auf. „Bubble, bubble, toil and trouble" * hätte sie auch, wie die Hexe, mit voller Berechtigung murmeln können, wie sie am Waschfass an der Rumpel schrubbte.

Ein anderer literarischer Vergleich drängt sich hier auf: Chamisso's Gedicht von der alten Waschfrau: „Du siehst geschäftig bei den Linnen..." (Das ist zweifellos etwas euphemistisch ausgedrückt für diese Tätigkeit).

Ich kann es bis heute auswendig, obgleich ich dieses Gedicht nie leiden konnte. Besonders missfiel mir die Stelle: „Ihr Hemd, Sterbehemd, sie schätzt es, sie legt es an besten Platz, es ist ihr erstes und ihr let[...] ihr Kleinod, ihr erspater Schatz". — [...] es denn garnichts anderes, was sie schä[...] konnte? Und ich konnte nie begreifen, w[...] es ihr erster war. Was trug sie denn un[...] rum, wenn kein Hemd? Heute trägt man [...] leicht nur Büstenhalter und Schlüpfer, [...] *Strumpfhosen unter'm Kleid, aber dam*[...]

Was Frau Berger darunter trug, weiss [...] nicht, aber sicher hatte sie kein so maka[...] Hobby. Sie war vergnügt und lachte g[...] obgleich sie nichts zu lachen hatte, und [...] backte den besten Streuselkuchen, den ic[...] gegessen habe, und brachte mir immer [...] Stückchen davon mit.

Sie übertraf noch Chamisso's Waschf[...] von der er rühmte: „Sie hat den kran[...] Mann gepflegt, sie hat sechs Kinder ihm [...] boren" — die Reihenfolge erscheint mir [...] nicht richtig — „und Glaub' und Hoffnu[...] nicht verloren".

Frau Berger hatte ihrem Mann sieben Kinder geboren, und wenn sie in der Ehe mit Berger, unserem Hausmeester (wie man in Schlesien sagt), Glaub' und Hoffnung nicht verloren hatte, so war das eine Leistung, denn Berger war keineswegs krank, im Gegenteil, gesund genug, um Frau und Kinder zu schikanieren. Berger war ein ehemaliger „hochherrschaftlicher" Diener und Kutscher. Sein Ehrgeiz war es, in seiner Familie so gefürchtet zu sein, wie sein früherer Herr, der Oberst von so und so, in seinem Regiment. Kein Wunder, dass Frau Berger demütig und bescheiden war. Nie hätte sie so eine kesse Lippe riskiert wie unsere spätere Berliner Waschfrau, Frau Stippekohl.

Als man Frau Stippekohl, um ihr etwas Gutes anzutun, zu einer Zeit, wo Butter eine Kostbarkeit war, — nur schwarz erhältlich — eine gut geschmierte Butterschnitte gab, unbelegt, damit der köstliche Buttergeschmack besser zur *Geltung kam*, sah *sie die Butter*schnitte verachtungsvoll an und meinte: „Vor eene kahle Butterstulle, da könnte ich mir ja ekeln!"

Frau Berger wurde durch die Waschmaschine verdrängt. Die frühstückt nicht — doch wer hätte denn unserer guten Bergern das häufige Frühstücken misgönnt? — aber sie backt auch keinen Streusselkuchen. Was ist Ihnen lieber?

* Ungefähre Übersetzung: Bubble, Bubble, Müh' und Plage alle Tage.

UECKEN-PFEI[...]
BNEI BRAK[...]

هكذا في الأصل

für die Frau

Sommermode 1975 – nur mit Roecken

Während wir in Israel noch tien in den „Sorgen" um die ntermode für die kommende genzeit stecken, ist die inter- ionale Haute Couture bereits den Modellen für den kom- nden Sommer angelangt. Sie d — folgte man dem Diktat Hersteller — den Hosen ade und uns nötigen, wieder Rock zurückzukehren.

Mode hat sich so plötz- verändert, dass weder Her- r noch Presse schnell einen tanten Namen für die neu- leider finden konnten.

Basis ist das Hemd, der von Bauern, Handwer- oder Fischern, also ein kleid, das, von einer Schul- se aus eingereiht, mehr weniger weit fällt. Die brei- rmel reichen bis zum Ell- und können beliebig krempelt werden. Ta- im Rock sind obligato- So ist das Ganze ein her Hänger, der aber mit Bindeband, fest zugebun- aille zeigt.

s ist der „Rettungsgürtel" Konfektion, der aus der ie plötzlich eine X-Linie n kann und dem Kleid, Mantel — denn Mäntel benso geschnitten — leich- Verkauf sichert. Vorerst n nur Mutige dem Som- hne Gürtel entgegengeflat- Den Gürtel werden sie n der Tasche haben, um eit, dem Partner entspre- „naive Weite" in Taille ndeln zu können. Ein Gür- also immer dabei. Somit schmale Allerweltshemd- kleid in die Sparte „Be- ng" abgeschoben worden, ie Hose schlägt, zwar ge- icher, die gleiche Richtung

Sommermode '75 kommt er Preislage mit adrettem, mit Farben und Mustern Dissonanzen. Die Skala stellfarben bringt: Crevette bis Koralle, Schilf, Reseda und Mintgrün, Azurblau, trockener und feuchter Sand, Dattelbraun als neue Farbe, viel Weiss, viel Schwarz und Marine, etwas Maisgelb und erste vage Versuche mit Lila.

Eine weitere grosse Neuheit ist der Trend zur Uni-Mode, was die Baumwolle deutlich in den Vordergrund rückt. Baumwollgarbardine oder Vollzwirn-Popeline mit seidigem Glanz *für Mäntel, Kleider und Röcke*, Nessel grob und fein, sie kommen in Unifarben, Baumwolljersey, Batist und Cordsamt sind wiederum bedruckt erfolgreicher, denn Rock mit Bluse oder T hirt in verschiedenem Material, doch mit dem gleichen Dessin, täuschen ein Kleid vor, lassen sich aber auch getrennt tragen. Diese Gruppe, ergänzt von neuen, nicht zu langen Strickjacken mit kurzen Ärmeln, dürfte zum Liebling der Sommermode werden. Dazu gesellen sich im jungen Bereich Kimono-, Wickel- und Schürzenkleider, die hauptsächlich über T-Shirts getragen werden.

Auch die Maschenmode hat sich verändert, verfeinert, und wirkt *kostbarer*. Ein leichter Glanz tut dem raffinierteren Maschenbild gut. Cardigan-Jacke und Twinsets gehören zwar noch zu den Grundformen. zeigen aber neue Details. Lochmuster, eingestrickte oder aufgestickte Embleme, feinere Streifen die Kanten entlang, luftige Maschen, die zart wie ein Gespinst wirken, das alles unterstreicht die neue Richtung, „gepflegt aussehen zu wollen". Hierzu gehörten ebenfalls zierliche Stickereien, die Ton-in-Ton oder nur leicht abschattiert sogar Popeline-Ensembles schmücken.

Ob wir uns bis zum Frühling all das oder etwas davon leisten können? Ansonsten heisst es Guertel enger schnallen und alte Kleider durch kleine Umarbeiten etwas zu modernisieren. Durch Besetzen von Saum und Ausschnitt mit Stoffpassen erzielt man z.B. die gewünschte Rocklänge „wie neu".



Europas Haute Couture befiehlt: lange Röcke kühle Frühlingstage, aber auch nachahmenswert für den melischen Herbst: Das lange Cape — der letzte Schrei

Zweiteiliges Abendkleid mit gestickrem Oberteil: „Nostalgie"...

Die Taschen haben wieder Platz für Kram

Mit der Nostalgie ist die Mode noch nicht ganz fertig geworden. Der Blick zurück macht sich besonders bei den Accessoires wieder geltend: sie können grossmütterliche Vergangenheit am wenigsten verleugnen und wollen's wohl auch gar nicht. Früher hatte man keine Handtasche, sondern einen Pompadour, keineswegs moralischen Angedenkens an jene Marquise, die einmal hof- und tonangebend war, sondern weil er praktisch war. Mit den Pompadours von früher haben d. Taschen von heute Knautschfalten und Weichheit gemeinsam, weniger das Format. War der echte Pompadour rund, so ist die Tasche von heute von *grossem, aber rechteckig* bis ovalem Ausmass. Bügel aus echtem und falschem Horn oder Schildpatt, aus Goldmetall oder Holz fassen fast die ganze Oberkante samt Falten ein und bieten einen handfesten Griff, wenn die langen Riemen, geflochten oder gedreht, einmal nicht über der Schulter getragen werden.

Neben den weichen Taschen behaupten sich schmale, rechteckige, so gross wie Briefbögen zugeschnittene, die an einem kleinen Aktentaschengriff zu tragen sind, aber ganz und gar nicht nach Büro aussehen. Ihre schmale Eleganz bekommt von handbreiten, langgestreckten Taschen Konkurrenz, die mit Unterarmtaschen konkurrieren, die heuer für Tag und Abend angeboten werden.

Grundsätzlich sind die Taschen also *grossflächiger* geworden, ganz gleich, ob sie sich flach, mappenförmig oder voluminös präsentieren. Bevorzugt werden weiche Leder verarbeitet, die auch nicht künstlich stabilisiert werden, sondern weich bleiben. Sie fallen allesamt durch ihre natürlichen Farben auf, als da sind ein dunkles, Makassar genanntes Braun, alle Terracotta-Töne von Carmin bis Ziegelrot, viel klassisches Schwarz, nicht nur für den Abend, und viele Grüntöne vom zartesten Schilfgrün bis zu Gift- und Russischgrün. Auffallend ist der matte Seidenglanz oder ein wie gelackt wirkender Anstrich, der das Leder vorm Abgegriffenwerden schützt und hübsch mit den rustikalen Stoffen kontrastiert.

Am Abend schwingt das Modependel in die andere Richtung: die Taschen werden extrem klein, wohl als Gegenpol zu den Tagestaschen gedacht; wie könnte es auch anders sein, da ein grösserer Umfang die zarten Flatterabendkleider aus Mousseline und Georgette glatt erdrücken würde. Fast alle haben Kettengriffe oder Perl... werden an diesen langen Leinen entweder über der Schulter getragen oder in Bodennähe. Viel Samt, Strass und Kettchenglieder, viel abstrakte Applikationen in Mondscheinfarben auf schwarzem Satingrund; ab und zu Art-Déco-Knöpfe, dreiviertelrund, die den Taschenverschluss bilden und sich mit alten Gemmen, Silberschliessen oder Samtschleifen als Verschlussmöglichkeiten abwechseln.

*Kleine lackkästchenartige Le*dertaschen begleiten die Serie schwarzer Samt- und Seidenkleider, an die Paris sich wieder erinnerte. Neben Schwarz ist es ein ganz helles puderbleiches Beige, was am Abend Furore macht und, mit pastellfarbenen Satinstreifen und Rechtecken beklebt, beige fliessende Roben verziert. Eingelassene Medaillons mit den Konterfeis rosiger Jugendstilporträts beben sich als leuchtender Blickpunkt von elefantengrauen Taschen ab, deren Satin glänzend von den Spitzenroben Distanz hält, die die Eleonora Duse von 1974 bevorzugt.

PERUECKEN-PFEUFFER
Sie sind stets elegant frisiert mit unseren
PERÜCKEN und HAARTEILEN
Modernste ELURA-Import-Perücken
Beste Haarperücken aus italienischem Haar
zu Fabrikspreisen
Bitte besuchen Sie uns unverbindlich
Zentrale: BNEI BRAK, Sa'adia Gaonstr. 8
Tel 787638, P s 54, 61

BOUTIQUE FUER MOLLIGE
KLEIDER, KOSTÜME, MÄNTEL
und MAXI-KLEIDER
NEUESTE MODELLE
GROESSEN BIS 54
SEIFER FASHION
TEL-AVIV 102
BEN JEHUDA

Von den Leiden einer Autobuspassagierin :

«SLICHA – MUTAR..?»

Stolze Besitzer eines Vehikels, oder andere Glückliche, die auf den öffentlichen Verkehr nicht angewiesen sind, sollten Folgendes nicht lesen, denn nur Leidengenossen werden verstehen, was gemeint ist.

Man steigt also, abhängig von Laune des Chauffeurs, oder nach — von anderen Umständen bedingter — Wartezeit in einen ziemlich gefüllten Autobus. Mit geübtem Argusblick entdeckt man einen unbesetzten *Fensterplatz. Als Hindernis sitzt* eine brave Hausfrau auf der Innenseite, da sie die Zugluft fürchtet, wobei sie ihre Einkäufe auf dem Boden um sich gruppiert hat.

Nun, besser schlecht gesessen als gut gestanden, denkt man sich und geht daran, die Hürden zu nehmen. „*Slicha*... mutar?" (Ist es gestattet?).

In den besten aller Fälle erfolgt eine kaum merkliche Wendung des rechten (oder linken, je nachdem) Knies und man beginnt, mit obligatorischem Plastikbeutel, die Tasche von der Schulter baumelnd, sich durch-und 'rüber zu quetschen. Nun, wenn Du besonderes Glück hast, wird die treusorgende Mutter neben Dir, deren Hände selbst im Schlaf nicht ruhen, fleissig stricken, was Dir einmal in's Auge gehen kann und Dir ausserdem Gewissensbisse bereitet. Eigentlich sollte man seine Zeit auch besser ausnützen, an frierende Kinder, Nichten, Neffen, Soldaten oder Wizo denken, statt so „stam", ohne jede Beschäftigung zu sit*zen und Betrachtungen über die* Umwelt anzustellen. Früher wagte ich es noch ab und zu, vor der Eroberung eines schwer ererichbaren Fensterplatzes zaghaft zu fragen: „Efschar Rega lakum?" (Würden Sie sich bitte eine Sekunde erheben?). Nach zahlreichen Belehrungen, dass ich, wenn ich keine geübte Akrobatin sei und noch so anspruchsvoll dazu, ein „Taxi speziell" nehmen sollte, habe ich es aufgegeben. Klopfenden Herzens wartet man auf die Station, wo man aussteigen muss und ist vor die Wahl gestellt, den Rückzug während der Fahrt anzutreten, oder zu warten, bis der Bus zum Stehen kommt, und Gefahr laufen, dass er schon weiterfährt, bis man es geschafft hat. Nun, wenn wir schon im Bus sind, wer von uns Dauerleidern hat es nicht schon erlebt, wie eine gute jüdische Muter ihren Sitz an das süsse Kleine abgibt, während sie mit Duldermine stehend wacht, dass nicht, Gott behüte, eine alte Dame mit Krückstock es wagen sollte, diesen von ihr geopfer*ten Sitz zu beanspruchen! Oder* wie die kleinen geliebten Biester auf ihre Erzeugerinnen einschlagen, weil das im Moment gewünschte „Artik" nicht zur Stelle ist.

Nostalgisch denkt man an die prähistorische Epoche zurück, als keiner noch etwas von Dr. Spock wusste und man dergleichen Dinge noch mit einem wohlgezielten Klaps auf den bezaubernden Hinterteil beherrschen konnte.

Wären meinen Beobachtungen in dieser Spalte keine Grenzen gesetzt...

Tamar

Die Putzfrau ist nicht mehr bloss Arbeitstier

Wie sich die Welt gewandelt hat, sieht man an Dingen, die früher nicht einmal in Frage standen. Da war z.B. die gute alte *Minna* oder *Rosa* fester Bestandteil einer gutbürgerlichen Familie. Sie „diente" 8, 12 Jahre oder länger, war treu wie Gold, gehörte — mit dem nötigen Respekt — zur Familie, liebte die Kinder, als wären es ihren eigenen, war immer zur Stelle, ging alle 14 Tage am Sonntag einmal aus, bewohnte meist ein bescheidenes Zimmerchen und sparte ihren Lohn, der recht gering war, für ihre alten Tage. An Festtagen oder wenn Gäste erwartet wurden, empfing sie diese meist in einem dunklen Kleid mit Sticke*reischürze und einem plissierten* Häubchen auf dem Kopf.

Die Putzfrau — Oseret — von der hier die Rede sein soll, war im Kibbuz, viele Jahre, heiratete einen Bauarbeiter, bekam 2 Söhne, und mit ihrem Mann und ihrer Arbeit im Haushalt (3—4 Stellungen täglich), kluger Geldanlage und späterer Hilfe des Sohnes, erwarb sie sich zwei Appartments. In 25 Jahren wechselte sie 3mal ihre Möbel. Bei der 3. oder 4. Stelle täglich ist sie imstande, noch fröhlich zu singen. „Mein Mann gibt mir das Brot und ich arbeite für Luxus", sagt sie. Mit Vorliebe erzählt sie die Geschichte einer Frau, die sie, als sie nicht zur Arbeit kam, zu Hause aufsuchte. Erstaunt sah diese sich um und fragte den Mann, ob Ahuva *hier arbeite oder wohne*? Der Mann antwortete, Ahuva wohne hier, sie sei seine Frau. Darauf die Frau: „Da werde ich mich nach einer anderen Oseret umsehen, die es nötiger hat!" — und verschwand.

Die Dame hatte ihren Standpunkt, die Oseret hat den ihren. Wer hat uns eigentlich eingeredet, dass jemand, der anderen die Wohnung reinigt, arm, zerissen und elend sein muss? Es ist ein Beruf wie jeder andere, macht ihr Vergnügen oder sie hat nichts anderes gelernt oder es ist ihr der einfachste Weg, Geld zu verdienen, wer verbietet ihr das? Es geht niemand etwas an.

Da werden Geschichten erzählt von der Oseret, die keinen Parkplatz für ihren Wagen findet, oder der, die eine drei-Monate-Weltreise macht, dem Tischler, der zu einer Arbeit gerufen, nicht wusste, ob die Dame des Hauses oder die Oseret öffnete... Wo ist das verboten? Wir müssen einfach umler*nen!*

Von den hunderten Osrot, die sich im Schweisse ihres Angesichts mühen, ihr Geld zu verdienen, zehn Kinder haben, soll hier nur am Rande die Rede sein: sie existieren. Aber alles in allem ist damit nur der Be*weis erbracht, dass es in unserem* Lande noch Möglichkeiten gibt, wenn auch abwendig, der Steuerbehörde ein Schnippchen zu schlagen.

Käte Navon

Scharfer Geburtenrueckgang in den USA

Obwohl die Anzahl der im optimalen gebärfähigen Alter stehenden Frauen in den Vereinigten Staaten in der letzten Zeit merkbar gestiegen ist, verzeichnet man in den USA seit kurzem einen beträchtlichen Geburtenrückgang, der die Anzahl der Geburten unter das für die Erhaltung der Bevölkerung nötige Niveau gedrückt hat. Wie aus Erhebungen des „Conference Board" hervorgeht, erhöhte sich die Zahl der im Alter zwischen 18 und 29 Jahren stehenden Frauen in den letzten anderthalb Jahrzehnten um fast die Hälfte. Im Jahre 1957 gab es in Amerika in dieser Altersklasse 13.4 Millionen Personen weiblichen Geschlechts und 4.3 Millionen Geburten. Zurzeit registriert man bei mehr als 20 Millionen Frauen in dieser Altersgruppe wider alles Erwarten indessen nur mehr 3.1 Millionen Geburten.

*Dabei weist die Zahl der Ehe*schliessungen weiterhin eine steigende Tendenz auf: im Jahre 1973 wurden 2,3 Millionen neu geschlossene Ehen registriert gegenüber 1,5 Millionen zu Beginn der sechziger Jahre. In den USA scheint sich allerdings das Eheschliessungsalter der Frau nach oben zu bewegen: im Jahre 1960 waren 29 Prozent der Frauen zwischen 20 und 24 Jahren unverehlicht, heute sind es dagegen 38 Prozent. Die statistischen Erhebungen beweisen ferner, das die Frauen zusehends kleinere Familien planen; während 1967 die entsprechende mittlere Planziffer bei 2,9 Kindern lag, beträgt sie zurzeit 2.2 Kinder.

Als wichtigste Ursachen dieses Trends nennt das „Conference Board" die Verbreitung antikonzeptioneller Mittel, ferner ... sich ... und Ausbildungsniveau der amerikanischen Frau — Frauen mit höherer Ausbildung haben gemeinhin kleinere Familien — und schliesslich die in der Tendenz sich fortlaufend erweiternde Einreihung weiblicher Arbeitskräfte in den Wirtschaftsprozess. Dem Geburtenrückgang hilft letzten Endes auch noch ein *mittelfristiges Element nach* der Wirtschaftszyklus. Es ist nämlich erwiesen, dass in Amerika bei rezessivem Wirtschaftsverlauf die Gebärfreudigkeit in der Regel nachlässt.

KRAENZCHEN

Von KARL WILHELMI

Manchmal gerät man unversehens nach Gestern. Zwischen Automaten und Diktiergeräten, immer in Eile von Parkuhr zu Termin und umgekehrt, hat man vergessen, dass es so etwas noch geben könnte. Und so stutzt man erst einmal, wenn man nach Gestern kommt, das erstaunlicherweise ganz in der Nähe liegt.

Ich wollte eine alte Dame besuchen, *und da hatte sie* schon Besuch. Es war am Nachmittag, und ich schnupperte und hörte an der Wohnungstür, was drinnen stattfand: Ein Kaffeekränzchen. „Kommen Sie, trinken Sie eine Tasse mit", sagte die alte Dame, die neulich ihren Achtzigsten feierte, und dann sass ich bei ihr und ihren beiden Freundinnen.

Und das war ganz so, wie man es von alten Stichen aus der Gartenlaube kennt. Die Porzellanpüppchen in der Vitrine, das Service aus Meissen, die silbernen, an den Zinken nun schon ein wenig verborgenen Kuchengabeln. Die Damen treffen sich seit vielen Jahrzehnten zum Kaffee, hier in ihrem Gestern, längst ehe Nostalgie zur Mode wurde.

Wahrscheinlich merken sie selber nicht, woran es liegt, dass dieses Kaffeekränzchen fast genauso ist, wie es bei ihren Müttern gewesen sein muss. Die alten Damen, die in den zwanziger Jahren modisch-aktuell dem Charleston-Look huldigten — heute frisieren und kleiden sie sich wie alte Damen zu Kaisers Zeiten. An der Wand hängen Bilder aus der Vergangenheit.

Es *duftet* so schön nach Mokka und Sachertorte, und die alten Damen wissen so reizend zu plaudern — aber ich kann leider nicht lange im Gestern bleiben.

Die Parkuhr läuft ab, und der nächste Termin...

هكذا منذ الأصل

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 29.11.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Musikalische Delikatessen: Scarlatti: Zwei Sonaten; Bach: Konzert für zwei Violinen und Orchester; Hindemith: „Nobilissima Visione"; 9.05 u. 10.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Mussorgski, Schubert, Engel, Debussy; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; 11.30 Schabbateingangsprogramm für die höheren Klassen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 „Reise nach Spanien in Wort und Ton" (Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert — Dvorak: Slawische Rhapsodie; Beethoven: Violinkonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; — 15.05 Schabbateingangsprogramm; — 16.10 Eine Minute Hebräisch; *16.11 Der Nahe Osten (Efraim Aba)*; 17.05 Wunschprogramm klassischer Musik — Rachmaninoff: *Klavierkonzert* Nr. 3; (Vladimir Horowitz); Smetana: „V„Vltava", symphonisches Gedicht; (Dirigent Leonard Bernstein); 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosengarten); 18.30 Literarisches Wochenprogramm; 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 ‚Nigunim'- — Lieder und Chansons; 21.05 Freitagabendkonzert — Bach: Passacaglia und Fuge; Antonin Kozeluh: Fagottkonzert; Bizet: „L'Arlesienne"; 22.05 Tchaikowsky: Symphonie Nr. 3 „Die Polnische"; 23.05 Radioerzählung Bühnenstück von Ignazio Silone; 23.35 „Finale"; 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 *Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute* Hebräisch: 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; *10.05 Für die* Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; *13.05* Chansons u. Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Bis vier"; — 16.10 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.11 Ein Stündchen mit Amikam Rotmann; 17.05 „Die Gestrigen" mit David Hacohen; 18.05 „Der hinkende Hirsch" — Erzählung eines Indianerstammes in Montana; 21.05 „Eine Stunde Blues" (Gil Schemer); — 22.05 „Ich mach mir Melodien" — hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 und 12.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Das werde ich nie vergessen (Uri Awnery); 10.05 u. 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; *12.25* Stern zur Mittagszeit — Schuli Natan; 12.55 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Semer; 13.05 Programm mit Jehoram Gaon; 13.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 14.05 Vorschau *auf die* Chansonsparade 1974 (ebenso 15.05); 16.05 Programm mit Seharija Charifai; — 17.05 Portrait von Meir Dizengoff, dem „Vater Tel-Avivs"; — 18.05 Die Woche — Zahalmagazin; 19.05 Der kurze Freitag mit Didi Menussi; 20.05 Perle zum Wochenende — mit Pnina *Bat-Zwi; 21.05 „So war es einst"* — November 1947; 22.05 Eine Stunde mit MdK Arie Eliaw; — 23.05 Tanzmusik.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensenduungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Rechnen; 9.05 Geometrie; 9.25 Literatur; 10.00 und 11.05 Biologie; 10.20 Bürgerkunde; 10.45 Zeichnen; 11.25 Musik; 12.51 Telenoar; 14.00 Der Fuchs und der Hahn; 14.15 Frankreich (Länder und Menschen); 14.30 Programm mit Gil Aldema.

Fernsehprogramm:

15.00 „Das Wunderpferd"; — 15.25 Schabbateingangsprogramm; 17.30 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Die Woche — Chronik der Ereignisse; 21.10 „The Gipsy and *the Gentleman" (Die Zigeunerin* und der Herr", Film aus dem Jahre 1957 mit Melina Markoni, Keath Mitchel; eine Liebesgeschichte in England zu Anfang des 19. Jahrhunderts zwischen einem Adeligen und einer Zigeunen; 22.40 Schabbatabschnitt — Nachrichten.

SCHABBAT, 30.11.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert— Carl Philipp Emanuel Bach: Symphonie Nr. 4; Vivaldi: Piccolokonzert; Haydn: Symphonie Nr. 88; Ibert: Capriccio: 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf — „Broadway-Geschichten" von Ramon Danion 12.05 „Fanal an die Völker"— die Hintergründe des Zionismus; 13.05 Mittagskonzert— STEREO— *Rossini: Ouverture zu* „Wilhelm Tell"; Sibelius: Symphonie Nr. 2 Opus 43; 14.10 Für Mutter und Kind; *15.05* Kammermusik; 16.10 Kantorale Musik und Gebete; 17.05 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 18.05 Programm über Debussy (Ada Brodski); 18.40 Spanische Romanzen; 19.05 Wochenchronik— zweite Folge; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Rezital— Jerome Barry (Bariton) mit Jonatan Zak am Klavier: André Heidu: Lieder über Mischna — Traktate- Debussy: Suite; Ram Da-Oz: Zwei Abschnitte; Martinu: Drei Preludes; 21.05 „Hamawdil" u. „Melawe Malka"; 22.05 Wochenende mit Dichtern und Lesern; 23.05 Wunschkonzert klassischer Musik— Bach: Prelude und Fuge Nr. 6, 7, 8 aus dem „Wohltemperierten Klavier" (mit Glen Gould); Peter Maxwell *Davis: „Acht Lieder für* den verrückten König". Dirigent Zubin Mehta; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10 und 9.05 Lieder am Schabbatmorgen; 8.55 Die Landschaft unseres Landes (Asaria Alon); 10.05 Leichte klassische Musik; 11.05 „Ueberstunden" — Auszüge aus Programmen mit Riwka Michaeli; 12.05 Erfolgsbericht— Elton Jones, der populäre Sänger und Komponist 13.05 Von Bühnen und Filmen; 14.10, 15.05, 16.10 Lieder und Tore— Fussballergebnisse; 17.05 „Davids Leier" — von der Verteilung der Künstlerpreise in Kiriat Schmona; 18.05 „Die Angelegenheit wird behandelt" (Gideon Le-Ari); 18.30 Vom Sportplatz; 21.45 Sportergebnisse; 22.05, 23.05 und 00.15 Chansons.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Unsere Lieder und Chansons.

Militärsender:

6.05 und 7.05 Schabbatmorgenprogramm; 8.05 Lieder; 8.30 Schabbatausflug (Uri Dwir); 8.45 Aus den Schlagzeilen (Mordechai Naor); 9.05 und 10.05 „Sandwich"; 13.05 „Krieg und Sprache" — wie das Hebräische seine Gegner ermordete: (Ehud Graf); 12.05 Die Nachaltruppe mit einem neuen Programm; — 13.05 Persönliche Fragen — an Dr. Nachum Goldmann — mit Jaakow Agmon; 14.05 Chansons für alle; 14.30 Direkte Uebertragung vom Fussballplatz; 15.30 Lieder für alle; 17.05 Programm *mit Assi Bielski und anderen;* 19.05 „Ueber mich selbst berichten" — mit Natan Axelrod, dem Pionier des *israelischen Films;* 20.05 Alte unvergessliche Lieder; 21.05 Tradition, Tradition: *21.35* Chansons aus Filmen und „Musicals"; 22.05 „Popaganda" mit Uri Aloni; 23.05 „Sanduhr" mit Danny Schalit und seinen Freunden; 23.53 Mitternachtsgespräch — Architekt Jaakow Rechter über die Diktatur der Architektur; 00.05 Nachrichten journale:

In der Nacht zwischen den Nachrichten — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 Nachrichten in hebräscher und arabischer Sprache; — 18.04 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Uebergang vom Schabbat zum Alltag: 20.30 Mabat; 21.10 Ironside „Fünf Tage *um den Tod von Sgt. Brown";* 22.00 Sportschau; 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 1.12.

17.32 „Der Affe und ich"; 18.00 „Der Magier", sechstes Kapitel; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 21.00 Dokumentarfilm — „Der Ausstieg des Menschen", viertes Kapitel: „Die verborgene Struktur;"; 21.50 „Akte in Bearbeitung": „Was für ein schönes Mädchen Du bist";

MONTAG, 2.12.

17.30 „Fenster", Magazin über verschiedene Themen aus aller Welt: 18.00 „Der Zrif von Tamar"; 20.00 *Aller Anfang* ist schwer: „Die Amerikanerin"; 21.00 Vom chassidischen Liederfestival; 22.00 „*Ein Tag* aus dem Leben von Iwan Denissowitsch", das erste Buch von Alexander Solschenizyn;

DIENSTAG, 3.12.

17.42 Naturfilm: 18.10 Freizeitgestaltung: *18.25 Lieder des* Alphabets; 20.00 Erbgut. Film über den Rabbi von Lubawitz; 21.00 „Macleod": „Der Rinderdieb von Colorado"; 22.10 Brennpunkt:

MITTWOCH, 4. 12.

17.32 Die Partridge-Familie: „Nicht nur für Erwachsene": 18.00 Gezeichnete Filme; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor": „Prof. Pygmalion spielt Golf"; 21.00 TV-Film: „The Intruders" (Die Eindringlinge");

DONNERSTAG, 5.12.

17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney— „Die sonderbarsten Geschöpfe der Natur"; 20.00 „Kol-Bo-thek"; 21.00 „Hawai fünf null": 30.000 Zimmer"; 21.50 „Kopfwäsche"; 22.30 Spiel der Woche — Sportschau;

FREITAG, 6.12.

15.00 „Das Wunderpferd": „Die Kavallerie"; 15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 21.00 Unterhaltungsprogramm mit den „Dudaim": 21.40 „Wien 1900", drittes Kapitel: „Ein eingefleischter Junggeselle"; 22.30 Konzert— Spanisches Capriccio von Rimski-Korsakoff;

SCHABBAT, 7.12.

20.00 Uebergang vom Schabbat zum Wochentag; 21.10 Ironside-„Fünf Tage um den Tod von Sgt. Brown" (zweiter Teil); 22.00 Sportschau.

★ **Die Flughafenstewardessen, die Reinigungsarbeiter und andere Angestellte im Flughafen Lod fühlen sich als Opfer einer „Krise" und sind unzufrieden. Viele von ihnen erklärten offen, sie seien nach Lod wegen der Aussicht auf Frei-Flugkarten oder wenigstens auf Erlass der Reisesteuer gekommen, und nun wolle man von ihnen, wie von „gewöhnlichen" Bürgers viel Reisesteuer abnehmen.**

★ Gegen eine erneute Teilung Jerusalems hat sich Lord Caradon, der Vater der berühm*ten* Resolution 242 des Sicherheitsrates von 1967 ausgesprochen. Er empfahl, dass das jüdische und das arabische Jerusalem als Schwesterstädte gemeinsam arbeiten sollten.

FRISIEREN
IL 8.—
PIERRE
T.A., Ben Jehuda 63

Schach-Ecke

Redigiert von J. ALONI und H. FUSS

Zu Ehren der Neueinwanderin Frau Alla Kuschnir bringen wir eine ihrer Gewinnpartien gegen die Weltmeisterin Gaprindaschwili.

Weiss: Gaprindaschwili
Schwarz: Kuschnir
Sizilianisch.

1. e2 — e4 c7 — c5, 2. Sg1 — f3 Sb8 — c6, 3. d2. — d4 c5 x d4, 4. c2 — c3 d4 — d3.. an d4xc3 mit schneller Figurenentwicklung für Weiss für den geopferten Bauern ist Kuschnir nicht interessiert. 5. c3 — c4 d7 — d6, 6. Lf1 x d3 Sg8 — f6, 7. 0 — 0 e7 — e6, 8. Sb1 — c3 Lf8 — e7, 9. Lc1 — f4 e6 — e5, 10. Lf4 — g5 Lc8 — g4, 11. Ld3 — e2 Lg4 x f3, 12. Le2 x f3 0 —0, 13. Lg5 — e3 Sf6 — d7, 14. Dd1 — d2 Dd8 — 8 b8, 15. Sc3 — d5 Le7 — d8, 16. b2 — b4 Sd7 — b6, 17. Ta1 — c1 Sb6 x d5, 18. c4 x d5 ..viel stärker wahr e4 x d5, wonach die weissen Bauern dynamisch geblieben wären und sofort c4 — c5 gedroht hätte. Sc6 — e7, 19. Tc1 — c2 f7 — f5. damit beginnt das schwarze Gegenspiel 20. e4 x f5 Se7 x f5, 21. Lf3 — g4 Sf5 x e3, 22. f2 x e3 Ld8 — b6, 23. Lg4 — e6 + Kg8 — h8, 24. Dd2 — d3 g7 — g6, 25. Tc2 — f2 Tf8 x f2, 26. Tf1 x f2 Db8 — c7, 27. Tf2 — f7 Dc7 — c1 + 28. Kg1 — f2 a7 — a5!, 29. b4 — b5 Lb6 — c5, 30. Tf7 — f3.. wenn die Weltmeisterin geahnt hätte, wie stark der schwarze B-Bauer später werden wird, hätte sie ihn hier bestimmt geschlagen... a5 — a4, 31. Kf2 — g3 a4 — a3, 32. Dd3 — e4 b7 — b6. 33. Kg3 — h3.. mit der Absicht Db4 zu spielen, aber Schwarz lässt das nicht zu.. Dc1 — e1, 34. g2 — g3 De1 — b4, 35. De4 — c2... besser war der Damentausch.. Db4 x b5. 36. Dc2 — f2 Db5 — e8, 37. Tf3 — f7 De8 — d8, 38. Df2 — f3 b6 — h5! 39 e3 — e4 b5 — b4, 40 Df3 — f1 b4 — b3. 1. Df1 — c1 Ta8 — a7! ..nur so kann Schwarz ge*winnen.. 42 Tf7 x a7 b3 — b2!* 43. Ta7 x h7 + ..nützt auch nichts mehr.. Kh8 x h7. 44. Dc1 — f1 *Lc5 — f2! 45. Le6 — g4* Dd8 — b6. 46. Df1 — b1 Lf2 — g1. 47. Lg4 — d1 Db6 — f2 und Weiss gibt auf. Besonders beeindruckt die Kaltblütigkeit von Frau Kuschnir in schwieriger Stellung.

PROBLEMTEIL.

Lösung des Problems Nr. 41 von T. Jarton.

Schlüsselzug: Lh1 — b7 interessanter Tempozug.

1. e5xd4, 2. Lc1xa3 nebst Ld6 ++. 1. e5—e4. 2. Tg1—g2 Kf4 — f3, 3. Tb5xf5 ++.

Richtige Lösungen sandten uns: Käte Bershtel, Suzanne Striem, Frida Teitelbaum, Dr. D. Taubes, Prof. S. Altaras, S. Gross, N. Kümmel, M. Reizes, J. Zimbler, J. Mauruber, J. Cohen, N. Stenzler, M. Ellenbogen und M. Borinski.

Problem Nr. 43von F. Nanyng. 2. Preis Holländisches Problemturnier 1940.

Weiss: Kg6, Te8 und h3, Sg5 und h6, La6 und h8. *Bauern b3. c2. d2, e4, f5 und g3.* 13 Figuren.

Schwarz: Kd4. Te5, Se2. Lf1 und h2, Bauern d5, e6, g4 und h5.

Matt in 3 Zügen.

SCHACHNACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND

Karpow ist Herausforderer des Weltmeisters Bobby Fischer. Nach langem und schwerem Kampf gewann der junge sowjetische Grossmeister Karpow den Wettkampf über 24 Partien ge*gen Kortschnoy. Karpow siegte* in 3 Partien, Kortschnoy in 2 und 19 Partien, darunter auch die letzten 3 endeten Remis. Bis zum 1. *April 1975* muss Fischer erklären, ob er seinen Titel zu den von der FIDE festgesetzten Bedingungen verteidigt. Falls er verzichtet, wird der Weltschachbund Karpow zum Weltmeister erklären.

Beim Internationalen Turnier in Venedig führten nach 10 Runden der Israelische Grossmeister Liberson und Exweltmeister Smyslow mit 7,5 vor den Jungmeistern Timman (Holland) und Tarson (USA) 6,5 und den Grossmeistern Savon, Andersson, Benkoe und Suttles mit je 4,5.

Im traditionellen Wettkampf Sowjetunion-Jugoslavien siegten diesmal die Russen nur knapp 19.5: 16.5.

SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Im 1. Treffen um den letzten freien Platz in der Nationalliga siegte Merkas Hanoar überlegen 5:1 gegen A.S.A. Jerusalem. Czerniak, Birnbaum, Luzow, Koppilowitz und Magen siegten gegen Temenlis, Rosental, Hess, Diskin und Oppenheim und nur Meltzman verlor gegen Rosin.

In der 1. Runde des Turniers um die Meisterschaft der Uni T.A. siegte Gelfer gegen Schurek, Stepak gegen Cnaani, Birnbaum gegen Koppilowitz, während die Partie Carmel — Agur *nicht* beendet wurde.

Vom 9. bis 17. Dezember findet die Meisterschaft der Hit*jaschwut Owedet im Seminar des* Kibuz Meuchad statt. Es finden 2 Turniere statt; beide nach Schweizer System. Im Hauptturnier für höhere Ränge werden 11 Runden gespielt, im 2. Turnier nur 9.

„11 Weltmeister des Schach" ist der Titel eines interessanten Buches von Abschalom Joscha, das in Hebräischer Sprache Biographien und Partien der bisherigen Weltmeister von Steinitz bis Bobby Fischer bringt. Das Buch bringt eine gelungene Auswahl schöner Partien, darunter auch eine Reihe von Spielen israelischer Meister gegen die jeweiligen Titelbesitzer und ist erfreulich klar in Druck und Diagrammen. Ein besonders für unsere Jugend sehr zu empfehlendes Buch.

BRIDGE

MEISTERSPIELE:

Nachstehende Verteilung ereignete sich in einem internatio... *len* Tournier, *90%* aller Tische spielten 4 Pik und Süd war ... Alleinspieler. Genau die Hälfte aller Tische erfüllten Ihren K... trakt, während die andere Hälfte einen Faller zu verzeichn... *hatte.*

Nord: ♠ A 10 9 6 ♥ K J 10 8 ♦ A D 9 ♣ 5 4

West: ♥ 4 3 ♠ 7 6 4 ♦ K 8 7 ♣ J 8 7 6 3

Ost: ♠ 5 ♥ A D 3 2 ♦ J 10 6 ♣ A K D 10 2

Süd: ♠ K D J 8 7 2 ♥ 9 5 ♦ 5 4 3 2 ♣ 9

Die Reizung:

Ost	Süd	West	Nord
1 Treff	1 Pik	2 Treff	4 Pik
Contra	Pas	Pass	Pass

Fast an allen Tischen spielte West ein kleines Treff aus, w... ches von Ost übernommen wurde.

Nun, lieber Leser, machen Sie Ihre eigene Rechnung: ... muss das Spiel weitergehen, damit Süd fällt...??

Es ist unbedingt interessant festzustellen, dass Ost schon ... der zweiten Runde die Lage beherrscht und alles von seinem w... teren Spiel abhängt. In all denjenigen Fällen, wo Süd das Spiel ... 4 Pik erfüllte, spielte Ost ein weiteres hohes Treff, was un... dingt ein Fehler ist, denn laut der Reizung wissen wir, dass Süd ein Singleton sitzen muss. In diesen Fällen trumpfte der ... Alleinspieler die zweite Treff ein, zog 2 mal Trumpf und spi... seine Herzneuen anschliessend, welch mit der Herzdame von ... wiederum übernommen wurde. Was auch nun von Ost zurü... gespielt wird, ist egal, denn nur noch das Herzass ist ein Sti... Und so macht der Alleinspieler zwei Karostiche, 6 Pikstiche ... 2 Herzstiche, auf welch letztere er sich 2 kleine Karos aus ... Hand abwerfen kann.

Anders sieht es natürlich aus, wenn Ost die Verteilung ... Treff in Betracht zieht und statt diese nachzuspielen, gleich ... Karo öffnet, entweder in der zweiten Runde ein kleines Ka... damit der König fällt, oder Karojunge, und erst *beim* „Am-Sti... sein" mit Herzdame, wieder Kleinkaro, damit wiederum ... König fällt und somit die Karozehn bei der zweiten Übernah... *Herz den Faller darstellt. Das heisst, bei allen dreimal a...* Stich-sein muss seitens Ost Karo gespielt werden.

Bearbeitet von Horst Pei...

THEATERPROGRAMM

HABIMA — grosser Saal

„Macbeth" (Eugene Ionesco) 30.11., 1., 2., 3., 4.12.

„Ho ho Julia" (Efraim Kischon) 5.12.

Kleiner Saal:

„Ho ho Julia" 30.11., 1., 2.12.

„*Eines langen Tages Reise in* die Nacht" (Eugene O'Neill) 3., 4.12.

KAMERI:

„Besuch der alten Dame" (Friedr. Dürrenmatt, mit Orna Porat, Awraham Ben Josef, u. ... 30.11. (um 5.30 und 8.30). 4. ...

„Chaim, Chaim" (Erssta... führung), von Eli Schreif... mit Awner Cheskijahu, Sahar Charifai, Schimon Bar, u. ... 1., 2., 3.12.

HAIFAER Theater:

„El Hazipor" (von Aha... Magged, über die Probleme ... *ner Gruppe Israelis nach d...* Krieg, mit Rachel Markus u. ... 30.11., 1., 2., 3., 5.12.

KHAN, Jerusalem:

29.11., 3.00 Kinderfilm; 8.[illegible] 10.00, 12.[illegible] Film: „Der Di... der zur Mahlzeit kam";

30.11., 8.30 Jossi Banai „... geunergesich";

1.12., 8.30 Kammermusik;

2.12., 8.[illegible] Khantheater: „D... ner zweier Herren" (Goldon...

3.12., 8.30 Abend mit A... Einstein;

4.12., 9.00 Inbal-Folklor... Abend;

5.12., 8.00 Khantheater: „Di... ner zweier Herren".

MUSEUM IN TEL AVIV

Ausstellungen:

Helene Rubinstein-Pavill... Tarsatstr. 6) David Ben-Gurio... Im neuen Gebäude (Schaul H... melech Blvd.) Chinesische G... mälde aus ... Ming und Chin... Dynastien aus der Kollekti... van Herrn und Frau Earl Mors... Weiter: *Zeichnungen von Jora...* Rozow.

Konzerte:

30.11., 8.30 Gastkünstler (Michael Studer (Schweiz) — Klavier. Werke von Bach, Bee... boven, Brahms, *Prokofieff, Lisz...*

Für BRIEFMARKENFREUNDE

Unfall-Verhütung bei der Ar*beit* ist das Bildermotiv der nächsten Sondermarken der ISRAEL-Post. Den vorliegenden Entwür*fen nach wird die Serie drei* Werte umfassen: 0.30 Sicherheits-Arbeitsanzug, 0.80 Traktorist *mit Schutz-Vorrichtung und 1.20* IL Arbeiter des Elektrizitätswerkes auf Leitungsmast. Eine *Erinnerungsmarke zu 2.50 IL im* langen Querformat zeigt die zusammengezogene Gesamtansicht der Baulichkeiten der Hebräischen Universität in Jerusalem anlässlich der 50-Jahr-Feier seit der Grundsteinlegung auf dem Har-Hazofim 1925. Weitere drei Sondermarken feiern Tu-Bischwat, den Tag der Setzlinge: 0.01 Mädchen mit Setzling in der Hand, im Hintergrunde Regenbogen, 0.35 Singvogel auf jungem Baum und 2.00 IL Knabe mit Setzling bei strahlender Frühlingssonne. Im Begleitschreiben der Post ist Januar 1975 als Erscheinungsmonat angegeben, während Nennwerte der Marken nicht angekündigt sind. Eine Änderung der auf den Entwürfen angeführten Nennwerte halten wir mit Rücksicht auf die bevorstehenden Tarifänderungen für möglich. Besonders der 0.01 Agora Wert scheint uns als überholt und überflüssig.

Wir berichteten über die Einstellung des Verkaufs von Sondermarken Israels an den Schaltern des Philatelistendienstes unserer Post. Natürlich waren nur Marken mit Anhängseln (Tabs) *gemeint. Sondermarken ohne* Tabs wurden bis Ende November verkauft.

Die 23. Marken-Auktion der *Zodiac-Stamps-Ltd.* findet am 3. Dezember (Ausland) und 4. Dezember (Heiliges Land und Is*rael) jeweils um 6 Uhr abends* in den Räumen des Philatelistenvereins (Tel Aviv, Hess-Str. 16) *statt. Illustrierte Aktionskataloge* sind von der veranstaltenden Firma (POB 4307, T. A.) gegen *IL 6 erhältlich, die vom ersten* Kaufauftrag in Abzug gebracht werden.

100 Jahre UPU feiert die Republik IRLAND mit zwei Sondermarken zu 5 und 7 p. Das Markenbild nach Entwurf von Robert Ballagh zeigt einen Poststempel mit der Inschrift: UPU 1874—1974. Ausgabetag war der 9. Oktober. Die TSCHECHOSLOWAKEI gab zur gleichen Gelegenheit sechs Sondermarken heraus, auf deren zweiteiligen Markenbildern auf der einen Seite das Weltpostvereins-Denkmal in Bern, auf der anderen Seite die Entwicklung des Postwesens vom reitenden Briefboten bis zum Flugzeug-Jet abgebildet ist. Der Weltpostverein hat anlässlich des Jubiläums ein Buch mit dem Titel „Die Post — Fackel der Menschheit" verlegt. Die Titel der Hauptkapitel: „Die verschiedenen Aspekte des Postmanns", „Die Post gestern und heute — manuell bis elektronisch" und „Die kleinste Papierwährung der Welt" (die uns Philatelisten interessiert). Das Buch kann vom Direktor der UPU, 3 000 Bern 15 gegen Zahlung von 30 Sfr. bezogen werden.

Auch Österreich feiert den hundertjährigen Weltpostverei... mit einer S 4 Sondermarke ... Briefträger, Postauto und Post... flugzeug. Eine S 2 Sondermark... ist dem Umweltschutz gewidme... und zeigt eine blühende Ros... im Würgegriff einer Panzerfaust. Auch die Sondermarken Öster... reichs vermerken am unteren ... rechten Rand des Markenbildes ... in letzter Zeit das Ausgabejahr. Dies dient dem Sammler als grosse Erleichterung bei Einordnung seiner Marken. Wer kann sich auch heute einen neuen Europakatalog für IL 150 leisten? ... An den Preis eines neuen Weltkataloges wollen wir gar nicht denken!

Y. B. Kol...

هكذا من الأصل

kleine ANZEIGEN ★ TEL AVIV ★

AN- UND VERKAUF

NACH WIE VOR!
TEPPICHE-JURAN!
A., Geula 49, Tel. 57885
[Fa]chmännische Reinigung
[R]eparaturen — versichert
[E]inlagerungen — kostenlos
[A]NKAUF — VERKAUF

„AKIBA"
DER KAEUFER
Tel. 03-926736
[kau]ft alte und antike Möbel, [Frig]idaire, Teppiche, Küchen-, ... Haushaltsgegenstände, [Bü]cher, Haushaltsauflösungen und Erbschaften.
[K]OMME INS HAUS, [täg]lich, auch Schabbat.
Tel. 03-926736.

GAL — FONE
[kauft] Möbel, Kühlschränke, Televisionsapparate und Haushaltsauflösungen
Tel. 874267
[a]bends Tel. 862856

... & Marco kaufen antike [und] gebrauchte Möbel, auch ..., Tel. 825682.
... alles! Möbel, Frigidai[re, Tel]evisionsapparate, Antiqui[täten], Nachlässe. Tel. 882825, [a]bends.

... kauft Möbel, ..., Frigidaire. Nach... 864938 abends; 876852.
... gebrauchte und antike ... Nachlässe und Haus[haltsauflö]sungen. Tel. 472796,

... kaufen zu Höchstpreisen ... [Mü]nzen der ganzen Welt. Münzen und Medaillen. ...geld, Ersatzgeld. — A. ...baum, Tel-Aviv, Allenby ..., Tel. 612047.
... Ihrer Bequemlichkeit ... Liquidationen! — Zahle ... Preise! Abraham-Avner, ...3352.
... kaufen antike und ge... Möbel, Haushaltsge[genstä]nde. Nachlässe. 874245 — ... 880248.
[„Gl]atz Shoes", Gesundheits... für Damen — Herren. ...chung der Füsse, Bera[tung u]nentgeltlich durch engli... Fachmann, Tel Aviv, ...kinstr. 44, Tel. 282050.
... und Verkauf: Tisch..., bügelfrei, Kristall, Ge[schenk]artikel etc. Preis, Tel ... Ruppinstr. 20, parterre. ...20207.
[Au]sverkauf handgehäkel... ..., Kleider, Röcke, Blu[sen so]wie des Inventars: Schie..., Spiegel, Büsten, Regale, ...tisch. Geöffnet 8 — 19 [B]outique, Ben Jehuda 106, [Tel A]viv.
... im gutem Zustand ge... Tel. 053-24320.

... zu allerletzt
... man doch zu Stampf
... man TEPPICHE
[k]aufen, verkaufen oder
richten will
STAMPF
... Str. 1, Tel. 295531, T-A

KLAVIERE

... Klaviere, auch Gelegen[heit]... Kauf, Verkauf, Tausch ...mann" Tel Aviv, Allen[by] ... gegenüber Mograbi, Tel. ...

[Klav]iere — neu und ge[braucht]. Orgeln. Grosse Aus[wahl] — gute Bedingungen. ..., Tel Aviv, Dizengoff 125, ...20308.

BRIEFMARKEN

...-Marken. Kaufe gestem[pelte] und ungestempelte, Mas... und vollständige Samm[lungen]. „Menora", Ben Jehuda ...5 (Hof), POB 4496, Tel-...

ARBEITSMARKT

TEILBESCHAEFTIGUNG
s u c h t
Pensionär, 64 Jahre, perfekt in deutscher (evtl. englischer) Korrespondenz. Jahrzehnte im Lande. Driving-Licence Referenzen vorhanden. Zuschriften unter 20/5, an Israel Nachrichten, Tel Aviv, Harakewet 52.

● **Krankenpflegerinnen** — Hauspersonal — Säuglingspflegerinnen — Verkäuferinnen — Köchinnen — Büroreinigungen — Kellnerinnen — Lehrmädchen — Küchenpersonal — vermittelt „Ruth", Jawnestr. 2 — 623637! — 440647!

● **Aelterer Empfangsbeamter** für die Nachtschicht von Hotel, Zentrum Tel Aviv gesucht. Tel. 621612, 10—13 Uhr.

● **Osrot-Pflegerinnen** — Kellnerinnen — vermittelt „Rina", Tel Aviv, Merkas Maale Melachastr. 21, Tel. 284849.

● **Langjährige Pflegerin**, 60-erin, mit Referenzen, sucht Arbeit bei Baby oder alten Herrn (koschere Küche) POB 626, Bne Brak.

● **Erstklassige Schneiderin** arbeitet auch beim Kunden. Tel. 245968, (6-8 Uhr abds.)

● **Naturwissenschaftlerin**, perfekt in deutscher Stenographie und Maschinenschreiben, Enlisch perfekt, wünscht Teilarbeit mit Wissenschaftler, auch als Sekretärin, POB 16540 (80), Tel-Aviv.

BUECHER

● **Haben Sie gute Bücher?** POLLAK kauft sie — zahlt höchste Preise, für Bücher aller Sprachen und Gebiete. Offerten an Tel Aviv, King George 36, Tel. 248616.

● **Deutsche Kriminal-Romane** und gute Taschenbücher kauft zu Höchstpreisen Pollak. Tel-Aviv, King George 36, Tel. 248616.

WOHNUNGSMARKT

Baruch **KAINER** T.-A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223758 ● 10-12, 4-6
S U C H T
für vorgemerkte Kunden
1) Gute Wohnungen 1—5 Zimmer zu mieten / kaufen;
2) Häuser und Villen;
3) Läden in Hauptstrassen

2½ ZIMMERWOHNUNG, Front, in zentralster Geschäftslage Tel Avivs, in Bajit Meschutaf, vom Eigentümer zu verkaufen. Preis: IL. 102.000.- Die Wohnung ist zu gesetzlich festgelegter Miete vermietet.
Anfragen: P.O.B. 851 Kfar Schmarjahu od. Tel. 932370 von 8-9, 13-14 und 16-19 Uhr.

● **Möbliertes Zimmer** zu vermieten an älteren, kultivierten Herrn. Zafon, Tel. 240074.

● **Möblertzimmer** mit Küchenbenützung für junge Dame abzugeben. Tel. 868977.

● **Schöne 2 Zimmerwohnung** (2 k/2), parterre, Gottliebstr. Monatsmiete. Tel. 234358.

● **Welche einsame, ehrliche, arme Frau oder Frl.**, will nach Westdeutschland zu einem jüdischen Rentner kommen zur Wohngemeinschaft mit Wohnrecht. Wohne in Deutschland. Zuschriften an 19/16, Chadschot Israel, Tel Aviv, POB 28026.

EHE

● **Witwe 48/170**, Wohnung, Geschäft, hübsch, möchte heiraten. Tel. 235348.

● **Die erste Heiratsvermittlerin** in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter, Sara Moscovici. Jaffastr. 34. Haifa, Tel. 04-524408.

● **„Joffy"** — 220868 — Dizengoff 212, proponiert: Akademikerin, 30/170, Luxuswohnung, Zafon, Geld— Witwe, 55, schön, reich — Aerztin, 58, reich, eingeordnet — Touristen, Touristinnen: 26 — 36 — 48 — 60 — Religiöse 27/175. Millionärin — Aerzte — Ingenieure — Techniker — Religiöser, kleine Invalidität, 28, reich, sucht armes Mädchen.

● **Akademikerin**, völlig unabhängig, wünscht Bekanntschaft mit ebensolchem Ehepartner bis Ende 60. Detaillierte Antworten an POB 16540 (81), Tel Aviv.

● **Ehepartner für jeden!** Touristen, Akademiker. „Fortuna", Idelsohn 20, Tel-Aviv. Telefon 291004.

● **Gutaussehende**, gutsituierte Witwe, Fünfzigerin, 164, möchte ebensolchen Partner kennenlernen. Witwer bis 65, schlank, intelligent. Haifa, POB 4094 für 170.

● **Witwe**, sympatisch, unabhängig, schöne Eigenwohnung, möchte einen gut aussehenden Mann bis 65 kennenlernen. P.O.B. 4100 Tel Aviv Chiffre 550.

VERSCHIEDENES

POLITUR-ERNEUERUNG
Jede Art Möbel, auch antike, Aenderung der Farbe, auch im Hause des Kunden
Garantiert gute Arbeit
E S C H E L
Jechi-Am 43, Tel. 845733 abds.

● **Rüstige Siebzigerin** liebt Wandern, Musik, Kartenspielen. Sucht feinen Partner. Tel. 294401.

● **Zahnprothesen**, Expressreparaturen, ½ Stunde, billig, Tel-Aviv, KKL Blvd. 32, Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130. Empfänet immer.

● **TV-Schnellservice**, Reparaturen von Televisionsapparaten, Radios, Tonbandgeräten und Stereo-Anlagen. — Herzlia Beth Nordau 13, Tel. 932233.

● **Zahnprothesen** Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

● **Malen**, Trissol, Kacheln, Asphaltieren von Dächern mit Jute und Fiberglas, billige Preise, auch gegen Ratenzahlung. Remont General, Tel-Aviv, Mapustr. 20, Tel. 224351.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: The Sexy Dozen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: Busting
CHEN: Flatfoot
DEKEL: Death Wish
DRIVE-IN: 5.00 Prinz und Bettler
— 7.15 Desert Legion
DEKEL: Death Wish
ESTHER: Rivals
GAT: American Graffti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: Last Tango
MOGRABI: Death Wish
OPHIR. Rico
ORDAN: Blazing Saddles
ORLY: Our Time
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Verdict
RAMAT AVIV: Blazing Saddles
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Siddhara (Adam)
TEL-AVIV: The Perfect Robbery
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 La grand bouffé; 4.00 Uhr: Laurel und Hardy: Merry Beatles.

NOTIZEN

● **Gesellschaft Israel — Oesterreich.** Prof. Friedrich Torberg (Wien) liest aus seinem noch unveröffentlichten Roman „Die Tante Jolesch", am Dienstag, 12. Dezember 1974 um 8.00 Uhr abds. Im Bne Brith-Haus, Kaplanstr. 10 Unkostenbeitrag.

● **WIZO Tel Aviv**, Golden Age-Club, Arlosoroffstr. 100. Mittwoch 4. Dezember 4.30 Uhr. Alisa Lewinsky plaudert über den Alltag der Frau in Israel.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 4.17 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.15 Uhr.
Parscha: WAJISCHLACH

1. **Ichud Schiwath Zion**, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86 Freitag abend 4.25. Vortrag: Raw Jehuda Ansbacher; Schabbat morgen 6.30 und 8.30; Schabbat Mincha 4.20; Vortrag: Herr Jacob Baror.

2. **Ichud Schiwath Zion**, Bet-Hamore, Nathan Straussstr. 5. Freitag abend 4.25; Schabbat morgen 8.00. Schabbat Mincha 4.20.

Adat Jeschurun: Gnessinstr. 6, Freitag abend 4.25 Uhr; Schabbat morgen 7.30 Uhr; Mincha 4.20 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10, Freitag abend 4.30 Uhr. Schab. morgen 8.00 Uhr. Limud Talmud: 4.00 Leitung Rabb. Dr. Zwi Schechter. Mincha 4.25.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20. Ecke Ibn Gabirolstr., Freitag 18.30 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Kehilat Ramat Aviv", Universität Tel Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 18.00 Uhr Ansprache Frau Bruria Barisch.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 4.30 Uhr; Schabbat morgen 7.45 Uhr; Lehrvortrag: Herr Barkol. Mincha 4.20 Gamara Schiur: Herr Weizmann.

Kehilat „Emet v'Aanava". Ramat Gan, Jabotinsky 57. Freitag abend 6.00 Uhr. Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadasch" — Schechunat Elieser, Kfar Saba. Freitag abend 4.40 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr, Mincha 4.30 Uhr.

Agudat Bet Haknesset, Kfar Schmarjahu, Freitag abend 16.30 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr; Mincha 16.30.

HAIFA

D A N C Z I G E R
Damen - Modewaren
Ausgezeichneter Schnitt.
Besonderer Geschmack.
Auch nach Mass.
Fabrikpreise
Haifa, Herzlstr. 87, 2. Stock über der Apotheke

● **Kaufe gebrauchte Stilmöbel** und Haushaltsauflösungen. Tel. 04-662066. 04-532861, 04-232203 Haifa.

● **Kaufen gebrauchte und antike Möbel**, Frigidaire, und sonstige gebrauchte Haushaltsgegenstände. Tel. 04-537176, wir kommen ins Haus. Benjamin Israel.

● **Nylonvorhänge**, ausländische Erzeugnisse, für Badezimmer, Küche, Terylene-Decken, Fussbodenbelag, Badezimmermatten. Hofstädter. Haifa, Herzlstr. 69, (Geöffnet nur vormittags).

● **Kinderpflegerin**, 5 Tage, 6 Stunden gesucht. Karmel-Haifa Tel. 04-256317.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 4.07 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.12 Uhr.

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21 Uhr: Alija 44. Tel. 522062; Schabbat bis 21 Uhr: Massada 1. Tel. 662289 Nach 21 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser

KINO MORIA: The Hause under the Trees.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV
Dizengoff 174, Tel. 222386;
King George 28, Tel. 223721;
Yehuda Halevi 67, Tel. 612474
Schabbat 8.30 — 19 Uhr
Ben Yehuda 183, Tel. 242673
King George 25, Tel 282650
Jerusalem Blvd 49 Jaffo, Tel. 821607.
Mozae Schabbat 19 — 23 Uhr
Dizengoff 174, Tel. 222386;
King George 28, Tel. 223721;
Yehuda Halevi 67, Tel. 612474

Ramat Gan und Umgebung: Freitag: Negba 38. Tel. 743159. Schabbat: Jabotinsky 99, Tel 794434.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan

Petach Tikwa: Freitag: Baron Hirsch 21. Schabbat: Stamper 24

Herzlia und Umgebung: Herzlia Pituach

Natanit: Freitag: Weizmann 36, Tel. 23639. **Schabbat:** Herzl 24. Tel. 22243

Bat Jam: Freitag: Balfour 90. **Schabbat:** Balfour 135.

Cholon: Freitag: Hahistadrut 80. **Schabbat:** Trumpeldor 4

Beer Schewa: Freitag: Schin Gimmel. **Schabbat:** Herzl 72.

AERZTENACHTDIENST
TEL-AVIV

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A. Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi", Tel-Aviv: Ab Freitag 1.00 Uhr bis Schabbat 7.00 Uhr früh MDA Tel 101
Dr. Mark Dona, Hachaschmonaim 4. Tel. 248228. Dr. Engel, (Kinder) Kikar Malchei Israel 10. Tel. 268021.

Gusch Dan: Freitag von 14 bis 19 Uhr: Dr. Putschkin, Ramat Chen, Harel 4. Tel. 744364. Dr. Bogochowski (Kinder), Ramat Gan, Herzl 3, Tel. 738591. Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat 7.00 Uhr früh: MDA Hagilgal 42, Tel. 781111.

Schabbat: Von 8.30 Uhr bis 19.00 Uhr: Dr. Zemach, Ramat Gan, Krinizi 8. Tel. 721686. Dr. Nissenbaum, (Kinder), Ramat Gan, Aronson 23. Tel. 769377. Ab Mozae Schabbat 19.00 Uhr bis Sonntag morgen 7.00 Uhr: MDA, Ramat Gan, Hagilgal 42. Tel. 781111.

Von Freitag abend 22.00 Uhr bis Schabbat morgen 7.00 Uhr Moz Schabbat von 20.00 Uhr bis Sonntag früh 7.00 Uhr.

Petach Tikwa: Tel. 912333; **Bat Jam:** Tel. 863333; **Lod:** Tel. 962133; **Herzlia:** MDA Telefon 981333.

Cholon: Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat früh 6.00 Uhr und Moz. Schabbat von 19.00 Uhr bis Sonntag früh 6.00 Uhr Tel. 943133.

Von Freitag 12 Uhr mittags bis Sonntag 7 Uhr früh: Arad: MDA. Tel. 057-97222; Aschdod, Tel. 22222; Kiriat Ono: MDA. Tel. 781111/2; Natanit: Tel. 23333/4; Zfat: Tel. 101; Rehovwot: Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA. Tel. 924333.

Kupat Cholim Merkasit Tel. Aviv—Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50. Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4. Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagalilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlisch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwataim, Tel. 721621; Herzlia Neve Anal, Ramath Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera. MDA. Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv. Tel. 101, Gusch Dan. Tel. 781111; Bat Jam. Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa. Allgemeiner und Kinderarzt Tel. 254530.

Gesucht
VERANTWORTLICHES EHEPAAR
Chauffeur, Gärtner, Arbeit im Haushalt und Aufsicht einer Villa neben Tel-Aviv
(mit Logis)
Schriftliche Bewerbung, mit Referenzen, an POB 568, Tel Aviv, für „Verantwortliches Ehepaar"

IN DER UMGEBUNG VON HAIFA
suchen wir
für Dauerstellung zu guten Bedingungen
KRANKENBRUDER oder -SCHWESTER
oder geeignete, erfahrene Person zur Leitung der Diaet-Abteilung.
Bewerber(innen) werden gebeten unter Angabe von Ausbildung und bisheriger Erfahrung zu schreiben an
POB 3119, Tel Aviv, für „Gute Bedingungen"
Diskretion zugesichert

JERUSALEM

● **Möbliertes Zimmer** mit Zentralheizung und Küchenbenützung in Jerusalem-Moschawa Germanit. Tel. 61382-60438.

● **Beamtenkurs** in Jerusalem: Maschinenschreiben, NATIONAL - 1 Monat! Korrespondenz: „Hapakid". J. Fuhrmann, Bezalelstr. 13.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 3.59 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.13 Uhr.

Beth Haknesset Emet we-Emuna, Narkisstr. 1 — Freitag abends. 16.45 Uhr. — Schabbat morgen um 8.15 Uhr.

Apothekendienst: Freitag 18—21 Uhr: Jafo 36, Tel. 225059 Salah A-Din, Tel. 282196.
Schabbat 9—13, 16—19 Uhr: Haari 12. Tel. 33676.
Moz. Schabbat bis 22.00 Uhr: Zfania 19, Tel. 286950; Hagaistr. Tel. 284285, Altstadt.

HEIMLEITEREHEPAAR
Für das Altersheim einer jüdischen Gemeinde in süddeutscher Grosstadt **GESUCHT**
Ein Partner sollte die koschere Küche, der andere die Administration übernehmen.
Wohnung, Verpflegung und zeitgemässes Gehalt werden geboten.
Nähere Einzelheiten bleiben dem persönlichen Gespräch vorbehalten.
Bewerbungen unter „100" Israel Nachrichten, Tel-Aviv P.O.B. 28026, Tel-Aviv.

Aeltestes Unternehmen im Lande
zum
ISOLIEREN VON WÄNDEN GEGEN FEUCHTIGKEIT
mit eigener Materialherstellung (kein SILICON)
aus Krankheitsgründen als
einmaliger Gelegenheitsverkauf
abzugeben.
Es ist dies das einzigste Unternehmen seiner Art, das Referenzen von fast allen Institutionen bis zu 15-jähriger Haltbarkeit aufweisen kann.
KEINE FACHKENNTNISSE ERFORDERLICH
HOECHSTE VERDIENSTMOEGLICHKEITEN.
Interessenten schreiben an POB 504, Ramat Gan.

NEUEINWANDERER!
● Bei uns erhalten Sie IL 50.— Ermässigung auf jedem Gegenstand, für den Sie bar bezahlen.
● Unsere Firma wurde im Jahre 1940 im Lande gegründet und erfreut sich unbegrenzten Vertrauens unserer Kunden im ganzen Land.
● Wir liefern die bei uns gekauften Gegenstände in der kürzesten Zeit und der Ihnen gewährte Kredit — ist zinsenfrei.
● Bis zum Zeitpunkt der Uebernahme Ihrer Wohnung werden Sie alle bei uns gekauften Gegenstände — Frigidaire, Waschmaschine, Televisionsapparat, Möbel, Klavier, Nähmaschine, Aircondition u.a. — kostenlos bei uns einlagern können.
● Bei Importmöbel erhalten Sie 20% Ermässigung.
Wir sprechen deutsch. Leitung: ISAC TITINSCHNEIDER
„TAAM CHAIM", Tel-Aviv, Allenby 27 (letztes Geschäft im Hof). Tel. 297088. Von 9.30 — 13.00 und 16.30 — 19.00 Uhr geöffnet.
Aufträge aus allen Teilen des Landes werden entgegengenommen.

هكذا في الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

תוספת — בכל מקום ולכל אחד?

תוספת היוקר ותוספת שכר הן בעצם שני דברים שונים בהחלט. אולם התאבון גודל בזמן האוכל ובו ברגע שהעובד קיבל תוספת יוקר הוא מחפש הטבות גם בשטח השכר. זה טבעי ומובן.

ההסכמה אליה הגיעו נציגי כל הגורמים הנוגעים בדבר בענין תשלום תוספת היוקר מבוססת על ההנחה שהסכמי השכר יוקפאו לפחות לתקופה של שנה עד תשעה חודשים מסוף מרץ 1975. כמובן, ההסתדרות אינה יכולה להתחייב להבטחה כזו. לאור והתי־יקרות ההולכת וגוברת, מנהיגי הפועלים בארץ אינם מסוגלים להס־כים להקפאה מבלי להגיע למצב מאוד לא נוח כלפי חבריהם.

אולם אין ספק שלא תהיה דרך אחרת אלא הקפאה כלשהי בתשלומים הנוספים לכל העובדים במדינה — מלבד השכבות העניות באמת. כי הידוק החגורה הוא ביטוי יפה אולם חסר ערך כלל אם נמשיך ונוסיף להגביר את התשלום לעובד בזמן קשה. המטרה היא ירידה ברמת החיים ולא עליה בסכום ההוצאות.

באם הממשלה לא תחזיק מעמד הפעם ואם היא לא תתנגד באופן מוחלט לכל פשרה המיועדת להכשלת המאמצים להצלת כלכלתנו, כל נסיונותיה בתכנון נבון יעלו בתהו. יתכן שהרבה עובדים לא ינסו להכיר בעובדה זו. אולם גם אז אין מנוס מלהכריח אותם לקבל את ההתיקרות בלי תוספת שכר.

כי מדובר כאן על עתיד מדינתנו ועתיד זה עומד בפני עתיד הנאה והקל של היחיד.

מ. ב.

Zulage — fuer alle und ueberall?

An sich sind Teuerungszulage und Lohn- bezw. Gehaltserböhung zwei ganz verschiedenartige Dinge. Das weiss jeder von uns und das ist daher völlig klar. Aber ebenso klar ist, dass der Appetit beim Essen kommt, dass Menschen immer mehr suchen, als man ihnen anbietet, selbst dann, wenn sie im Grunde ganz genau wissen, dass sie mit ihren Forderungen nicht recht haben, dass sie damit eher schaden denn nützen. Wenn also der Arbeitnehmer die Teuerungszulage erhalten hat, versucht er auch weitere Gehalts- und Lohnerhöhungen durchzusetzen oder eine Entschädigung für Teuerung und Schwierigkeiten auf andere Art und Weise zu erhalten. Das ist verständlich und sogar natürlich.

Die Uebereinstimmung, welche die Vertreter der Verbände, die sich mit Lohn- und Gehaltsfragen im Lande beschäftigen, erreicht haben, sollte eigentlich auf der Erkenntnis und der Selbstverständlichkeit basieren, dass die Arbeitnehmer in Israel zwar eine Teuerungszulage erhalten, keineswegs jedoch eine weitere Erhöhung der Löhne und Gehälter gegeben werden kann. Die bestehenden Kollektivverträge, die eben diese Löhne und Gehälter regeln, müssen unbedingt bis Ende des Jahres 1975 eingefroren werden. Klar ist, dass die Histadrut einer solchen Regelung nicht so einfach zustimmen kann. Angesichts der sich unaufhörlich steigenden Teuerungsbewegung im Lande können die Führer der Histadrut nicht so einfach zu einer Einfrierung der Löhne ja sagen, ohne sich selbst in eine recht unbehagliche Situation ihren Genossen gegenüber hereinzumanövrieren.

Es wird jedoch unzweifelhaft nichts anderes übrig bleiben, als zu einer solchen, recht eindeutigen Einfrierung der Löhne und Gehälter, überhaupt aller zusätzlichen Zahlungen an die Arbeitnehmer im Lande, zu gelangen — mit Ausnahme natürlich der wirklich minderbemittelten Schichten. Denn „den Gürtel enger zu schnallen" ist nichts anderes als eine schöne Redewendung, die völlig gegenstandslos bleibt, wenn wir auch weiterhin, wie in der Vergangenheit schon zu oft, dem Arbeitnehmer in schwerer Zeit Zulagen bewilligen, die letztlich alle vernünftigen Massnahmen wieder unwirksam machen. Das Ziel liegt schliesslich in einer spürbaren Verminderung des Lebensstandards und nicht in einer spürbaren Vermehrung unserer Ausgaben.

Sollte die Regierung diesmal nicht festbleiben, sollte sie nicht mit eiserner Faust durchgreifen und mit allem Nachdruck jede Form des Kompromisses ablehnen, muss bereits jetzt klar sein, dass ihr ganzes neues Wirtschaftsprogramm einschliesslich der Abwertung, die wir soeben erlebt haben, gegenstandslos wird, und zwar in sehr kurzer Zeit. Unsere Wirtschaft wird dann keinerlei Rettung erfahren haben — im Gegenteil, die Lage wird schlimmer sein, als sie vorher gewesen war. Es mag sein, dass es nach wie vor eine ganze Reihe von Arbeitnehmern gibt, die diese ganz einfachen Tatsachen nicht sehen, nicht anerkennen wollen. Aber auch dann kann nichts anderes getan werden, als sie dazu zu zwingen, die Teuerung ohne entsprechende Vergütung bei der Entlohnung zu akzeptieren.

Denn hier geht es, und das ist keineswegs übertrieben oder ein zu pathetisches Wort in diesem Zusammenhang, um die Zukunft des Staates schlechthin. Und diese Zukunft steht vor dem Interesse des Einzelnen, möglichst gut und möglichst leicht zu existieren!

M. BIEL

Heute Mondfinsternis

Eine Mondfinsternis beginnt heute um 16.35 Uhr. Es wird diesmal eine totale Mondfinsternis sein, deren Beginn bei uns nicht gut beobachtet werden wird, da noch Tageslicht herrscht. Allerdings wird die Finsternis bis 17.52 dauern. Danach erhellt sich wieder der Mond, bis er um 18.58 seine volle Helligkeit erlangt. Die nächste Mondfinsternis wird im Lande am 18. November des nächsten Jahres zu beobachten sein.

Aus der Presse: Präsident Ford übergab Leonid Breschnev als Abschiedsgeschenk einen Pelzmantel



„UND WAS IST MIT SCHUHEN ?"

Baram: Gründung eines Fonds zur Entschädigung entlassener Arbeiter

Arbeitsminister Mosche Baram erklärte einem Rundfunk-Korrespondenten, über 9000 Arbeitsplätze im Lande sind derzeit unbesetzt. In diesem Zusammenhang sagte er, sind einige Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihre Arbeit in einigen Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie verloren haben, sofort in anderen Betrieben aufgenommen worden.

Das Arbeitsministerium wird alles unternehmen, um entlassenen Arbeitern zeitweilig finanzielle Unterstützung zu gewähren und ihnen zu neuen Arbeitsplätzen zu verhelfen.

NEUE GESETZESVORLAGE FÜR ENTSCHAEDIGUNGEN

Der Minister enthüllte, er werde nächste Woche eine Gesetzesvorlage in der Knesset einreichen, auf Grund derer ein Fonds zwecks Auszahlung von Entschädigungen an entlassene Arbeiter — in Sonderfällen — gegründet werden soll. Die Auszahlungen werden durch das Nationalversicherungsinstitut erfolgen. Es handelt sich um Fälle, in denen Arbeiter ihre Arbeit verloren, weil ihre Arbeitgeber insolvent wurden und keine Entschädigungen zahlen können. Etwa 20 Millionen IL sollen jährlich in den Fonds fliessen.

Die Gründung des Fonds ist umso wichtiger, als schon heute bekannt ist, dass eine grössere Anzahl von Arbeitnehmern andere Arbeitsplätze und Berufe suchen muss. Im Interesse der öffentlichen Ruhe und der Betroffenen muss dafür Sorge getragen werden, dass die Uebergangszeit keine Erschütterungen unseres Lebens nach sich zieht, sagte Baram. Das Arbeitsministerium will auch Umschulungskurse organisieren.

Grundsteinlegung zu einem Heim fuer geschaedigte Kinder

Die Grundsteinlegung zu einem Heim für die Behandlung körperlich geschädigter Kinder findet heute auf Initiative des Variety International Klubs in Aschkelon statt. Zu dem Ereignis trafen im Lande der Variety-Präsident Mike Frankovich, so wie der Vorsitzende der britischen Hammer-Filmgesellschaft Sir James Carreras, Sherrill Corwin, Leiter des Kinobesitzerverbandes von Kalifornien und die französische Chanteuse Josephine Baker ein. Gestern fand im Tel-Aviver Hilton Hotel ein Festabend unter der Schirmherrschaft d. Staatspräsidenten Prof. Ephraim Katzir statt. Variety International will eine Million IL für den Bau des Kinderheimes aufbringen. Die israelische Niederlassung des Klubs wird eine ähnliche Summe sammeln.

aus dem Lande

Polizisten werden von nun an Überstundenbezahlung für Dienste bei Nacht erhalten. Der Finanzausschuss der Knesset wird diese Zahlungen genehmigen.

Wohlfahrtsminister Chasani widersetzte sich in einer Rede in Netiwot jeder Beschneidung seines Budgets. „Wir wären sonst gezwungen, von der Errichtung eines Heimes für geistesgestörte Kinder in Netiwot abzusehen", sagte er.

Der KKL-Boulevard in Tel-Aviv wird heute in BG-Boulevard umbenannt. Die feierliche Namensumnennung findet neben dem Haus des Verstorbenen statt.

Die Parkplatzgebühr für Autos in Tel-Aviv ist um 50 Prozent auf 0.60 IL pro Stunde, erhöht worden.

Jecheskel Sade, ein Lebensmittelhändler in Jerusalem, KKL-Strasse 45, wurde zu 1200 IL Strafe verurteilt, weil er sich geweigert hatte, an einen Kunden ein Kilogramm Zucker zu verkaufen, obwohl sich 300 Kilogramm in dem Geschäft befanden.

Die neuen Egged-Fahrpreise treten am 1. Dezember in Kraft. In Haifa wird die Fahrt 0.70 IL, nach Neve Schanan 1.— IL, in die Vorstädte 1.50 IL, nach Akko 2.80 IL, nach Naharia 3.80 IL, von Haifa nach Tivon 2.20 IL kosten. Des weiteren von Haifa nach Afula 4.20 IL, nach Tiberias 7.70 IL, nach Kirjat Schmona 12.— IL. Von Tel-Aviv nach Jerusalem 9.50 IL, nach Haifa 11.— IL, Beer Schewa 11.50 IL, Eilat 32.— IL, Aschkelon 7.40 IL, Aschdod 5.30 IL, Zfat oder Kirjat Schmona 17.50 IL, Tiberias IL 14.—, Afula 9.50 IL. Die Fahrt von Tel-Aviv nach Cholon oder Bat Jam kostet 1.— IL, nach Herzlia 2.40 IL, nach Netania 3.50 IL. In Jerusalem wurde der Einheitspreis auf 0.70 IL festgelegt.

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland — Kulturzentrum

Anlaesslich des 39. Internationalen PEN-Kongresses

MAX VON DER GRUEN
liest aus seinem Roman
STELLENWEISE GLATTEIS

TEL AVIV, Montag, 9.12.74, 20 Uhr
Kulturzentrum
Kikar Malchei Israel 19

Eintritt frei
Platzkarten Tel. 231370

KAY HOFF
liest aus neuen Arbeiten
WIR ICH ANFING (Essay)
ORTE UND MENSCHEN (Gedichte)
DIE REISE NACH J. (Roman-Entwurf)

JERUSALEM, Dienstag 10.12.74, 20 Uhr
Beit Women's League for Israel, Ibn Gvirol-Str. 14

HAIFA, Mittwoch, 11.12.74, 20 Uhr
Beiteun, Jerusalem Str. 29

TEL-AVIV, Sonnabend 14.12.74, 20 Uhr
Kulturzentrum,
Kikar Malchei Israel 19
Eintritt frei
Platzkarten für Tel-Aviv, Tel. 231370

FRITZ J. RADDATZ
spricht über das Thema
AUF DEM WEGE ZU EINER NEUEN INNERLICHKEIT
Tendenzen in der Gegenwartsliteratur der DDR

TEL AVIV, Donnerstag, 12.12.74, 20 Uhr
Kulturzentrum,
Kikar Malchei Israel 19
Eintritt frei
Platzkarten
Tel. 231370

HÖHERE AKTIENKURS[E] PFANDBRIEFE GEFRA[GT]

Der Dollar am „Schwarzen Markt" wurde gestern mit IL 6.58 und die DMark mit IL 2.65 gehandelt. Die Aktienkurse an der Börse zogen beträchtlich an. Die Bank Israel hat diese Woche indexgebundene Pfandbriefe im Werte von 40 Millionen IL verkauft. Seit Monatsbeginn verkaufte d. Bank Pfandbriefe im Werte von 135 Millionen IL. Dagegen waren die kurzfristigen Anleihen (Kzar Moed) nicht so gefragt. Die Verkäufe beliefen sich auf insgesamt 20 Millionen IL, um sieben Millionen weniger als in der vergangenen Woche.

An der Börse zogen die Preise fast aller indexgebundenen Papiere an. Der Umsatz belief sich auf 20 Millionen IL. Besonders zogen bei den Aktien diejenigen des Discount Konzerns an, der Bonus Aktien und eine Dividende bis zu 24 Prozent für Vorzugsaktien an[...] ten wird. Um 15½ Proz[...] gen die Aktien der Inv[...] Gesellschaft der Discount[...] an. Die Aktien der Papie[...] Chedera erhöhten sich u[...] Prozent. Der Umsatz b[...] Aktien betrug 1,8 Millio[...]

British Bank-Filialen verka[uft]

Acht Niederlassungen [...] tish Bank sind verkauft [...] Ein Abkommen wurde [...] von dem Konkursverwal[...] drei Banken unterzeichne[...] Filialen übernimmt die [...] Hapoalim, zwei die M[...] Bank und eine Nieder[...] wird von der Bank Leu[...] Israel übernommen. Es i[...] nicht bekannt, welche [...] für diese Transaktion [...] wird.

Rentabilitaet des Exports erreicht nur sechs Prozent

Erste Untersuchungsergebnisse des Exportinstitutes lassen erkennen, dass die Rentabilität des Exports in den meisten Fällen nur sechs Prozent erreicht. Bei einigen Exportzweigen beläuft sich die Rentabilität sogar nur auf zwei Prozent. In der Nahrungsmittel- und Textilbranche ist die Lage noch schlechter. Dort wird die Rentabilität wahrscheinlich um vier Prozent zurückgehen, sagte der Direktor des Instituts, Dr. Gideon Naor. Er fügte hinzu, in der Chemie-, Metall- und Elektroindustri[e] eine Verbesserung um fü[...] sechs Prozent, in einigen [...] bis zu zehn Prozent, er[...] Ein Untersuchungsbericht [...] Koor förderte zutage, da[...] durch Zahlung höherer E[...] prämien die Rentabilität d[...] ports gewährleistet werden [...] Mosche Mandelbaum vom [...] dels- und Industriemini[...] sagte, falls die volle Teue[rungs]zulage im Juli ausgezahlt werde der Export nicht rentabel sein.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	27.11.1974	28.[...]
OBLIGATIONEN		
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	335	
8% Israel Electr. „B" $ linked	—	
6% Industrial Devel Bank Serie S $ linked	305	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	154	
5½% Zim $ linked	144	
Milve Klita 1961 Index 120,3	349	
Milve Klita 1962 Index 132,6	331	
Milve Klita 1964 Index 136,5	435	
Milve Klita 1965 Index 110,1	411.5	
Milve Klita 1966 Index 118,6	346	
Milve Klita 1967 Index 118,9	335	
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	169	
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	192	
Bank Leumi „A" ord. stock	213	
General Mortg. Bank ord. shares bearer	234	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	—	
Hassneh Insurance ord. shares	159	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	207	
Delek ord. shares reg.	117.5	
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	129.5	
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	188	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	105	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	105	
Mehadrin	152.5	
Anglo Israel Investment	173.5	
Neot Aviv	68	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	89	
Ata „C" ord. reg. shares	81	
Dubek	328	
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	70.5	
Amerikan Israel Papper Mills	—	
Assis	165	
Elgar Investment bearer	73	
Elletz Investment Ltd bearer	124	
Paz Investments	81.5	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	69.5	
Discount Bank Inv. bearer	—	
Bank Leumi Investment ord. shares	161	
Export Bank Investment	55.5	
Clal Industries	122	
Naphta Ltd. ord. shares	80.5	
Lappidot ord. shares reg.	260.5	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	69.5	
Ata 10% conv. deb.	67.5	
D-Mark per $	2.4635/55	2.45
Swiss Fr. per $	2.6990/702	2.69
D-Mark	2.42	
Natad (unter Banken)	—	

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ban[k]

Ohne Obligo

** = ex rights   K = Nur Käufer
* = ex coup div.   V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds — fester
Index Bonds — fester
Aktien — fester

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 278 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014